24/25 II/III 1979

Revolte !

„... Jena"

Organ der Subrealisten

Redaktionskomitee: Clara Diabolis, Harry Herodes, Attila Eisenherz

Impressum : Herausgegeben von der Subrealistischen Bewegung
Korrespondenz an die Verlagsanschrift oder Raasan Sommer, Pofa
10 6223, 69 Heidelberg. Redaktionsschluß dieser Ausgabe 30. 6. 79

Die Zeitschrift erscheint unregelmässig in der Edition Nautilus
Verlag Lutz Schulenburg, Hassestrasse 22-205 Hamburg 80.
Abonnement für 4 Ausgaben 20. 00DM, Förderabonnement 40. 00.

Presserechtlich Verantwortlich: Lutz Schulenburg, Verleger

MEHR MUT!

Alles, was heute fehlt, ist Mut. In unseren Tagen und vor unseren Augen fallen die Bastionen, aus ferner und naher Vergangenheit, dieser modernisierten alten Welt in Staub. Nichts von dem, was als ewiger Wert für Jahrhunderte sich ausgab, hat sein Versprechen innerhalb dieser Epoche des negativ gewordenen Spektakels halten können.

Die Aussichten dieser Welt fallen wie Börsenkurse, und nur eine künstlich vorgetragene individuelle Selbsthypnose gibt dem Scheinleben noch Halt, schafft kurzlebige Werte.

In diesem Zustand, in dem alle Werte nichts sind, die Menschen aber alles sein können, eifern viele darum, nichtiger zu erscheinen als diese Welt.

Es herrscht eine Zeit zwischen Konformismus und Aufruhr. Falsche Ideen von Gestern liefern die Energien für die Umspannwerke des Elends.

Doch gleichzeitig erheben sich unter diesem und gegen dieses Schattenregime diejenigen, die wissen, daß es nichts mehr zu verlieren gibt als die Unendlichkeit des Verlustes.

Die Aufstandszeit vorbei? Ein kleines Leben durch das Prismenglas des privaten Glücks realisieren, sich endlich vergessen können, um der stumpfsinnigen Ware Leben zu geben? Nie war es beklemmender als heute, vom normalen Leben zu sprechen, ohne dabei Abscheu zu empfinden.

Ungeheuerlich in diesen Dämmerzuständen ist nicht die Macht, sondern die freiwillige Ohnmacht, außerhalb der alles als kompliziert erscheinen soll, um der vollkommen idealistischen Kompliziertheit einer Handvoll lauer Vorstellungen Rechtfertigung zu geben. Der Opportunismus ist die zähe Klebemasse, die das gesellschaftliche Nichts mit dem materiellen Nichts, den Waren, verbindet. Pazifismus, Terrorismus, Innerlichkeit, Mystik. Kategorische Imperative des Überlebens. Die Garantie, den Wert global zu erneuern.

Es gibt in dieser Welt nur einen Frieden, den der Friedhöfe, und nur ein Leben, das der Ware. Der Rest ist die Transzendenz dieses Zustandes. Darin findet sich alle Mystik, der ganze Pazifismus, der terroristische Amok und das verinnerlichte Gemurmel.

Wir drücken unseren Abscheu gegen diese Scheußlichkeit aus, vor allem gegenüber den Zumutungen, die man uns oft genug nahe gebracht hat, um unsere radikalen Perspektiven, die der globale Widerpart zu diesem Zustand sind, in eine solche Vielfalt des Einfältigen einzureihen.

Für uns bleibt deutlich, daß, wenn wir frei aufatmen, uns ganz erleben, uns überhaupt als Individuen konstituieren, unsere Geschichte beginnen wollen, zu allererst eine Radikale Revolution nötig ist. Dazu gibt es keine Alternativen.

Niemandem bleibt die Freiheit, zwischen verschiedenen Übeln auf verschiedene Arten zu wählen, es sei denn auf illusorische Weise, als schon vollzogene Wahl nämlich. Dem Elend steht jeder gegenüber, es kommt aber darauf an, es zu beenden.

Wir können feststellen, das außerhalb unserer Organisation keine einheitliche radikale Praxis existiert, und daß diejenigen, die ein wirkliches Bewußtsein über sich und ihre Zeit haben, dies nur innerhalb eines kollektiven Projektes wirklich werden lassen können.

Eine organisierte revolutionäre Achse ist das Feld einer Kohärenz, die überall fehlt, um den Horizont einer genehmigten Opposition verlassen zu können.

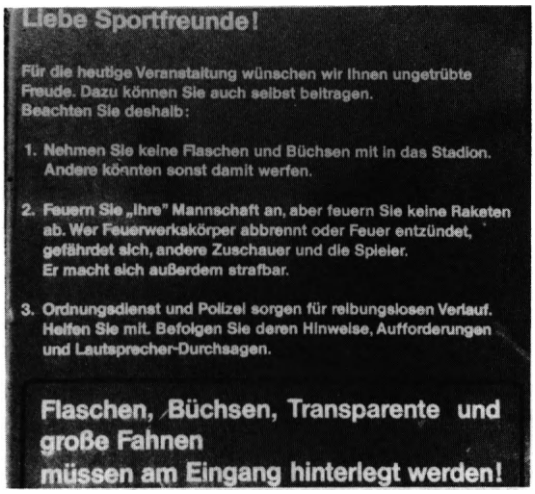
Wir verachten das Schwächliche, Kompromittierende, weil der Sturm in der Luft liegt, der diese stickige Atmosphäre hinwegpusten wird. Die Massenaufstände dieser Epoche stehen am Horizont, um die Zeit selbst zu wenden.

Wer sich nicht auf der Höhe einer möglichen Befreiung befindet, wird sich auf der Talsohle der vollendeten Niederlage wiederfinden.

REVOLUTIONÄRE, ORGANISIERT EUCH !

Editorische Notizen

●DESTRUKTION DER ORDNUNG



Auflösung und Schutz der Ordnung

BRANDLEGUNG AN DAS KULTURELLE GLÜCK

"Empfindsamere Naturen waren schon dazu übergegangen, ihr Nordlicht wieder etwas mehr unter den Scheffel zu stellen und in fremden Städten vor neidgelben Musikern Abwiegelndes zu äußern. Etwa: "Nun seid uns doch nicht gleich böse, wir sind ja selbst ganz verdutzt über all die Menschen, die neuerdings abends unterwegs sind, und die Höhen, auf die uns Publizistik wie Schallplattenindustrie gejubelt haben, machen auch uns ein bißchen schwindlig."

Nun hat also der Neid zugeschlagen, und es muß nicht gleich derjenige der Götter gewesen sein. Brandstiftung ist nicht auszuschließen, scheint sogar wahrscheinlich, als in der Nacht zum Freitag die Altonaer "Fabrik" bis auf die Mauern niederbrannte, ein Bild der Trostlosigkeit und der Vergeblichkeit. In wenigen Wochen hatte es hier im kurzen Abstand Brandanschläge auf das Winterhuder Fährhaus und auf das Hofbräuhaus gegeben. Man möchte auf einen Verbitterten tippen, der Stätten haßt, an denen Menschen glücklich sind.

Die Trauer ist groß bei den Beteiligten, ihr Wille zum Überleben ist größer."

Süddeutsche Zeitung, 15.2.77

ZWECKENTFREMDUNG

"Atlanta. Auf seine ganz eigene Weise hat sich ein Zwölfjähriger, der über Nacht in einem Kaufhaus eingeschlossen worden war, die Zeit vertrieben. Nach Angaben der Polizei begnügte sich der Bub keineswegs damit, zwölf weiße Mäuse aus einem Käfig zu befreien und Sirup in eine Registrierkasse zu gießen. Der findige Knabe machte sich auch noch mit einer elektrischen Bohrmaschine und

einem Beil an einem Kicker-Automaten zu schaffen und verstreute den Inhalt mehrerer Schachteln Cornflakes. Das ganze Unternehmen krönte er schließlich damit, daß er sich sechs Lampen und vier Paar Schuhe holte und diese liebevoll mit Farbe besprühte. Den Eltern wird das nächtliche Vergnügen ihres Sprößlings etwa 750 Mark kosten."

Süddeutsche Zeitung, 15.2.77

BELIEBIGE GEWALTSAMKEIT

"Venedig. Bei Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Manifestanten, die die Herabsetzung der Eintrittspreise eines Kinos erreichen wollten, sind am Donnerstag in Venedig etwa 40 Personen festgenommen worden. Die etwa 300 Manifestanten hatten sich am Abend vor dem Kino versammelt. Sie wurden von der Polizei am Betreten des Gebäudes gehindert und mit Tränengas auseinandergetrieben, worauf Molotowcocktails an der Fassade des Lichtspielhauses zerschellten. Kleinere Gruppen der Manifestanten zogen anschließend durch die Stadt, zerschlugen Schaufenster und warfen Molotowcocktails gegen Geschäfte."

Züricher Zeitung, 1.4.78

MISSACHTUNG DES EIGENTUMS

"München. Als routinierter Kaufhausdieb entpuppte sich der 62jährige Rentner Leopold G. Der Mann war von Beamten der Polizeiinspektion 22 in einem Kaufhaus der Innenstadt dabei erwischt worden, wie er gerade ein Autoradiogerät einpackte. In der Wohnung und im Keller des Rentners fanden die Beamten insgesamt 100 verschiedene Artikel im Werte von rund 1400 Mark. Darunter Handfunkgeräte, Kameras, Geschirr, Toilettenartikel und Werkzeug. Der Rentner, seit 1953 im Ruhestand, gab zu, ein Jahr lang aus Langeweile Diebstähle in Münchner Kaufhäusern verübt zu haben."

Süddeutsche Zeitung, 12./13.2.77

●NACH NECKERMANN

Der Tourismus als reine wirtschaftliche Angelegenheit ist nicht mehr denkbar, weil das Versprechen, mit dem er operiert, das der Erholung vom wirtschaftlichen Leben ist. So wurde in den letzten Jahren dieser Teil der Kulturindustrie bewußt mit neuen Elementen versehen: Bildung, Kreativität und Information. Der Tourismus ist die Politik der Entfremdung; dementsprechend besitzt der politische Aktivismus touristische Elemente. Eine schwache Erinnerung an die Insurgentenfeldzüge aus den frühen Tagen der europäischen Revolutionsgeschichte. Garibaldi sattelt sein Fahrrad.

"DIE ALTERNATIVE IM SÜDEN

(Information und Erholung). Weil wir wissen, daß es eine Menge junger Leute gibt, die ihren Urlaub nicht nur mit ' Sonne, Meer und viel Amore' planen, haben wir unser Reiseangebot nach Portugal in diesem Jahr noch weiter ausgebaut. Die politischen Veränderungen seit 1974 sind sicher in Portugal selbst besser zu beurteilen als hier bei uns. Viele Portugal-Fahrer vom letzten Jahr haben uns das bestätigt. Unsere Reisen können auch in diesem Jahr mit einem Aufenthalt in Lissabon, dem Zentrum des politischen Lebens kombiniert werden."

Katalog von ARTU, Studenten- und Jugendreisen

"DER MARSCH FÜRS LEBEN

(Die Route des Marsches). 14.-21. Juli Internationaler Marsch Haguenau(Elsaß)-Landau-Lauterbourg. 23.-29. Juli Fahrt mit Bussen, Autos, Fahrrädern von Lauterbourg nach Malville, vorbei an -Belfort Atomraketenbasis - Fessenheim AKW - Besançon LIP - Geplanter Rhein-Rhone-Kanal. 30-31. Juli Malville. 2. -12. August. Mit Fahrrädern, Bussen, Autos in den Larzac, vorbei an zwei AKW-Standpunkten. 13.-15. August. Großes Treffen im Larzac."

Informationsdienst, No. 181

●KULISSEN DER ABWESENHEIT

●KONKURSBRUCH

Noch bevor die Herausgeber vom Kursbuch dazu gezwungen sind, ihre Zeitschrift für den intellektuellen Vergleich endgültig zum Konkurs anmelden zu müssen, nimmt dies eine aus der dämmernden Atmosphäre Tübingens kommende Zeitschrift vorweg - nicht nur durch ihren bezeichnenden Titel "Konkursbuch", sondern vor allem durch die inhaltsmäßige Bestätigung.

In dieser "Zeitschrift für Vernunftkritik" wird noch einmal durchgewelscht, was für den aktuellen Mangel bestimmend ist, den eine Generation empfindet, die alles verloren hat, was eine politische Zeit verbergen konnte, in der eine mittelmäßige Intelligenz damit beschäftigt war, den revolutionären Prozess zu domestizieren.

Die nun wie Wachs in heisser Sonne dahinschmelzende Rolle von gestern wird in eine künstliche Wildheit verlagert, die die wilde Künstlichkeit ist, in die die Warenwelt geraten ist, nachdem sie ihren positiven Gehalt eingebüßt hat.

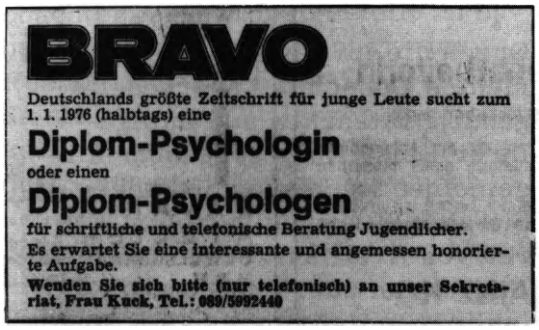
Weil ihre Existenz als Repräsentanten des Getrennten mit der Repräsentation des Trennenden unlösbar verbunden ist, garantieren ihre Fragestellungen nicht nur das eigene Weiterleben bis ins Jahr 2001 sondern auch das des ganzen Restes. So entstehen diese typischen und nur in Feuilletonhirnen noch tiefgründig erscheinenden Fragen:"Wenn aber Kritik

Jede Gesellschaftsepoche braucht ihre grossen Männer, und wenn sie dieselben nicht findet, so erfindet sie sie...

Karl Marx

darin besteht, alles in Frage zu stellen, warum stellt dann die Emanzipationsbewegung nicht auch sich selbst in Frage?" In dieser Art von Albernheiten, die ausgewalzt werden auf 200 Seiten, tritt nicht eine momenthafte Amnesie hervor, ein kurzzeitiges Vergessen, daß die vergangene Epoche in der Antwort der Aufständischen untergegangen ist, die sehr wohl verwerfen konnten, sondern die arttypische Professorialität bahnt sich einen Weg auf das immer gleiche Schlachtfeld.

Solche massiven Schaukämpfe ballen alle Kraft zusammen, nie mehr kämpfen zu müssen, endlich eine gleichgewichtige Ruhe zu finden, die aber dennoch interessant genug erscheint, um eine Fortentwicklung vorzugaukeln, auf die selbst dort nicht verzichtet werden kann, wo das Vorbeigehen an den gestrigen Antworten den Fragereien von heute kontinuierliche Beharrlichkeit gibt. So klebt die Mannschaft vom Konkursbuch in der Masse verwandter Geister, die alle wie sie ein unterschwelliges Kokettieren mit dem Alleinsein betreiben, gerade soviel, wie ihnen möglich ist, und wie notwendig ist, um eine Orientierung innerhalb dieser Gleichförmigkeit zu ermöglichen. Hierdurch entstehen Feindschaften aus Marktnotwendigkeiten, die niemanden umbringen, aber immer noch ausreichen, um Anteile zu erlangen an einem spekulativen Fond intellektueller Handelswaren.



So wie in der Waschmittelbranche mit einem Null-Gebrauchswert operiert wird, erklärt das "wilde Denken", wie man diesen Zustand festigen kann, von dem alle Werte, wenn auch unterschiedlich, betroffen sind, indem eine Intelligenz erdacht wird, aus der alle Ansprüche von Praxis endgültig verschwunden sind.

So wird man sicher sein können, daß einige dieser Autoren in naher Zukunft an den Portierslogen des kulturellen Sektors zu sehen sein werden, um darin tätig zu sein, worin einzig ihre staatliche Ausbildung lag, nämlich den Wert in die Gesellschaft zurückzuführen, gesäubert von seiner angreifbaren Erscheinung. Nur die Rückstände von gestern bleiben die Unsicherheiten von heute, in denen die subtilen Blamagen eingeschlossen sind, von denen die Geschichte voll ist.

●WARENVOLLZUGS-ORDNUNG

Der Auschluß vom Gebrauch der Waren erscheint wirkungsvoller als der herkömmliche Strafvollzug, weil das Leben die Abstraktion der Ware geworden ist und ihr Entzug dieselbe Leere eröffnet, wie die Gefängniszelle. Der Entzug der Berechtigung zum Gebrauch des Automobils als Sinnbild der Ware und einer gesellschaftlichen Entwicklungsstufe ist deshalb wesentlicher Bestandteil der Bestrafung. Die Unmoral der Ware, die keine Werte kennt als den des Konsums, zeigt hier deutlich die gesellschaftliche Ideologie, die immer der Ware anhängt.

"Ein Richter in der französischen Stadt Poitiers hat erstmals von einem neuen Gesetz Gebrauch gemacht und eine nicht wegen eines Verkehrsvergehens angeklagte

Frau mit dem Entzug des Führerscheins bestraft. Die 27jährige Anne-Marie Sigogneau wurde wegen eines Scheckbetrugs, bei dem es um umgerechnet etwa 1350 Mark ging, dazu verurteilt, ihre Fahrerlaubnis für die nächsten drei Jahre jeweils in der Ferienzeit bei den Behörden abzuliefern. Ziel des Gesetzes, das die Bestrafung kleinerer Vergehen durch den Entzug des Führerscheins für bis zu fünf Jahren vorsieht und das im vergangenen Jahr verabschiedet worden war, ist die Entlastung der ohnehin überfüllten Gefängnisse."

Süddeutsche Zeitung, 22.3.76

"Herrn
Peter-Paul Zahl
Langenwiedenweg 46
- Justizvollzugsanstalt
4760 Werl

Entziehung der Fahrerlaubnis

Aufgrund des § 4 Staßenverkehrsgesetz (StVG) i. V. mit § 15b Straßenverkehrszulassungs-Ordnung (StVZO) in der jetzt gültigen Fassung entziehe ich ihnen die Fahrerlaubnis der Klasse drei.
(...)

II

1.) Am 03.03.1971 verurteilte Sie das Amtsgericht Tiergarten in Berlin wegen Aufforderung zu strafbaren Handlungen zu einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten mit einer Bewährungszeit von 3 Jahren. Die Strafe wurde am 05.01.1977 erlassen;

2.) das Landgericht in Düsseldorf verurteilte Sie in der Sitzung vom 12.03.1976 wegen versuchten Mordes in zwei Fällen, jeweils tateinheitlich mit Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte in einem besonders schweren Fall, zu einer Freiheitsstrafe von 15 Jahren.

In dem Urteil des Landgerichts Düsseldorf ist festgestellt, daß Sie unser Staatswesen hassen. Sie setzen sich intolerant und rücksichtslos über alle geltenden, nach Ihrer Meinung unrichtigen Vorstellungen über ein gesellschaftliches und politisches Zusammenleben hinweg. Sie hätten auch heute noch kein Verhältnis zu Ihrer Tat. Die zum Zeitpunkt des Urteils andauernde Untersuchungshaft hat auch keinen Eindruck auf Sie gemacht. Sie bedauern Ihre Tat nicht und schließen gleichzeitig nicht aus, in einer ähnlichen Situation wieder so zu handeln wie am Tattage.

III

Durch die im Urteil des Landgerichtes Düsseldorf zugrundeliegenden Tatsachen und infolge Ihrer Einstellung gegenüber allgemeinen Rechtsnormen haben Sie sich als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen erwiesen. Ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen ist gem. § 15 b Straßenverkehrszulassungs-Ordnung, wer wegen körperlicher oder geistig-charakteristischer Mängel ein Kraftfahrzeug nicht sicher führen kann. Durch Ihr Verhalten muß die Verwaltungsbhörde geistig-charakteristische Mängel konstatieren. Daher ist die Fahr-

erlaubnis zu entziehen."

"STACHIS MÖRDER : LEBENSLANG UND FÜHRERSCHEINENTZUG".

Schlagzeile, Bild, 25.2. 75

●PSYCHOLOGIE HEUTE

Daß der Film neben der Musik zu den wirksamsten Mitteln des künstlichen Lebens gehört, ist nicht die Eigenart unserer Zeit, die die Künste nicht mehr nötig hat und sich ganz auf diese zwei vollkommen industrialisierten Bereichen beschränken kann.

Eine radikale Geschichte des Films innerhalb dieser gegenwärtigen Epoche wird fast ohne Papier auskommen oder endlich davon befreit sein, Worte in zwielichtige Produkte hineinzulegen, und sich ganz auf einige wenige Arbeiten konzentrieren können, z. B. die von Guy Debord oder René Viénet.

Einige sich einzig durch ihre professionelle Arbeit ausweisende Beobachter meinen festgestellt zu haben - wobei dies scheinbar eine Feststellung mit Ewigkeitswert ist, da sie seit fast 30 Jahren das neuste sein soll - daß die Bildüberflutung das Sehen zerstört hat. Dennoch sehen sie mindestens zweimal im Jahr etwas Neues auf der Leinwand, einige bringen es auch auf höhere Zahlen, durch die sich wiederum beweist, daß es eben nichts wirklich Neues gibt. Was sie alle in dieser Formel verbergen, ist, daß es eben nichts zu sehen gibt.

Die einzige Form, auf die der Film sich seit den siebziger Jahren hinbewegt und sich heute zeigt, ist der psychologische, jede Bewegung ausschließende Film. Dieser ist übrigens keineswegs dem Dokumentarischen entgegengesetzt, weil er gleichfalls mit einer statischen Auffassung von Wirklichkeit auskommt und Geschichte nicht anders gesehen wird als als psychologischer Entwicklungsprozeß. Im reinen psychologischen Film, dessen Sujet bis zum Erbrechen die immergleiche Liebesaffäre ist, hat dieser Prozeß die Gesellschaftsbezogenheit vollkommen verdrängt.

Die Abbildwirklichkeit und die Unwirklichkeit des Abbilds verneinen jegliche Dialektik und ersetzen diese durch einen pädagogischen Generalismus, durch den "Liebe Mutter mir geht es gut" und "Rote Fahnen sieht man besser" übergehen in "Lenz" oder "Szenen einer Ehe", als ob sie ein universeller Regisseur geschaffen hätte. Dieser geheimnisvolle Schöpfer aber ist nichts anderes als die Entfremdung, die mit den kollidierenden Konflikten nur in Form einer kapitulativen Anpassung auskommen kann. Die Wege sind durch die Genren verschiedene, die Ergebnisse gleichen den Unterschied aus, so daß der stumpfsinnige Gewerkschaftler zusammen mit dem idealen Kleinbürger eines Chabrol ein und dieselbe Welt bewohnen können, ihren spektakulären Ausbruch, wie ihn der besonders verlogene Film "Themroc" zeigt, eingeschlossen. Hierbei kehrt noch

Der psychologische Film in seiner psychologischen Umgebung. Das essentielle Design von beiden: Die pastellfarbene, nostalgische Leere, immer länger verzögerte Einstellungen, um die Erkenntnis zu verschleiern, dass es sich tatsächlich um n i c h t s handelt, was es wert gewesen wäre, zu sagen oder zu zeigen.

einmal die Aufforderung zurück, den Traum ohne Macht verteidigen zu helfen. Sinnig erscheint in diesem Zusammenhang das bruchlose Auftreten Piccolis innerhalb eines Films wie "Themroc" und den halbdutzend chabrolesken Plattitüden, die nichts anderes deutlich machen als die bruchlose Einheit des Spektakels.

In Deutschland hat Alexander Kluge den Ruf erlangt, die intellektuelle Führungsfigur einer filmischen Avantgarde zu sein, damit wenigstens eine mögliche Autorität geschaffen ist, an deren Gemurmel entlang das modernistische Gesabbel verlaufen kann. Ohne Zweifel ist sein Film "In Gefahr und höchster Not bringt der Mittelweg den Tod" eine sich vom celluloiden Misthaufen abhebende Erscheinung, mit dem "Starken Ferdinand" allerdings hat er sich wieder in diesen zurückgefunden. Die ganze Schwäche seines fortschrittlichen Films kehrt in seinen weiteren Arbeiten als Pigment für die Farben seiner Unterhaltungsstücke zurück. Sie macht deutlich, daß eben ein halber Denker, der bereit ist, den kompromißvollen Intel lektuellen zu spielen, auch nur diffuse Fortschritte hervorbringen kann, die sich als grundsätzliches Beharren im Überholten herausstellen. "In Gefahr und höchster

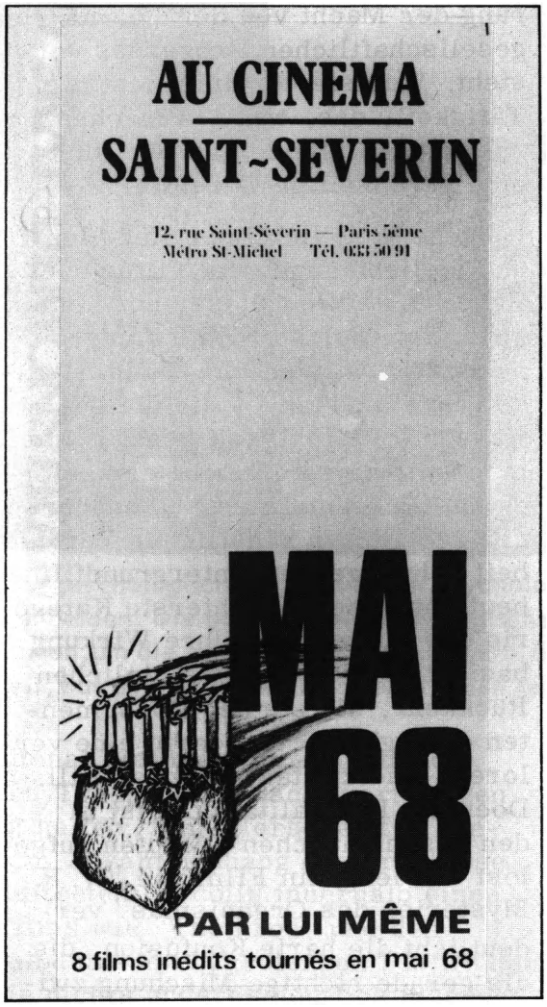
Not bringt der Mittelweg den Tod" hätte das Ende des Spielfilms und die Überwindung des Dokumentarismus sein können, nur fehlte es dem Autor an Radikalität, um den Weg einer solchen negativen Arbeit einzuschlagen. Seine ganze Unklarheit hat Kluge dann noch einmal sehr plausibel gemacht in dem unter seiner Leitung herausgebrachten "Deutschen Herbst", der das ganze ungeschichtliche Bewußtsein unter dem Scheinmantel von betroffener Authentizität vorführte. Die Ratlosigkeit vereinigte ein gesellschaftliches Moment, in dem die heimlichen falschen Helden abtreten mußten und sich im allgewaltigen Opfer auflösten.

Sie haben ihre Sache gut gemacht. Der weinerliche Faßbinder hat jetzt die Lehren daraus gezogen und einen dieser ersehnten schönen abendfüllenden Filme mit Eddy Constantin gedreht, der, geübt als Leinwand-Malatesta, erneut aufgerufen wird, um das Scheitern der Revolution an den fälschenden Perspektiven des Terrorismus in Szene zu setzen. Der Wechsel vom pazifizierenden Malatesta zum gekidnappten Geschäftsmann ist ein Rollenwechsel aus Aktualität, bei dem das symbolische gesellschaftliche Opfer bestehen bleibt; die Parteilichkeit des Films geht vollkommen konturlos unter. Dies ist der Wandel mit den Rollen, indem die Rollen anders verteilt sind, aber erhalten bleiben. Dieser Film birgt die notwendig falsche Problematik, da sie alle selbst das Falsche repräsentieren, um das gesamte aufständische Bewußtsein zu überlagern. Ein blinder Kopf wie Faßbinder kann die Gesellschaft nur durch den Brennpunkt seiner Linse verstehen, so wie der Staatsmann Glotz diese durch die Notwendigkeiten einer erfahrenen Abschnürung der Macht von der Realität des gesellschaftlichen Prozesses versteht. Was sie vereinigt, ist die Tätigkeit, das, was sie machen, zu erhalten. Beide sind für sich eine gegenseitige Garantie.

Diese Welt liebt ihre Rebellen und so lieben auch die Filme den Rebellen, soweit dieser nur konfus genug ist. Solche Filme bringen noch am grellsten eine Solidarität der Opfer zustande, die die gewünschte Ratlosigkeit benötigt, die innerhalb dieser Epoche ein gefordertes Bekenntnis ist. So erscheinen auch die in künstlicher Verrufenheit schwelgenden Untergrundfilme heute nur noch als unterste Kategorie des Harmlosen. Ihre Wirkung basiert auf der ungeschichtlichen Rückkehr, die sie den Konsumenten ermöglicht, der darin eine verlorene Radikalität erblicken will. Doch die Radikalität dort ist in den geschichtlichen Kämpfen aufgelöst worden. Ein Film wie "W. R. Mysterien des Organismus" verdeutlicht die harte Konfusion, die als gerade richtige Mischung zwischen Skandalosität und Offenheit angesehen wird. Nur ist der befreiende Orgasmus in den Rillen von "Je t' aime" und durch den an einen sentimentalen Western erinnernden "Letzten Tango" zur ungefährlichen Biennaleware geworden.

Die radikale Geschichte, in der die letzte Epoche vernichtet wurde, und die aufständischen Ausbrüche,

die virulent sind, bleiben im Bewußtsein dieser Zeit eine ständige gleichmäßige Bedrohung, so daß das Bewußtsein über die geschichtlichen Möglichkeiten ein Feind ist,



(Programmheft, Paris 1978). 261 Minuten Vergessen im Dienste des Filmwesens. Diskussion im Eintrittspreis inbegriffen

gegen den auch einige Tonnen Filmcellulose wenig ausrichten können, zumal die kompromittierende Intelligenz sehr viel mehr an Boden verloren hat als am Ende der stalinistischen Ära. Beispielhaft ist dabei der Versuch des Dokumentarfilms "Mai 68", den eine anscheinend sich paritätisch aus verschiedenen linksradikalen Kapellen zusammensetzende Gruppe in Frankreich zusammenschnippelte und der auch in verschiedenen westdeutschen Kinos zu sehen war. Hier tritt die bewußte Strategie der Vermischung auf, die immer dann eingesetzt wird, wenn eine Abschaffung der eindeutigen Aktion nicht mehr möglich ist. So treten in den etwa drei Stunden die geschaßten Führer der verschiedenen gauchistischen Sekten auf und kommentieren diesen Aufstand gemäß ihrer Tradition. Die Bildmischung tat ein übriges, indem alles gleichmäßig nebeneinander gestellt wird, als ob es tatsächlich eine solche Konfusion gegeben hätte. Jede der gedemütigten Leichen taumelt noch einmal vor die Kamera und darf ihre widerwärtigen Platt heiten von sich geben. Am Anfang wird eine Studentenrevolte suggeriert, obwohl diese Lüge selbst von De Gaulle nicht ernstgenommen wurde, um dann zu einer fast klassischen Interpretation der Fabrikbesetzungen im Sinne einer ultratraditionellen Linken überzugehen, mit der gesamten dazugehörigen ökonomischen Kabalistik, in der fast reibungslos alles verschwindet, was wirklich passierte. Die kleinen verschlafenen leninistischen Parteien, die folkloristischen Anarchisten oder gar die gewerkschaftlichen Trittbretter haben keine andere Rolle gespielt als die ihrer gänzlichen Überflüssigkeit und dennoch sind sie es, die in diesem Film munter ernst genommen werden, und die vielen Dokumente, die man nicht wegleugnen kann,

selbst in solch einem schwachsinnigen Produkt, werden so gewaltsam einer fälschenden Interpretation unterworfen. Der größte Generalstreik in der Geschichte der proletarischen Bewegung, ausgelöst durch spontane Aktionen der Arbeiter nach der exemplarischen, gegen die studentischen Gewerkschaftler von der UNEF und ihren Kaderclubs durchgeführten Besetzung der Sorbonne und den Barrikaden der Rue Guy Lussac wird hier als Fleißarbeit von Militanten gesehen. Nicht ohne Grund zeigt man diesen Film erst im Abstand von 10Jahren, anscheinend in der Hoffnung, daß der Abstand ein linderndes Vergessen mit sich bringt, wie es die Verantwortlichen dieses Films brauchen, um ihre abgeschaffte Rolle durch die Aneignung historischen Materials neuaufzulegen.

Die Revolutionäre kannten zu allen Zeiten eine solche verfälschende Geschichtsschreibung, sie verteidigen deshalb zuerst die Authentizität ihrer Aktionen. Nur muß gesehen werden, daß auch eine gewisse Vernachlässigung bei der Sicherung von Dokumenten, die allzu leichtfertige Überlassung an die professionellen Verwerter, die gerade darin ihre Wiedergeburt erleben, ständige Wiederholungen solcher Fälscherarbeit ermöglichen.

Der Mai-Film ist Abschluß eines Aufgreifens der Geschichte; von nun an regiert die sklavische Mentalität, in der es keine Hoffnung mehr gibt. Der Film ist wertlos. Je nach Temperament könnte man ihn als Anregung für den Humor benutzen, wie es unter uns üblich ist.

●ORGANISATION DES SCHRECKENS

Die Bewußtlosigkeit hantiert mit ihren Zahlen, während ihr Blick ängstlich einer Macht nachhängt, von der sie nur noch eine verklärte Ahnung besitzt: Alle Hoffnungslosigkeit richtet sich auf den Staat.

"Die Teenager-Zeitschrift 'Bravo' druckte Stimmen junger Leute gegen das 'Lagern von Mördern', von 'Gefängnis-Rentnern'. 'Bravo'-Befragte steuerten auch gleich eine Rangliste bei, welche mutmaßlichen oder überführten Mordtäter der jüngeren Vergangenheit 'am ehesten dran glauben' müssten. Obenan auf dem Killer-Teller: die Mör-

Die Politik ist Instrumentalisierung und Rekuperation zugleich, sie verfügt über die Individuen, deren Wünsche und Sehnsüchte sie in gleicher Weise benutzt und sich zu eigen macht. Revolte N0.17

der der Braunschweiger Bankiersfamilie Kraemer (von 39 Prozent zum Henker gewünscht) vor den Mördern zweier Jungen im rheinischen Stolberg und den palästinensischen Olympia-Attentätern von München. Abgeschlagen dagegen kam Hamburgs Honka auf ganze 6,5 Prozent."

Spiegel, 2. Mai 1977

"Ich übe die vielgeschmähte Arbeit eines Henkers nicht wegen der 416 Francs aus, sondern wegen der Größe, die in dieser Tätigkeit liegt. Da es in Frankreich eine Todesstrafe gibt, braucht man einen Henker."

André Obrecht zu einem Journalisten

"Provo. Der frühere Gouverneur von Texas, John Connally, hat angeregt, Hinrichtungen im Fernsehen zu übertragen. In einem Fernsehinterview sagte er, wenn jeder die "wirkliche Grauenhaftigkeit" dieser Strafart miterleben könne, werde sie zu einer "noch eindrucksvolleren Abschreckung"."

Süddeutsche Zeitung, 1978

"Seit uralten Zeiten war es Sitte in England, die Schleichhändler zu teeren. Man erhenkte sie am Strande, man bestrich sie, und man ließ sie baumeln. Die Beispiele erheischen die Öffentlichkeit; die geteerten Beispiele konservieren sich besser. Dieser Teer war human. So brauchte man umso seltener die Gehängten zu erneuern. Man errichtete an der Küste Galgen in gewissen Zwischenräumen wie heute Straßenlaternen. Der Gehängte diente als Laterne. Er leuchtete seinen Kameraden, den Schleichhändlern, in seiner Art. Auf See bemerkten sie aus der Ferne die Galgen. Da hängt einer! Eine erste Verwarnung. Da hängt ein zweiter! Eine zweite Verwarnung. Das verhinderte den Schleichhandel nicht; aber die Ordnung besteht in solchen Dingen."

Victor Hugo, Der Sohn des Rebellen

● OLYMPISCHE VORSPIELE

Mit dem Herannahen der Olympischen Spiele im nächsten Jahr treffen die Verwalter der Sowjetunion fieberhaft weiträumige Vorkehrungen, um dieses Schauspiel ungestört inszenieren zu können, das im Stil von folkloristischen Paraden und feudalistischem Pomp das Prestige dieser Bürokratie steigern soll und damit das ihrer Repräsentanten.

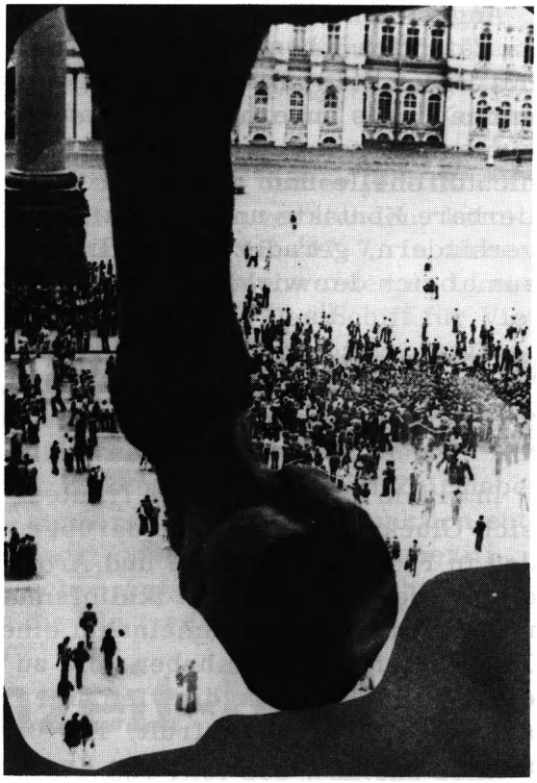
Das häufige Auftreten westlicher Popstars wie Elton John und Boney M. in Konzerten und im Fernsehen ist das momentan differenziertere Auffangen einer generellen Unruhe, um die periodisch wiederkehrenden

Eruptionen mit einem kleinen Zugeständnis zu dämpfen.

Als direktes Vollzugsorgan der Partei sorgt der KGB für die Absicherung der Bürokratie, indem es das Vorfeld möglicher Unruhen räumt, das heißt, die durch den altertümlichen Geist der Bürokratie erzeugten Opponenten, denen neue Wohnorte außerhalb der Olympia-Städte zugewiesen werden, wenn sie dem nicht zuvorkommen. Mit dieser sozialhygienischen Prävention, dem einfachen Verschieben von Menschenmaterial in bekannter Tradition, betreibt die Sowjetunion die Pazifizierung in stiller Form, was die institutionalisierte Revolutionspartei Mexikos 1968 mit der Niederschlagung schwerer Unruhen dramatisch erledigen mußte.

Der tiefe Eingriff in das wirtschaftliche und soziale Leben zeigt sich daran, daß das Studienjahr kurzerhand um einen Monat vorverlegt wird, um - da man schlechterdings die Gefängnisse und Kasernen nicht leermachen kann - die zivileren Studentenkasernen zu räumen, damit diese als Touristenhotels zur Verfügung stehen. Die überflüssigen Studenten werden für diese Zeit in die Provinz verbannt, soweit sie nicht dringend als Dolmetscher benötigt werden.

Zur Vervollständigung dieser Vorsorgemaßnahmen erläßt die Bürokratie neue Gesetze, wie jenes, nach dem jetzt Arbeitsunwilligen längere Gefängnisstrafen neben der üblichen Psychiatrisierung drohen, wenn sie nicht Arbeit nachweisen, wobei man wissen muß, daß der



Versteckt aufgenommenes Foto vom Beginn einer Demonstration Zehntausender in Leningrad am 4.7.78, die später mit einem umfangreichen Polizei-und Militäraufgebot aufgelöst wurde.

KGB eine hartnäckige Praxis der Arbeitsverweigerung betreibt, die genau auf die zielt, für die das Gesetz erlassen wurde, und für die die Windrose so letztlich die Richtung der Verbannung anweist.

Die erstarrte gesellschaftliche Formation, in der jede Veränderung zu einer Bedrohung für die Macht der Bürokratie wird, zwingt diese, die alltägliche Repression zu steigern, die auf den staatlich anerkannten und benötigten Gegner zielt - den harmlosen Dissidenten, der immer noch vor 1848 steht.

Angesichts der touristischen Stupidität, sich - benebelt von Wodka - mit Radio Eriwan über das allgemeine Chaos außerhalb der Stadien hinwegzuretten, ist der Versuch, nichtoffizielle und nichtkontrollierbare Kontakte und Dialoge zu verhindern, geradezu lächerlich, zumal sich der wirkliche Dialog, der proletarische, jenseits dieser Sphäre in Streiks und Aufständen herstellt, wie in den Solidaritätsstreiks zum polnischen Küstenaufstand in Weißrußland, Kaliningrad und Lwow im Dezember 1970. Die ideologische Behauptung sitzt den Machthabern im Nacken.

● GLUCKSMANN,SARTRE,ARON UND DIE ANDEREN

In einem NDR-Interview freute sich Glucksmann kindisch darüber, daß in Frankreich Sartre und Aron, diese zwei Aasgeier des Stalinismus und Nationalismus, gemeinsam eine Liste unterschrieben haben, die zu einer Hilfsaktion für die vietnamesischen Flüchtlinge aufruft. Er selbst reist gerade in dieser Angelegenheit in Asien herum, um zwischendurch seine Erkenntnisse durch die Ätherwellen zu schicken, wobei er zudem versucht, bei dem zufälligen oder begeisterten Kulturkonsumenten das Gefühl einer außerordentlichen Entdeckung zu vermitteln, die nämlich, daß es den Flüchtlingen schlecht geht. Gleichzeitig schmuggelt er neben den Mitteilungen, die in jeder Zeitung schon zu lesen waren, gleich seine persönliche Misere, die auch die all jener Unterzeichner zu sein scheint, mit ein, nach der "alle an diesem Schicksal" Schuld seien.

Die Banalitäten, die er so dramatisch mitteilt, daß sie als Sensation erscheinen mögen für die, bei denen Sensationen solcher Art noch Aufnahme finden, sind die ersten Probetöne für ein neues Opfer, in das Leute wie Glucksmann ihre ganze Nichtigkeit legen können. Dies wird wie schon zu Zeiten seiner maoistischen Glückseligkeit benötigt, um das eigene Nichts richtig in Geltung zu setzen.

Endlich hat er den neuen Gulag entdeckt, an dem er nun wirklich beteiligt war. Die Geschlossenheit, die er in den Unterschriften so "verschiedener Leute" zu sehen glaubt, ist ihre tatsächliche Funktion innerhalb der Kultur, die sie auch dann en bloc betreiben, wenn sie zufällig gerade mal links oder rechts angesiedelt sind, sodaß ihre "schmutzigen Hände", die sie sich nach Glucksmann dabei geholt haben, als sie entweder für oder gegen den Vietnamkrieg waren, keine anderen sind als die in diesem Gewerbe vorherrschenden, von verschmierter Tinte herrührenden.

Mittlerweile ist diese Troika zu einem beträchtlichen Haufen angewachsen, nach dem Gesetz, das die Fliegen zum stinkensten Aas zieht, und hat, nachdem sie bei ihrer Regierung in aller Freundschaft vorstellig wurden, die tatendurstige Ge-

hirnlosengang der Tageszeitung erreicht, die am 5.7.79 ihren Lesern mit der Überschrift entgegentrat "Kein Gespräch zwischen Kanzler Schmidt und Gollwitzer, Böll und Dutschke", um sich selbst am meisten zu verblüffen, indem der Empfang im Elysee Palais für ihr Verbreitungsgebiet als "ungewohnte Vorstellung" erscheint. Nur ist das Ungewohnte für einen Redakteur der "Tageszeitung" das Gewöhnliche in dieser Welt, wie dieser selbst nur eine ungewohnte Version eines ordinären Berufsstands ist.

Genauso ist der Wiederabdruck eines Appells, den eine Reihe von Massenmedien-Manipulateuren unterzeichneten, von denen einige, wie Peter Scholl-Latour oder Winfried Scharlau, sich als ausgezeichnete Staatsdenker auf allen Korrespondentenposten erwiesen, und sie alle zusammen bisher jede Brutalität als nützlich verstanden, kommentarlos am 16./17.7. in dieser Zeitung für Bodenwerder und Umgebung erfolgt. Das'Schiff für Vietnam" ist die Narrenbarke, auf dem die bisherigen feindlichen Ideologen ihre jeweiligen Haltungen in die Welt hinaustreiben lassen. Am Ende einer stürmischen Zeit haben sie ihre gemeinsame Funktion entdeckt, nachdem sie ihre spezifischen Aufgaben verloren haben, die sie trennten.

Das Raumzeit-Feld

Erdölindustrie

Eine der hauptsächlichen Forderungen der persischen Erdölarbeiter ist die Beteiligung aller Streikkomitees an der Regierung. Die erste selbständige Forderung der arabischen Arbeiter. Demnächst: die Räte, die unteilbare Macht, ohne Regierung, gegen den Staat.

"Wer glaubt, daß Persien das Öl zu seinem wirtschaftlichen Aufbau braucht, sieht das Öl mit unseren Augen."

Kommentar in der Tagesschau vom 18.2.1979

"Bevor es aber dort (USA, d. Red.) und in Europa zu Bürgerkriegen um die Energie kommt, sollte man den Ölerpressern das Handwerk legen. Mögliche Reaktionen Moskaus nicht außer acht lassend, müßte es das Ziel des Westens sein, die Ölfelder zu besetzen, um dann die Fördermengen so zu regulieren, daß das Öl für alle reicht, bis Kohle, Atom, Wasser, Wind und Sonne in der Lage sind, die Stütze dieser Welt zu sein."

Münchener Merkur, 27.6.79

Technik

"Man kann die neuen Technologien nicht mehr begreifen - naturwissenschaftlich - , aber handhaben."

Biedenkopf in einem Interview

Theologie/Philosophie

"Bessere Bedingungen für ein menschenwürdigeres Sterben."

Forderung der katholischen Bischofskonferenz, 9.2.79

Entfremdung

Fast vom Schlag getroffen wurden drei Redaktionsmitglieder der TAZ-Zentrale in Berlin, als sie am Sonntagabend gegen 22 Uhr ein Exemplar ihres Blattes in den Händen hielten. Mit der Zeitung, die sie am selben Tag produziert hatten, hatte die gestrige Ausgabe der TAZ nichts zu tun. Bis auf eine Seite - die Wiese - waren alle anderen von Unbekannten vertauscht worden."

Tageszeitung, 16./17.7.79

"Meine Damen und Herren! Gegenwärtige Politik in die Perspektiven des historischen Prozesses stellen zu können - und zwar nicht nur in politischer Absicht und mit gängigen Beispielen aus dem "Steinbruch der Geschichte" -, das ist eine Fähigkeit, die wiederbelebt werden muß. Wir als Gewerkschafter brauchen dazu noch viele Informationen über die gewerkschaftliche Tagespolitik vergangener Zeiten. Wir wissen viel zu wenig über Streiks, Arbeitslosigkeit und Berufsbildung, Arbeitsplatzsituation und Rationalisierung. Ihnen, den Historikern, bleibt also noch viel zu tun. Wir, die Gewerkschafter, werden versuchen, Ihnen dabei zu helfen, uns unserer eigenen Geschichte - mit berechtigtem Stolz und mit notwendiger Kritik - mehr zu vergewissern als bisher."

H. O. Vetter, IWK, Heft 2, 1979

Alternativen

"Leute, ihr werdet gekauft - ihr verkauft euch! Guckt euch doch mal die neueste Werbemacherei für Suzuki an (...). Wann erscheint diese Anzeige bei euch? Merkt ihr nicht, daß ihr an solchen üblen Geschichten mit schuld seid? Daß das gar nicht mehr witzig ist?"

Leserbrief in Blatt No. 150

"Graffiti legt besonderen Wert auf eine innovative Aufmachung. Die dadurch erreichte Aufmerksamkeit kommt auch Ihrer Anzeige zugute. Graffiti wendet sich insbesondere an kaufkräftige Leser im Umfeld der Hochschulen bzw. in akademischen Berufen, die politisch wie kulturell gleichermaßen interessant sind und Multiplikatorenfunktion einnehmen."

Aus: Anzeigenpreisliste Graffiti-Verlags GmbH

Lebensziele

"Ich möchte mit vierzig Jahren noch die Kraft haben, die Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, endlich den Mut aufbringen, die Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und hoffentlich die Einsicht haben, das eine vom anderen zu unterscheiden."

Ein 16jähriger auf eine Umfrage der "Zeit", 6.7.1979

Fortschritte der Humanität

Nach einer Schätzung leiden 100.000 Menschen in Japan an der Minamata-Krankheit, während die Regierung mittlerweile seit dem ersten Auftauchen dieser industriellen Pest (1956) 3000 Personen offiziell als Opfer anerkannt.

Fortsetzung letzte Seite

Neuere Klassenkämpfe

I. Frankreich - Zwischen Versailles und Centre Pompidou

Die französische Gesellschaft atmet die gesäuerte Luft eines zerklüfteten sozialen Klimas.

Der Abend weiß nicht, welche Unterbrechungen des "Wirtschaftslebens" der folgende Tag bringen wird. In den beißend schwefligen Geruch mischt sich etwas Geschmack von der Süße der Kirschen.

"Bei den französischen Rundfunkanstalten klingen in diesen Tagen die Verkehrshinweise wie eine Streik- und Demonstrationsschau. Am letzten Freitag beispielsweise hörte sich das so an: Meiden Sie die Pariser U-Bahn von 9 bis 10, von 14 bis 15 und von 21 bis 22 Uhr wegen Streik, Verkehrsstau auf der Stadtautobahn durch demonstrierende Stahlarbeiter (nachmittags), die Demonstranten haben nun die Nordautobahn blockiert (abends), die Eisenbahnzüge Paris-Luxemburg werden die nächsten Tage bei Longwy umgeleitet, weil 1500 Tonnen Erz auf die Schienen gekippt wurden, die Autobahn-Mautstelle Villefranche ist von streikenden Feuerwehrleuten besetzt, im Alpenort Tignes hat das Personal der Skilifte pünktlich zu Beginn der Schulferien die Gondeln stillgelegt, übrigens Rundfunk und Fernsehen streiken auch gerade..."
Hessisch-Nassauische Allgemeine, 13. 2. 1979

Gegen die polizeiliche Repressionsmaschine und über die gewerkschaftliche Kontrolle hinaus bringen die französischen Klassenkämpfe die Gewalt hervor, in der die soziale Misere untergehen wird. Das Spezifische der Arbeiteraktionen liegt nicht im alleinigen Überschreiten einer traditionell gewordenen Kampfweise - die der Besetzungen - sondern in der Art, in der diese, aus Schwäche von den Bürokraten geduldete Kampfweise mit der ganzen damit neu zusammenhängenden Summe an passiver Strategie durchbrochen wurde.

Tatsächlich haben die Arbeiter von Longwy und Denain ihren Rubikon überquert, vor dem die LIPiarden stehenblieben.

Sie haben durch ihre generalisierte Aktion demonstriert, wie verdünnt in Frankreich jene reformistische Wand ist, mittels der

die globale Verneinung in die partielle Kritik - die Detailkritik schließt die globale Zustimmung in sich ein - geschieden wird, und sie zeigen zugleich allgemein für die Gesellschaft den brüchigen Boden, auf dem diese ihre Ordnung behaupten muß. Überall züngelt ein schwelendes Feuer, das so heiß ist wie die verlöschenden Brennöfen der Stahlwerke.

"Wie schon zuvor an anderen Orten in den nordfranzösischen und lothringischen Krisengebieten versuchten etwa 2000 Demonstranten, das Polizeikommissariat von Denain zu stürmen. Die Arbeiter sperrten die Zufahrtsstraßen durch Barrikaden, setzten ausgegossenes Benzin in Brand und rückten mit Kränen und Bulldozern gegen das Kommissariat vor. (. . .)Kurz vor Mitternacht wurden sieben Gendarmen, die vor dem Polizeikommissariat Wache hielten, durch Schüsse aus einem Gewehr verwundet."

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9. 3. 1979

Die Durchbrechung nationalökonomischen Denkens und gesellschaftlicher Legitimation in der aufständischen Praxis stellte nicht nur die Ketten partieller Forderungen infrage, sondern waren schon ihre praktische Negation; ihr Vordringen aus der Peripherie - gegen die zentralistische Dominanz, ihre Ausdehnung über die nationalstaatlichen Grenzen,die Verbindung von dezentralen und zentralen Angriffen hob die Ohnmacht und Kontrollierbarkeit als lokale Auseinandersetzung auf.

Innerhalb der Besetzungen und Enteignungen drückt sich die taktische Intelligenz aus, die vonnöten ist, um die Strategie zur Zerstörung des Spektakels zu entwickeln. Die Gleichzeitigkeit der verschiedenen Kämpfe erfaßt und durchdringt die gesamte gesellschaftliche Organisation.

"Besetzung der Fernsehrelaisstationen und Ausstrahlung eigener Sendungen, Bau von Piratensendern, . . .
Sperrung der Grenzen, der Autobahnen, der Eisenbahnstrecken, der Ortszufahrten, . . .
Besetzung von Bahnhöfen, Entleeren von Güterzügen. . .
Besetzung und Verwüstung von Banken, der Börse, Rathäuser, Maklerbüros, Gebäude des Verbands der Stahlindustrie. . .
Besetzung der Fabrik, . . .

(. . .) bei der Post im Durchschnitt 20 bis 25 lokale Streiks pro Woche, seit dem ersten Januar.
Oft eskalieren die Konflikte aus einem scheinbar sekundären Grund, so wie in Trappes, wo der Streik mit der Verweigerung eines Angestellten, der seine Arbeitsstelle das fünfte Mal innerhalb seiner Dienstzeit wechseln sollte, begann."

Le Monde, 9. 3. 1979

Die kleinen Horden Fouriers. . .

"(. . .)Die 12 bis 15jährigen Demonstranten, . . rings herum die Jugendlichen, Kinder zwischen 12 und 15 Jahren, eher jünger, beginnen zu lachen beim Aufschlagen der Tränengasbomben, und gegen 17 Uhr begannen sie, ihre Wurfge-

schosse gegen das Kommissariat zu schleudern. Es ist ihr Krieg, der sie zum Lachen bringt.
Sie finden sehr schnell Verstärkung. So vergeht die erste halbe Stunde. Auf der Seite des Polizei-Kommissariats bemerkt man nicht, wie diese Jugend zunächst die Wichtigkeit dieses Geburtstages für sich bemißt. Nun hat der Geburtstag direkt seinen Höhepunkt erreicht. Man könnte sie zählen: 100 bis 150 Entschlossene, bewaffnet mit Molotow-Cocktails, Eisenstangen, Gummiknüppeln, behelmt, entsprechend verschleiert in Voraussicht des Tränengases."

...und das Aufgebot der Zuschauer.

"Der Rest der Anwesenden konnte es absolut nicht verstehen, daß tausend Neugierige kamen, mit den Händen in den Taschen...
Nun gegen 17.30 Uhr trat eine Gruppe der Mobilen Polizei heraus, im ersten Angriff auf die ungezwungen zurückweichende Avantgarde."
Le Monde, 10.3.1979

Im Ausgangspunkt der Kämpfe in der von Massenarbeitslosigkeit betroffenen Stahlregion entstand ein Bündnis der Gewerkschaften (CGT, CFDT, FO), die so zur garantierten Minimalillusion vorrückten: die beschlossene Schließung der Stahlwerke abzuwenden durch Vereinigung all der Kräfte, die von vornherein nichts gegen diesen Beschluß bewirken konnten und die nun dadurch auf die Frage gestoßen, wie ihre eigene Überflüssigkeit abzuwenden sei, ihre Gemeinsamkeit fanden. Auf demselben Wege, wie sie dazu gelangten, verschwanden ihre antagonistischen Feindschaften in das Nichts, aus dem sie gegriffen wurden.

Das universelle Interesse der Bürokratie liegt letztlich immer darin, alle Bürokratien zu verteidigen, um die jeweils eigene zu rechtfertigen. So ist das, was unter dem Firmenschild "Einheit der Arbeiterklasse" gegründet wurde, die GmbH&Co KG aller Bürokraten.

Doch in den ersten, den von diesem Handelstrust organisierten Betriebsversammlungen entglitt ihm die Kontrolle über die Arbeiter, als diese sich mit den Gefangennahmen von Betriebsleitern und Personalchefs gegen den gewerkschaftlichen Frieden wandten, die vorangegangenen Disziplinierungsappelle mißachtend.

"Die Angestelltengewerkschaft warnte vorsorglich vor 'jedem Gewaltakt, der Verwüstung von Amtsgebäuden und der Gefangennahme von Personen' und ermahnte ihre Mitglieder zur 'größten Ruhe'."
Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.2.1979

In den sich nun über die Mauern der Stahlwerke hinaus entwickelnden Kämpfe gegen die Polizei hatte dieser Handelstrust des Friedens den Rest der eingebildeten Macht, die Bewegung unangefochten zu beherrschen und zu dirigieren, verloren.

"Die Risiken der Ausdehnung... die Wiederholung dieser Ereignisse müßte die Organisationen der Gewerkschaft zwingen, eine zen-

Denain, 9.3.1979

Seit zwei bis drei Wochen wisse man, dass es neben der Unruhe und Angst der Arbeiter ein Ansteigen der Gewalt gibt, das von ganz anderen Erwägungen, als von der Sorge für die Arbeiter und ihre Interessen bestimmt sei.

Ministerpräsident Barre

trale Aktion durchzuführen, um zu vermeiden, daß sie sich Mittwoch wieder sehr schnell in der unkontrollierten Bewegung wiederfinden."

Figaro, 26. 2. 1979

Die Versuche, über Verhandlungen, Kundgebungen, Demonstrationen, Aufrufe' wieder in die Stahlwerke zu gehen' die Ordnung herzustellen scheiterten, als eben diese Demonstrationen und Versammlungen Ausgangspunkt neuer Kämpfe gegen die Ordnung wurden.

1968 sperrten die Bürokraten die Arbeiter in die Fabriken ein, um die ohne und gegen sie durchgeführten Besetzungen so zu kontrollieren. Sie mußten seitdem diese direkte Methode der Klassengewalt anerkennen und bemühen sich deshalb heute darum, von vornherein die Führung in ihren Händen zu behalten, indem sie selbst zur Besetzung aufrufen. Allein, sie machen nichts von dem anders, was sie im Mai getan haben, nämlich alles aufzubieten, um die Arbeiter von ihrer Eigenständigkeit abzuhalten, um das, was sie nicht verhindern können, zumindest zu kontrollieren. In jedem Fall auf der Verliererseite der Epoche werden

sie mit jeder Bewegung gezwungen, radikaler zu sein als ihr Wesen, um ihren schwindenden Einfluß zu retten. In Longwy und Denain blieb die selbständige Aktion der Arbeiter nicht in der Fabrik, sondern ging innerhalb der Ausweitung ihres Angriffs über deren Mauern hinaus. Dadurch erklärt sich die fanatische Anhänglichkeit der vereinigten gewerkschaftlichen Bürokratie für die Besetzung, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Stahlwerke von dem Staat schon aufgegeben wurden und sie deshalb nicht einmal mehr ein Faustpfand in den Händen der Arbeiter sind(wie die Uhrenlager und Fertigungseinrichtungen bei Lip). Die Arbeiter sprengten so das Passive der Besetzungen, wozu es die gewerkschaftliche Bürokratie nur bringen kann, wie sie es im Fall "Parisien Libre" bis zum komödiantischen Höhepunkt aufführte.

Ihr einziger Widerspruch zur herrschenden Macht liegt in der Art der Organisation der Entfremdung; sie sind gezwungen, die feudal-koloniale Produktionsweise beizubehalten, da die Durchsetzung der modernen Warenproduktion - als tendenzielle Abschaffung der Arbeit - das Ende ihrer Bedingung ist. Deshalb verteidigen sie in und gegen alle gesellschaftlichen Kämpfe letztlich nichts anderes als den Wert der Arbeit.

Die Organisation der Arbeit ist das Schlachtfeld, auf dem die soziale Krise aufbricht.

Die Rationalisierungswelle und die sich daraus ausdehnenden Streiks markieren die Stufe der ökonomischen Organisation, in die Frankreich verspätet eintritt.

Nach und durch den Zweiten Weltkrieg stieß die Durchsetzung der moderneren Warenproduktionsweise in Deutschland auf wesentlich geringeren Widerstand als in den übrigen europäischen Ländern. Ihre reibungslose Durchsetzung konnte hier aus dem "Sozialen Frieden" noch mit der Ideologie des Wirtschaftswunders und des gesellschaftlichen Fortschrittes mystifiziert werden, während sie in Frankreich durch die revolutionären Aufstände zum sozialen Sprengsatz geworden wäre.

Die internationale Angleichung von Arbeits- und Verwertungsprozeß erzwingt ihre Durchsetzung aber auch in Frankreich, unabhängig von dem zu erwartenden Widerstand.

Dieser Widerstand richtet sich aber nur gegen strukturelle Veränderungen innerhalb der Ökonomie. Treu nach dem Vorbild der englischen Bremser verteidigen KPF und CGT die bestehenden Produktionsverhältnisse gegen die Moderniseure Barre und Giscard d' Estaing, die auf den Nachbarn des anderen Rheinufers schielen. Der Widerstand, der die Ökonomie nicht abschaffen will, wertet in seiner Opposition die Ökonomie auf.

Während die modernen Protagonisten der Ware den desolaten Zustand dieser Welt nicht leugnen können und nur wie in einer wehmütigen Erinnerung an die goldenen Tage den roten Teppich für

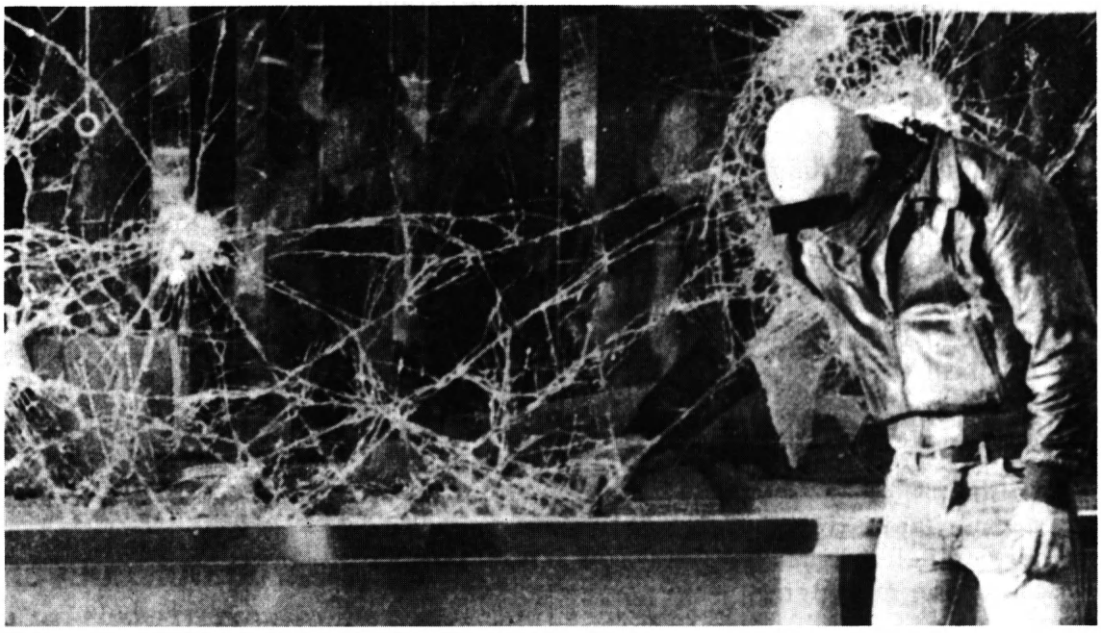
Henry Ford auslegen lassen, erklären die Stalinisten in umgekehrter und doch gleicher Richtung das Scheitern ihrer Bürokratie zum Prinzip, in denen die Quelle der Entfremdung, die Arbeit, zum Brückenkopf der lädierten Warenwelt werden soll.

Die Kämpfe drücken keine andere Klarheit aus als die, daß es keine andere als die beschlossene Zukunft für die Stahlwerke geben wird, deswegen haben sich alle beteiligten Kräfte darin verschworen, den Schein zu erhalten, in ungewohnt drastischer Weise diesen Sieg erkämpfen zu wollen.

Das Spektakel muß durch die Geßlersche Gasse, aber es trägt Tell's Pfeil schon im Rücken, und am Ende erwartet den stöhnenden Vogt dasgleiche wie am Anfang dieser freudlosen Gasse. Alle Wegweiser in Frankreich zeigen in Richtung Longwy und tragen die Aufschrift Patt.

Der Hut, den alle grüßen, ist die militante Gebärde.

Das Kesseltreiben der falschen Antworten ist der Zeuge des Stillstandes dieser hektischen Gesten, die in der Konkurrenz zueinander aus der Schwäche die alleinige Frage der Behauptung ihrer Macht hervorzaubern - alle handeln in den Grenzbereichen ihrer Zwänge, um sich vor ihrer Auflösung zu bewahren und sich damit doch immer



Das Wertsein der Waren erscheint in ihrer Gleichheit wie die Schafsnatur des Christen in seiner Gleichheit mit dem Lamm Gottes ! Karl Marx, Das Kapital

mehr aufzulösen. Während die CGT ihren ' coup de poing' durchführt und die CFDT ihren ' coup de coup' betreibt, spritzt beidesmal das gleiche Wasser. Unter dieser Käseglocke, unter der alle gleichermaßen gefangen sind, ist es die Politik, die allein ihren Sieg davonträgt. Verhandeln, wo es nichts zu verhandeln gibt.

Die Konkurrenz gerät ihnen zur Raserei, jemehr sie ihren ideellen Charakter preisgeben muß, angesichts des fatalen Mangels an Unterschieden, der eine logische Folge der Eindimensionalität des Patts ist, innerhalb dessen sie auf der Stelle die Fäuste schwingen.

Während die CRS das tut, wozu sie eine naturgewordene Repression bestimmt, schultert der kommunistische Bürgermeister Longwys seine Schärpe, denselben Kokardenhimmel verteidigend; räuspert Giscard d' Estaing ins Mikrophon, als wolle er selber versprechen, sollte sein Arbeitsplatz bedroht sein, genauso zu handeln; überschlagen sich zwei heißlaufende Gewerkschaftsapparate in immer gewagteren Äußerungen, ohne das Echo aus den jeweiligen anderen Stockwerken abwarten zu müssen; verbraucht sich die Kraft der Arbeiter in der ungelösten Spannung zwischen der Größe ihrer Aktionen und gleichzeitiger Malaise ihres Bewußtseins.

Kurz, jeder tut das, was der andere auch macht, jeder ist ganz bei sich, jeder ist ganz bei den anderen, jeder ist zugleich das, was der andere auch ist, alle sind Teil des Problems.

Dennoch ist allein die Gewalt der Arbeiter der ganzen Gewalt dieser Gesellschaft entgegengetreten, nur in ihr findet sich auch das Bewußtsein, die gleichmäßig verteilte Ohnmacht dieser zyklischen Bewegung abzuschaffen.

Warum scheitert die Bewegung der Arbeiter in Longwy auch dort, wo sie über den Kampf um die Stahlregion hinausgeht? Weil die Arbeiter nicht denken, was sie tun, weil dort Momente der praktischen Wirklichkeit die gedachte beschämt. Ihre Taten sind ihnen vorausgeeilt, während ihr Denken noch an die Maschinen gefesselt ist, die nie die ihren waren.

So wie Pierrot in seinem Bistro den verschiedenen Pastissorten erliegt, so unterliegen die Arbeiter den verschiedenen Flaschen mit ihrem abgestandenen Fusel.

Die Arbeiter wirken in ihren Kämpfen immer direkt, sie treffen sofort auf ihren ganzen Feind - selbst dort, wo sie nur partiell siegen können - den sie deshalb auch nur ganz besiegen können. Ihr einziges Problem liegt darin, daß sie das nicht generalisieren. Dennoch zeigen sie deutlich, daß es eine Kraft gibt, die sich außerhalb der Gesellschaft und gegen sie beweist, die Kraft, die ihrem in den Kämpfen gefundenen Zusammenhang als Klasse entspringt.

Gegenüber England, wo sich die proletarischen Kämpfe im bestimmten Rahmen gegen die Macht durchgesetzt haben, ist die gesellschaftliche Pattsituation das spezifisch Moderne der französischen Gesell-

schaft.

Das Terrain, auf dem sich die moderne Einigkeit unter der Herrschaft der sozialgewordenen Ware herausbilden kann, befindet sich zwischen den Polen Automation der Entfremdung, der Perspektive der kybernetischen Macht, und der Selbstverwaltung der Entfremdung, der modernisierten bürokratischen Perspektive.

Die Unkontrollierbarkeit der Aufstände und die Heftigkeit ihres sozialen Angriffs zwingen die Macht, die Bewegung sich totlaufen zu lassen, gestärkt durch die Strategie der Stalinisten, sie zu verheizen. Die Einheit aller gesellschaftlichen Kräfte am Stillstand schafft so die explosive Spannung, in deren Auslösung der Angriff auf die Organisation des Spektakels zur belebenden Produktivkraft wird.

"Man muß die Politik auswechseln, vielleicht auch die Politiker."
Jacques Chirac

Die Partei des tariflichen Überlebens innerhalb der Arbeiter muß in diesem Konflikt die dramatische Rolle übernehmen zu zeigen, daß sie am entschiedensten kämpft, damit sich der Kampf nicht gegen sie entscheidet. Das heißt, sie muß in drastischer Weise der direkten Aktion mit der Order der Ledersessel zuvorkommen, die dieses Mal den guten Gewerkschaftler in den Garten der verbotenen Früchte schickt. Ihre Billigung der Militanz beschwört die Tage, wo sie noch ihre Pistolen trugen und läßt sie das, was vor kurzer Zeit noch dem Provokateur zufiel, in ihren staubigen Archiven durch das Titelblatt der "Guerre Sociale" für sich wiederfinden. Wenn eine schäbige Gegenwart stehenbleibt, muß eine glorreiche Vergangenheit auftreten.

Die Gewerkschaft muß zeigen, daß der partikularisierte Arbeitskampf sinnvoll ist; um für ihre Aufgabe als Fabrikherold tätig zu sein, steigert sie ihr Repertoire der Einsatzpläne ins Gigantische, Aktionen, in denen sie die Passivität am Siedepunkt hält.

Historisch wiederholt sich die Politik der angeordneten Kampfschritte, in deren Zentrum der geordnete Abbruch, die Zurücknahme der faktischen Gewalt der Klasse steht. Das ist das Angebot an den Staat.

Es kommt ihnen also die ungeheure Aufgabe zu, etwas an sich zu beweisen, was sie schlicht durch ihre Existenz für sich als staatliche Organisation negieren: die Kraft zu sein, die in den Auseinandersetzungen am entschiedensten auf der Seite der Arbeiter kämpft. Dieser Beweis kann nur die Form der Täuschung annehmen, für die es notwendig ist, daß sie sich Momente der Radikalität einverleiben, um die Rolle des agens diaboli für alle überzeugend darzustellen.

Das beschleunigt sicherlich ihr unrühmliches Ende, das sie vorbereiten in dem Versuch, sich als Gewerkschaft dadurch ganz zu erhalten, daß sie eine Folge von punktuellen Negationen ihres bewahrenden Wesens vornehmen, um

dort um die Aufrechterhaltung eines Zustandes kämpfen zu können, wo jener offensichtlich keine Wirklichkeit mehr haben kann.

Diese innere Zersetzung heute wird morgen die Zersetzung von außen durch die Arbeiter zu einem leichten Spiel machen.

Der Kampf der Gewerkschaften ist das vergrößerte Straßentheater und sie bemühen sich allen Verkleidungsplunder hervorzuholen, den man braucht, um zu beweisen, daß der Sieg, den man in der Tasche hat, nichts ist als eine Abschrift des Kommuniques Barres über die Stillegungen. Darüber soll ihr Waffengeklirr hinwegtäuschen, und sie möchten Caesar sein, sind aber nur eine grob fehlerhafte Übersetzung: "Wir kamen, sahen und verloren."

Der Arbeiter bleibt das auserwählte Volk und muß wie dieses durch die Öde wandeln, die seine Führer nie verlassen können, weil es ihre Arbeit ist, auf die Erwekkung genauso zu warten wie ihre Lämmer auf die plötzliche Erscheinung des verheißenen Paradieses.

Die scheppernde Partei des tariflichen Überlebens, diesmal ohne den Beifall der verschiedenen Seitenflügel von der parlamentarischen Linken bis zu den Fußtruppen des Gauchismus, die dahinter eine Wahlveranstaltung der KPF vermuten, muß noch einmal die Posse vollständig machen, indem sie einen großangelegten Tag des Pariser Picknick veranstaltet. In ihrer mittelmäßigen Großmannssucht versprechen sie "mehr Menschen in Paris zu versammeln als im Mai 68" und unterschlagen bei dieser simplen Mathematik, daß 1 Million Schafe nur eine Million Schafe bleiben. Selbstverständ-

Wir werden so viele Menschen in Paris versammeln wie im Mai 68.

Aufruf der CGT zum Sternmarsch.

Aber für die Proletarier, die sich mit lächerlichen Strassenpromenaden, mit Freiheitsbäumen die Zeit vertreiben lassen, gibt es zuerst Weihwasser, dann Beleidigungen, endlich Kartätschen und immer Elend!

L.A.Blanqui, 10.2.1851

lich spielen alle in der französischen Gesellschaft mit und die Bourgeoisie zittert wirklich, sie sah schon die gefährlichen Riesen der 71 Tage auf sich zukommen, und sie kamen tatsächlich in den stumpfsinnigen Militanzbrigaden der Autonomen.

In der Zeit, die die Möglichkeit der sozialen Revolution ebenso hervorbringt wie sie die Unmöglichkeit des Lebens mit jedem Atemzug produziert, wird das Sich-Erleben als soziale Macht im Aufstand zum Lebenselixier der anschließenden Dürre, wenn das Fehlen des Bewußtseins über die Zeit die kontinuierliche revolutionäre Bewegung verhindert.

Dieser Mangel ist die Geburtsstätte der Rolle des Militanten; ist der Schrecken einiger Boutique-Besitzer, die Machtlosigkeit des geschichtslosen Individuums. Als Einheit der Werbeslogans im "jetzt, hier und heute" feiern die Autonomen ihre Feste zwischen der Gedächtnisbarrikade des Mai - der nie der ihrige war - und der Aufwertung des kulinarisch-modischen Bourgeois-Geschmacks hinter den zerbrochenen Fensterscheiben.

Der ungefährliche Vandalismus der Autonomen ist für die Gesellschaft das Phantombild, in das man die autonomen Aktionen der Arbeiter eintauchen kann, wie eine Million bereit sind, dasselbe geisterhafte Bild von Macht abzugeben, was die Autonomen verzweifelt macht und die gesamte Partei der Ordnung in ein wohlwollendes Pathos einstimmen läßt.

So löst sich der für die Gesellschaft gefährliche Widerspruch, die proletarische Gewalt verstehen zu müssen, gegen die sie sich richtet und die sich gegen sie richtet.

"Man kann ihre Verzweiflung verstehen! Man kann ihren Zorn verstehen!"

Giscard d' Estaing

Wir haben jetzt einige Akteure des Kampfes gesehen; es bleibt nur noch festzustellen, daß ein Staat und eine Regierung existieren, die nichts anderes getan haben, als einige Pläne zu verabschieden, die auf unterschiedliche Weise von den Hauptprotagonisten der Politik gebilligt wurden - natürlich jeder gemäß dem Wesen seines "Programms". Da es sich bei dem, was in Frankreich an ökonomischen Manövern durchgesetzt wird, nicht um die fixen Sonntagsgedanken der Politiker, sondern um die unerbittlichen Maßnahmen handelt, die von der Krise diktiert werden, und die gesamte Ordnungspartei in einem diplomatischen Komplott vereinigt, können sich alle nur gemeinsam durchschmuggeln, und niemand kann mehr ohne den anderen sein. Das ist das wirkliche "Programme commune", das ist der historische Kompromiß, das ist Italien, nun spring, Europa.

Bericht: Die 24 Stunden von Paris

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift

Der Wille zur Rekuperation

I
GEGEN ALLE SEMINARESEL

Nach dem ersten Ansturm der wiedererwachten revolutionären Bewegung und seinen beiden offensichtlichsten Hauptfolgen - der Problematisierung des gesamten Überlebens und dem Zusammenbruch aller Ideologien - hätte man glauben können, die treuen Verwalter der Sphäre der getrennten Kultur (ob bezahlte oder nicht bezahlte Denker, Künstler oder Erziehungsspezialisten) würden sich angesichts der Größe und der Weiterentwicklung der Gefahr der Notwendigkeit bewußt werden, nicht nur verbesserte und wirksamere Arbeitsmethoden auszuarbeiten, sondern auch und vor allem eine wenn nicht neue, so doch erneuerte begriffliche Apparatur auszudenken.

Nun ist es aber so, daß wir - diesen Herren zum Glück - immer noch in einer "in Klassen geteilten geschichtlichen Gesellschaft" leben, in der sie weiterhin nur die e i n e Rolle spielen können, die sie bisher gespielt haben - und zwar ihre Rolle als Besitzer und Ausüber dieses "Vermögens der Verallgemeinerung, das g e t r e n n t besteht, als Teilung der intellektuellen Arbeit und als intellektuelle Arbeit der Teilung". Und daß diese ihre Lage als unerbittliche, unvermeidliche Folge ihre geistige und materielle Unfähigkeit hat, die T o t a l i t ä t , d. h. die wirkliche Bewegung, zu sehen und zu verstehen, sich selbst als einen Teil dieser Totalität zu begreifen und folglich irgendwelchen wirklichen Einfluß auf sie auszuüben.

Gegen den harten Felsen der geschichtlichen Wirklichkeit mögen die Wellen ihrer reformistisch-modernistischen Versuche ein ewig wiederholtes Spielchen treiben - zum Sturm irgendeiner revolutionären Praxis können sich diese Zwerge unmöglich aufschwingen.

Daß sich einige unter ihnen zu einem minimalen Bewußtsein ihres grotesken Unvermögens emporgearbeitet haben, kann nur ihr Elend noch elender machen. Daß man es unter diesen traurigen Figuren immer noch wagt, sich in einer solchen Sachlage und in einer Zeit der totalen Zersplitterung auf den Begriff "universitas" zu berufen, zeugt nur von der universalen Schwachsinnigkeit dieser Spezialisten des Denkens. Ob bloße Universität oder "free(sic)university" - unter dem zur Schau getragenen Etikett verfault dieselbe alte, stinkende Ware.

Demjenigen, der die wirkliche Bewegung der Totalität weder erfassen noch begreifen kann, bleibt nur eins: die ihm innerhalb des Spektakels zugedachte Rolle unbewußt, halbbewußt oder bewußt zu akzeptieren oder zu spielen - und zwar die wirkliche Bewegung zu repräsentieren und diese Repräsentation so zu gestalten, daß er sie für die wirkliche Bewegung ausgeben und sogar selbst daran glauben kann.

So fungieren im Dienste des Spektakels weiterhin nebeneinander der Politiker, der Künstler und der Wissenschaftler als Spezialisten der einseitigen Repräsentation des individuell und gesellschaftlich Erlebten. So können die verschiedenen rekuperierten Ideologien - Marxismus, Surrealismus, Situationismus u. a. m. - weiter eine von den Fachidioten verwaltete autonome, getrennte Existenz in der Sphäre der Kultur führen.

Situationismus nennen wir en bloc die gesamte modernistische Ideologie. Über die Kunst, das Proletariat, das alltägliche Leben, den Urbanismus, das Spektakel ist das, was die Situationistische Internationale gesagt hat - bis auf das Wesentliche - überall verbreitet.

Es handelt sich also darum, den Situationismus zu denunzieren, indem wir ihn analysieren und klare Beispiele von der um die radikale Theorie bewußt oder unbewußt organisierten ideologischen Konfusion geben.

Das Wissen dieser Herren stinkt, weil es seit jeher tot ist: als Regisseure der illusorischen Repräsentation des Nicht-Erlebten treiben sie seit Jahrhunderten ihre Geschäfte mit einem von Anfang an toten Kapital.

Der ewige Nekrolog
Die Leichen der Kraftlosigkeit dekorieren den Narrenort am Rande der alten Welt. Sie bilden die friedhöfliche Koexistenz auf dem Territorium des Neutralen. Alles, was hier zum letzten Angedenken mahnt, ist der Pragmatismus der Macht und die Macht des Pragmatismus.

Da sie die Gegenwart nicht angehen, sondern nur umgehen können, besteht ihr Wissen aus einer riesigen Akkumulation konservierter (d. h. schon erlebter), fragmentarischer Kenntnisse. In ihrer per-

fekten Organisation des Rückstandes ist jede Qualität der Präsenz (d. h. jeder Ausdruck des unmittelbar Erlebten) verlorengegangen. Nur die Präsenz kennt die vielfältige Freiheit der Totalität - das in den Produktionszentren der kulturellen Ware fabrizierte, erstarrte Pseudowissen hat den Despotismus des Fragments eingerichtet.

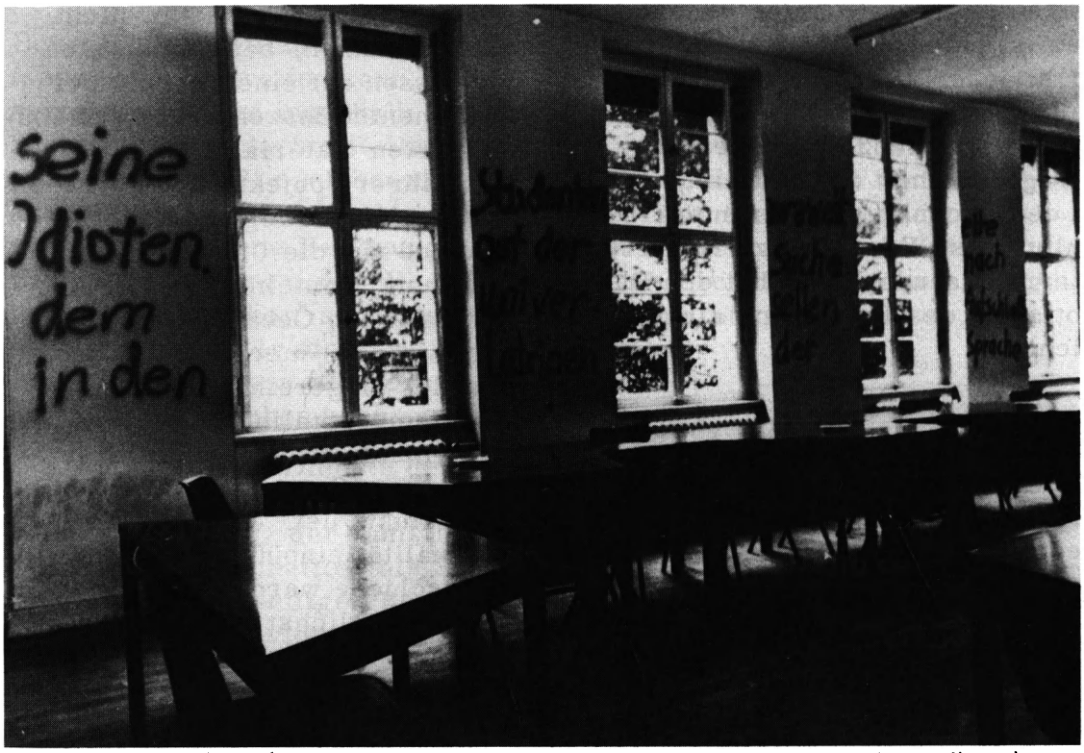
Da sie die Bewegung, so wie sie erscheint, weder erfassen noch verstehen können, bleibt ihnen nur eins - sie zu verneinen: In diesem Punkt wie in jedem anderen sind die Professoren, diese ewigen Erfinder von Problemen, daran interessiert, das für nicht vorhanden auszugeben, was sie nicht enträtseln können. So ist ihr Wissen ein ungeheueres Unternehmen der Verschleierung und Verheimlichung der Bewegung. Durch ihre perfekte Verstellungskunst soll jedes Leben und jedes Denken stabilisiert werden. Zu diesem Zweck braucht man Kenntnisse (Tatsachen, Ideen, Theorien usw.), die von jeder Möglichkeit einer Konsequenz gereinigt worden sind, ein Wissen, von dem alle Konsequenzen sorgfältig beseitigt wurden. Die Fragmente sollen zwar zur Einreihung und Etiketierung wieder erkennbar, also wohl auslegbar und diskutierbar (am besten ewig diskutierbar) sein - aber sterilisiert und zu keiner anderen Anwendung brauchbar als zum Konsum.

Da diese Ismen-Pfleger nicht erleben können, beschränkt sich ihr Wissen auf eine Technik der permanenten Inszenierung des konservierten Materials. Im stillen Ernst ihrer "objektiven" Forschungen (nur die Bewegung bringt Unruhe und nur die Unruhe bringt die Bewegung!)basteln sie an ihren ideologischen Gebäuden. Die Fragmente werden mechanisch hintereinander eingereiht - Marxismus/Leninismus/Stalinismus/Maoismus; Existenzialismus/Strukturalismus; Dadaismus/Surrealismus/Situationismus usw. usf. -, daß sie jede Originalität einbüßen müssen. Die Unterschiede werden weggewischt und die möglichst große Homogenisierung und Gleichmachung angestrebt.

So beginnt die Größe ihres Wissens erst mit der einbrechenden Dämmerung des Lebens zu erscheinen und ihre Scheinrolle als Geschichtsschreiber erst mit der Ausübung ihrer wirklichen Funktion innerhalb des Spektakels: in der Kultur die Geschichte in Vergessenheit geraten zu lassen.

Wir verkünden unsere absolute Distanz zu jedem "geschichtlichen" Wissen und Verständnis, das auf mehr oder weniger klar verborgenen Umwegen zur Rechtfertigung des Bestehenden dient. Gegen die gemachte Geschichte werden wir immer wieder für die zu machende Geschichte Partei ergreifen.

Dazu brauchen wir keine Wissenschaften, sondern nur eine Wissenschaft, "die einzige, die wir gel-



Handelndes Denken. (Unsere Graffiti gegen ein Foucault-Seminar in Heidelberg)

Es ist heute viel schwerer zu verstehen, was die Verteidiger der Macht vorbringen, diesen endlosen monologisierenden Dialog über die Rechtfertigung dieser Zustände, als das, was diese Revolutionäre ausdrückten. Vor allem deshalb, weil die Macht nur mit dem Aufkochen einiger Zentralphrasen debütiert; ihre wirkliche Rechtfertigung liefert ihnen das Milieu professioneller Denker, die dadurch, dass ihre Existenz von der Macht abhängt, ein grosses Interesse daran hat, die Totalität in handliche Stücke zu tranchieren. Revolte 18/19

ten lassen, die der Bedingungen, in denen das menschliche Leben gefangen ist und wie es verändert werden kann".

Eine Totalität, die durch die bloße Addierung und Anhäufung von toten Fragmenten erzielt und erreicht wird, ein ideologisches Wissen, das zwar alles, aber nur abstrakt kennen und erklären kann - so lassen sich das auf die Gesamtheit der Kenntnisse sich gründende Denken und die allgemeine Wissenschaft des falschen Bewußtseins dieser Schwätzer kennzeichnen und definieren.

Genau wie sie niemals die Kommunikation herstellen werden, da sie nur Unmitteilbares kennen und besitzen, werden sie niemals zu der von ihnen beanspruchten Erkenntnis gelangen, da die Erkenntnis nur kritisch, d.h. praktisch sein kann.

Wer immer die Konsequenzen ignorieren will, wer niemals die Möglichkeit, geschweige denn die Methode einer praktischen Anwendung (d. h. der einheitlichen Intelligenz der dargebotenen kritischen Fragmente) ins Auge fassen will, der kann nur eine spektakuläre Kritik des Spektakels betreiben. Ob Apologeten oder Kritiker, ob bezahlte oder "free" Manager - die Denker der Spezialisierung sind dazu verurteilt, das spektakuläre Denken des Endes der Welt des Spektakels zu verwalten, bis die Proletarier das bekannte Urteil vollstrecken und "der nächste Umsturz die Bibliotheken, die Stühle, die Berühmtheiten und die Zivilisation fortschwemmt". Bis dahin stehen ihnen zum Glück bei der heutigen ungeheuerlichen Leere des freien Denkens und der freien Schöpfung (der Umsturz wird anderswo vorbereitet) genügend Stellen und Ämter zur Verfügung.

Die Wahrheit des Wissens ist nichts anderes als das Geheimnis seines Gebrauchs. Wer dieses nicht kennt, ignoriert auch jene, da sie ein und dasselbe sind - und zwar die Theorie der Praxis oder die kritische Wahrheit.

Die Wahrheit unserer Gesellschaft ist nichts anderes als die Negation dieser Gesellschaft und "die kritische Theorie des Spektakels ist nur wahr, indem sie sich mit der praktischen Strömung zur Negation in der Gesellschaft vereinigt". Alle Anstrengungen der großen Weichköpfe dieser Epoche, das sowohl zu ignorieren, zu verheimlichen oder zu "beseitigen", als auch sich dieses ihnen wesentlich Fremde und absolut Entgegengesetzte zu eigen zu machen, bringen ihr Wissen und ihre Wahrheit weder weiter noch einander näher; uns kann ihre ganze Wissenschaft der organisierten Lüge nicht irreführen - schon lange wissen wir doch: alle Attribute der Wahrheit werden da sein, es wird keins fehlen, nur die Wahrheit selbst wird nicht vorhanden sein.

Geier Lust

Keine Neuen Philosophen-es ist von den alten Gerippen noch genug übrig

II
QUOD ERAT DEMONSTRANDUM

Bekenntnisse und Eingeständnisse eines Professors

Die werbende Rekuperation – die Ware lässt es nicht zu, dass gewisse Ideen über ihre Beseitigung in Vergessenheit geraten.

VORREDE

Durch unsere Verlegerin erhielten wir die Nachricht, daß ein Referent für dieses Seminar gesucht würde. Wir haben uns entschlossen, die Gelegenheit zu nutzen, nicht nur zu sagen, was wir von solcher Art Tätigkeiten halten, sondern vor allem, daß wir es als Beleidigung empfinden, Revolutionären zuzumuten, an einem solchen Akt der alltäglichen Konterrevolution teilzunehmen: dem des fälschenden Dialogs.

Die Demütigung der Repräsentation als moderne Form der Entwaffnung werden wir nicht selbstverwalten und diejenigen, die solche Verfälschungen betreiben, sollen wissen, daß sie allein dieses Handwerk ausüben müssen.

17.00 Uhr

Der Professor auf der Suche nach seinen Referenten: "Sind Sie aus Hamburg?"

17.30 Uhr

Das Seminar ist vollzählig; aufgeschlossene, familiäre Atmosphäre.

Die Referenten lassen auf sich warten - der Professor packt "Die Gesellschaft des Spektakels" aus und liest These 191 vor. Die plumpvertrauliche Gemächlichkeit, die Fremdwörter gleich übersetzt und bei längeren Sätzen Subjekt und Verb des Hauptsatzes in allen Nebensätzen wiederholt: "Ich habe mich erst ein ganz kleines Stück eingearbeitet, ein sehr komplexer Text, sehr viel Arbeit - im nächsten Semester werde ich Montags von 16 bis 18 Uhr ein Seminar darüber machen." Seinen Studenten ist er Mittelding zwischen Medium und Meister.

17.35 Uhr

Ein Brief wird überbracht. "Sie kommen nicht, das hab ich gewußt.." meint eine Teilnehmerin, während der Pädagoge, nachdem er sich vom Inhalt des Briefes Kenntnis verschafft hat - "Ja, das ist eine Erklärung der Subrealisten, vielleicht eine Erklärung warum sie nicht kommen, ja, das ist dann also das Seminar, ihr Beitrag..." - fortfahren läßt: "Wir lesen jetzt erstmal den Abschnitt zu Ende und beschäftigen uns dann mit dem Brief." Seine Studenten machen lange Augen, aber er hält die Hand auf dem Brief. Ein ebenfalls anwesendes altersschwaches Faktotum seufzt "Ach ja", was es im Wechsel mit "Na ja" in der nächsten dreiviertel Stunde an allen kritischen Stellen im Text wiederholt.

17.40 Uhr

These zu Ende, Buch zugeschlagen, Brief wieder ausgepackt. S. beginnt vorzulesen, genauso umständlich, wie er Debord schon vorgelesen hat; fast alle Sätze werden wiederholt, manche vier- oder fünfmal, ohne daß dadurch ein nennenswerter Einfluß auf das Verständnis erreicht würde.

Einige Studentinnen und ein als Student verkleideter Wurzelsepp lachen und protestieren.

S., bemüht die vorschnelle Reaktion seiner Seminarteilnehmer zu kritisieren: "Wir dürfen uns es nicht so einfach machen mit dem Text, sonst haben wir nichts davon... der Text wurde extra für uns geschrieben, die Leute haben sich was dabei gedacht, das gilt es herauszufinden..."

SCHRITT HALTEN, REVOLUTIONÄRE!

Unsere Sache ruht auf all dem, was hier fehlt.

Der Wille, die Revolution zu machen, das heißt: die eigene Geschichte, und der Kompromiß, sie für einige Zeit zu vergessen, als überwundene Ferne abzutun, um derweil daran zu gehen, das kleine Glück zu schmieden, sind diametrale und keine taktischen Gegensätze.

Wir sehen lauter Leichen solcher Kraftlosigkeit herumliegen. Die Herbergsväter der Free International University gehören dazu. Sie charakterisieren den Grundkonsens des Reformismus: sture Beliebigkeit der Ansichten als beliebig ergänzbare Legosteine einer friedfertigen Koexistenz. Die Ersatzteilhandlungen des Spektakels schichten den subjektiven Schmierstoff, den dieses verbraucht, zu einem gebrauchsfertigen Dünger.

Dieser Narrenort, an dem immer nur verschiedene Ideen miteinander wetteifern können, auf der Basis eifersüchtiger Kleinlichkeiten, sehnt sich angesichts dieses Permanent-Patts nach der Radikalität, die aus deren Freihandelsware ausgeblichen ist.

Wir haben keine Angst davor, hier richtig verstanden zu werden, weil der Sinn dieser Worte innerhalb solcher Territorien des Neutralen unverständlich ist.

Die radikale Theorie ist einzig die Praxis selbst. Sie steht außerhalb eines Relativitätssystems, in dessen Kosmologie Konzepte im summarischen Tausch ihre Rechtfertigung und Verstärkung erfahren, oberhalb des praktischen Bodens. Die "wahre Kritik":ein wahres Geschwätz, in dem man meint, daß ein schöner Einfall für sich allein kämpft. Das einzig vertraute Parkett, worauf die intellektuelle Phrasenutopie ihre dünnen Beine stellt, ist die solcher Veranstaltungen wie dieser hier, sind die Fliesen eines akademischen Universums, die freeze-box des aufständischen Handelns.

Alles, was hier geboren wird, ist der Pragmatismus der Macht und die Macht des Pragmatismus.

Ein ewiger Nekrolog, eine ständige Verspätung, ein dauerndes Nachhutgefecht.

Wir trauern nicht dem Verpaßten nach, wir kehren nicht an die Tafelrunde konzilianter Knechte zurück, die ihren Dienst an einem Denken ohne Folgen versehen und heute eifrig über ein Alltagsleben wie morgen schon über die heilsame pädagogische Wirkung von Fernsehspielen sprechen.

"Was soll "hier" denn heißen, soll das hier sein oder wo?" - "Damit ist wohl das Seminar gemeint."

"Was fehlt hier?" - "Die Subrealisten"

Der Professor streckt wortlos "Die Gesellschaft des Spektakels" in die Luft.

Nach mehrmaligem Vorlesen einigen sich die Studenten mit S. darauf, daß der Text selbst intellektuell ist, die Kritik also auf ihre Verfasser selbst zutrifft.

Der Wurzelsepp:"Ich , als Außenstehender, freue mich immer, wenn ein Intellektueller den anderen Intellektuellen des Intellektualismus bezichtigt."

Der Professor bemüht sich, seinen Studenten das Interesse am Text zu erhalten, während diese dazu übergehen, vermutete Angriffe auf die Veranstaltung, den Professor oder die Free International University mit Gelächter, Empörung oder beleidigter Ignoranz zu quittieren, nach dem Motto: "Wie ungerecht, die kennen uns doch gar nicht,...die wissen doch gar nicht, was hier passiert..."

S. gesteht, er habe tatsächlich schon über die heilsame Wirkung von Fernsehspielen geredet. Langsam steigert er sich in das Pathos des Opfers, kräftige Selbstbezichtigungen wechseln mit Beteuerungen, wie richtig der Text ist.

Ihr könnt über alles schwätzen, weil dies eure einzige Fähigkeit ist, aus der ihr euren Beruf gemacht habt, wie andere, denen ihr durch eure kontrollierende Tätigkeit gleicht und die nur durch die gesellschaftlichen Verteilungsfilter zum Polizisten wurden.

Wir sind hier nicht anwesend, weil hier nichts von dem anwesend ist, worum es heute geht. Hier drückt sich nur die Abwesenheit jeder revolutionären Praxis aus, dies ist die Akkumulationsbude des Rückstands.

Wenn ihr durch euren Beruf eine allgegenwärtige Berufung des Zusammenleimens meint ableiten zu müssen, dann werden Revolutionäre dieser Zeit nichts anderes tun, als im Vorbeigehen die Beschaffenheit eures Leimes aufzulösen, nicht aber in demselben herumpatschen.

Das Geschäft globaler Rekuperation, durch das ihr zu eurem intellektuellen Kleingeld zu kommen hofft, mag zwar die freudigen Momente kennen, wie den öffentlicher Anerkennung und gelegentlicher Einladungen zu Medienrunden, bei denen man euch erlaubt, in 45 Minuten Kurse für Gehirnerweichungsgymnastik vorzustellen, ansonsten gibt es hier nichts als eine unwiderbringliche Rückgratverschiebung.

Ihr seid monetäre Existenzen.

Wer sich mit euch einläßt, verbündet sich mit dem, was sich auf euch einläßt. Wir sind das Gegenteil von euch.

Wir wollen nicht reflektieren, nicht den Schatten des Elends betrachten, um dessen bewußte Umrißkante zu werden, sondern verändern, was wir zu gut kennen. Wer den Zustand nur verschieden interpretieren kann, führt einen Kadaver im Mund.

Vorträge sind die Becken für das akademische Spülwasser, und seit Cravan kann es keine Unschuldigen solcher Grundübungen für das Laufen auf der Stelle mehr geben. Denn in einer Welt, in der kein Vortrag über den Humor mehr gehalten werden kann, ohne daß Polizisten den Saal betreten, ist ein Seminar über das alltägliche Leben der reine Zustand der Konditionierung.

Wir sind gekommen einzig um zu zeigen, was wir nicht sind - darin zeigt sich, was wir sind: Wir sind der Geist der Zerstörung.

Das alltägliche Leben ist nur aus einem Grund dieser Zustand des Unbekannten im Gängigen: weil ihr als Demokraten des Spektakels nichts anderes für euch beanspruchen könnt, als in jedem Augenblick eures Überlebens weit entfernt von dem zu sein, wo ihr platterdings steht.

Der Gedanke, der immer um dieselbe Sonne kreist, gebiert keinen anderen Gedanken als den des sonnigen Glücks selbst - dort, wo nur die Sonne des Spektakels scheint.

Frage eines Studenten:"Die sagen also, daß wir wie Polizisten sind?" S.:"Ja, deren Tätigkeit ist die polizeiliche Kontrolle, wogegen unsere die intellektuelle Kontrolle ist, Kontrolle ist Kontrolle."

Der Blick des Professors streift die Runde seiner Studenten, mit ernster Miene folgert er:"Ja, ich bin ein Rekuperateur, ich betreibe Rekuperation, indem ich die radikale Theorie an die Uni bringe..." Größte Verwirrung unter seinen Studenten, weil keiner so recht weiß, was Rekuperation eigentlich ist. Also erklärt der Professor auch noch schnell:"Dieser Begriff wurde von den Situationisten geprägt und bedeutet die Vereinnahmung der radikalen Momente einer Bewegung... Die Situationisten haben sich damals aufgelöst, um nicht selbst zu Rekuperateuren zu werden... Auch das, was wir hier machen, ist Rekuperation, wir können nur hoffen, daß dabei auch noch etwas anderes entsteht."

S. bemerkt schuldbewußt, er sei auch schon im Fernsehen aufgetreten, was seine Studenten zu seinem Bedauern völlig normal finden.

Der Professor schlägt vor, Cravans Bücher zu bestellen, die Studenten interessiert das wenig.

Professor S. liest diesen Abschnitt so gekonnt vor, daß ihm seine Studenten nicht mehr glauben wollen, daß er ihn nicht verstanden hat - tatsächlich braucht er noch fünf Minuten und mehrere Ansätze, den Satz umzustellen, bis er ihn halbwegs erklären kann.

Ein neuer Seminarteilnehmer tritt ein - seines Zeichens das Bild eines Proleten:"Tag, Chef..."

Eure falschen Dialoge sind die Hektakomben des Spektakels, zu dessen Verteidigung euch alles dient - vom Glasauge der Metaphysik Steiner über den stalinistischen Aasgeier Lefebvre und den päpstlichen Schwachkopf Reimar Lenz bis hin zur Propagandaecke Josef Beuys, dem Generaldirektor für Margarine-Reklame. Eure Klarheit ist der Konsens, den ihr Vielfalt nennt, und eure Toleranz eine Summe der Repression. Die Friedliebenden sind die an einer Kette liegenden Krokodile der Brutalität. Sie verabscheuen die Gewalt, weil sie vor ihr schon kapituliert haben. Ein Pazifismus der Worte und die Worte des Pazifismus sind die Entwertung der Worte, an deren Ende sich die Handlung auflöst und die Republik der Intellektuellen beginnt.

In einer Welt, die gegen unsere Leidenschaften einen solch leidenschaftlichen Krieg führt, gibt es keinen Frieden.

Schon allein der Gedanke an euren großen Suppentopf mit den neutralisierten Zutaten erzeugt bei uns Übelkeit und die Vorstellung, neben der Pestilenzfigur eines Professors zu sitzen, eine Verachtung - und alles Wasser des Meeres würde nicht ausreichen, um diesen geistigen Blutfleck auszuwaschen.

Sucht euch andere als uns, mit denen ihr eure obszönen Begräbnisse in Szene setzen könnt. Wir werden nur kommen - so wie heute und dies nur einmal - um zu zerstören, nicht aber an der Endlösung der Revolution teilzunehmen.

Wir sind unversöhnliche Feinde jeder Diskussion dieser Art, mit ihrer passiven Ordnung von Zuschauer und Star, diesem stumpfsinnigen Geheul für die spektakuläre Vermittlung. Eure "Spiele" sind langweilige, ewig wiederholte Versuche von Toten, die wirkliche Bewegung der Zeit im Nachhinein zu verstehen, von Anfang an zum Scheitern verurteilte Versuche, da nur diejenigen diese verstehen können, die ein Teil der Bewegung sind.

WIR SPIELEN GEGEN EUCH.

Es ist dabei unerheblich, ob jemand hier nun als Mund oder bloßes Ohr auftritt, sich als aktiver, zu jeder Manipulation bereiter Zuschauer mit eigener Meinung, oder als reiner Meinungsakteur verhält, um so oder so die Aufrechterhaltung solcher Grundbasen des entfremdeten Dialogs zu betreiben. Wir verachten die Kreaturen, die sich immer wieder nur entschuldigen können.

Wenn wir gegen die Henker sind, dann deshalb, weil wir gegen das Opfer sind.

Wir vergessen nicht, daß im Mai, als die Mauern sprechen konnten, Schluß gemacht wurde mit dem unschuldigen Rückstand, und daß alle Professoren als Gattungswesen der entfremdeten Intelligenz uns zu

S. :"Sie heben also sehr stark auf Debord ab. "

Gelächter der Studenten - "Krokodile der Brutalität" und "Pazifismus der Worte" erweisen sich als unüberbrückbarer Widerspruch.
S. :"Ihr dürft es euch nicht so leicht machen... Wir müssen versuchen, das Beste aus dem Text herauszuholen, indem wir in ihm erstmal das Beste vermuten... Wir müssen durch den Text hindurch, wir haben keine andere Möglichkeit... Wir können die Revolution nicht machen, das kann nur die Masse und wir, als ein Teil von ihr... Wir können nur reden und schweigen bis dahin. "

Der Professor tippt sich beim Lesen auf die Brust:"Das bin ich. "

Die Wogen der Empörung schlagen über dem Seminar zusammen, T., die Mitorganisatorin des Seminars, und der Wurzelsepp unisono:"Die setzen uns ja mit den Faschisten auf eine Stufe...

T. :"Star - das ist gemein... das ist typisch... damit disqualifizieren die sich doch selbst... die wissen doch gar nicht, was wir hier machen.. das wird uns einfach aufgesetzt... "

S., der in der Zwischenzeit noch mehrfach darum gebeten hatte, den Text doch ernst zu nehmen, ihn nicht so einfach zu verwerfen, weil man sonst nichts davon habe:"Ich für meinen Teil finde den Text übrigens ausgezeichnet, sehr gut... Das sind ganz, ganz radikale Leute, davon bin ich fest überzeugt... " und, da ihm seine Studenten bei ihrem Bemühen, Schaden von ihm abzuwenden, albern widersprechen:"Der Text steht voll und ganz in einer französischen Tradition... "

Greisen machen wollen, wir also aus ihnen nur Hackfleisch machen können.

Glaubt ihr Gedankenzwerge eigentlich, daß alle Worte nur dafür herzuhalten haben, um mit euch gemeinsam zu lallen? Im übrigen sind uns diese Langweiler glasiger Augenpaare vollkommen egal, denn selbst als direkte Beamte der Rekuperation gelingt ihnen nur Mittelmäßiges, weil sie eben der Prototyp des Mittelmaßes sind.

Wir werden eher beginnen , im Kaffeesatz zu lesen als in euren Büchern.

Bei den kleinen Salamandern der Professoren, der studentischen Mikrobe, fällt auf, daß sie als treue Knechte ihrer Herren noch grauer sind als ihre Zuhälter, fast schon aschfahl transparent. Sie sind tatsächlich das Dümmste und am Verachtungswürdigste neben dem Pfaffen und Polizisten - dies nur als kleiner Hinweis auf das, was bestimmt nicht nur Johannes der Eifrige gelesen hat, ohne es wörtlich zu nehmen.

Ihr seid allein in der Schmach, nur mit den Augen lesen zu können, quantitative Lesemaschinen zu sein. Eure Begriffswahl ist die konsumierbare Intelligenz, die alles gleich empfindet, und nur eine immer gleiche Kette von Themen zusammenflicken kann, gerade so wie die Flicken, die ihr stolz eure Intelligenz nennt.

Deshalb: zu spät, meine Damen und Herren, Sie erfahren von uns nichts als das, was Sie schon lesen konnten, wissen mußten. Wir behalten alle Geheimnisse für uns.

Wir hatten und haben euch nichts zu sagen. Wir spielen an keinem Ort, wo die Entfremdung nur verschieden organisiert wird, und die Praxis eine Tätigkeit des Ersatzes ist.

DIESMAL SIND WIR NOCH GEKOMMEN, UM EUCH ZU BESCHIMPFEN...

Die Subrealisten Bewegung
im Januar 1979

NACHBEMERKUNG

Der Professor und seine Anhänger schlugen unsere Warnung in den Wind: Zwei Monate nach dem Seminar stieg die Zahl der verkauften Bücher von Debord in den lokalen Buchhandlungen drastisch.

Allein, außer diesen Händlern wird niemand aus dem Umkreis des Professors seine Freude an den Büchern haben - rekuperiert wird nur der, der es will.

Übrigens ist uns J. E. Seiffert völlig unbekannt, alle Details unserer Kritik an seiner Person, der er so leidenschaftlich zustimmte, waren frei erfunden, das heißt, ausgewählt aus jener begrenzten Menge von Einzelheiten, die die Exi-

S. :"Als Universitätsprofessor bin ich wirklich direkter Beamter der Rekuperation" - seine Studenten möchten das ignorieren, ihre Bemerkungen reduzieren sich auf empörte Ansätze, etwas zu sagen, ohne etwas zu sagen:"Also wirklich...", "Das ist ja...", etc.

Der Wurzelsepp redet zunehmend in der ersten Person Plural, also packt der Professor noch schnell die Gruppendynamik aus:"Wir sollten nicht versuchen, über die Aggressionen gegen das Papier unsere Gruppe hier zusammenzuschweißen, das ist keine gute Grundlage für eine Gruppe..."

18.30 Uhr

S. ergänzt laut:"...das nächste Mal kommen wir, um euch zu vernichten."

Seine Studenten ergreift ein heiliger Eifer der Empörung gegen diese Zerstörung, T. faßt mit ihrem Halbwissen zusammen, was alle bewegt: "Wie schon bei den Dadaisten und Surrealisten gibt es auch heute zwei gegensätzliche Bewegungen,... So etwa wie Hugo Ball die eine Richtung verkörperte, das mehr konstruktive - er hat ja auch ganz spirituelle Sachen geschrieben -, verkörperten Leute wie Huelsenbeck oder gar dieser unmögliche Tzara die andere Richtung, die der Zerstörung, ...Tzara betrieb die Zerstörung um der Zerstörung willen, genau in dieser Tradition stehen die Subrealisten heute..."

stenz dieser amorphen professoralen Schwächlinge ausmachen.

Er ist nichts, weil er weder Professor noch die Negation eines solchen sein kann; gerade dadurch steht die Bedeutung, die solchen illusionären Existenzen bei dem Geschäft der Entschärfung und Entfremdung der gelebten Radikalität zukommt, in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Substanz.

Sa. 3.2. 20.00 FIU	Joseph Huber (Berlin) "Selbsthilfe - am Beispiel der "kleinen Netze" und des Netzwerks, "Hilfe zur Selbsthilfe" zur finanziellen Unterstützung von Alternativprojekten."
Mi. 7.2. 20.00 FIU	Vorlesung im Zentrum Johannes Ernst Seiffert (Kassel): Alltagsmensch. Letzter Mensch. Übermensch.
Sa. 10.2. So. 11.2. FIU	Redaktionsteam der Zeitschrift "Revolte" (Hamburg): Situationismus und Alltagsleben (Seminar)

Ausschnitt aus dem Programmheft der FIU

III
Die Dürre der intellektuellen Produktion

Nach ihren biederen Basisdebatten mag den Politikanten heute ihr deutscher Schmelztiegel Tageszeitung oder die große Schwester Liberazzion schon eine Beruhigung sein - jeglicher Esprit der Kämpfe ist mit den spektakulären Ereignissen verschwunden.

In einer Zeit, in der die Kämpfe in den Hintergrund treten und die gesellschaftliche Krise Kräfte braucht, die ihre eigene Negativität zum Positiven wendet, gehört die Bühne den Schaustellern des Leblosen, den wissenschaftlichen Speckdeckeln, die ihre Maskerade der halblangen Haare und der dicken Ausgaben mit studentisch wundgelesenen Augen vorführen.

Radikale! Uns langweilt dieser universitäre Schwachsinn. Der Traum eines Glucksmann, Foucault, Deleuze, Guattari, Levy, Baudrillard oder einer Irigaray besitzt keine andere Kälte als diese Gesellschaft selbst. Diesen beglotzten Lehrmeistern hat die schallende Ohrfeige der Aufständischen längst eine ewige Röte ins Gesicht getrieben, die mit keinem Spitzbart oder Nickelgestell zu verbergen ist. Ihr Spiegelbild des eigenen Machtverlusts innerhalb der ausufernden akademischen Architektur und des Machtgewinns innerhalb der Fraktion der leidenden subjektivistischen Bewußtlosigkeit reflektiert nur das große strukturale Thema der Macht als ihre verewigende Beschreibung.

Die angemotzte linke Vergangenheit - die genauer besehen wenig über die Existenz einer

Kellerassel hinausgelangte - ist der Zauberstab, der aus redundanter Scheiße die tote Leidenschaft der Notwendigkeit fabriziert, mit der sich jede Phrasenideologie auf unsere Gehirne raubdruckmäßig aufpressen will. So ist auch die Wahl des handlichen Formats der Merve-Familie nichts als Erinnerung an eine nicht gelebte Beteiligung - Illusion in einer erstarrten Vergangenheit. Wen wundert es, wo doch das, was gesagt wird, seine Neuheit oder Aktualität lediglich aus der Modernität der kybernetischen Weise des Schreibens und aus der Technokratie der Begriffe ziehen kann. Eine gänzlich ablehnenswerte Modernität, die sich in der grundsätzlichen Banalität des Modernen verallgemeinert.

Ob Spirale, Rhizome, Diskurs, Medien, Signifikanz, Heterogenität, Dispositiv, ob Gulag, Philosophie oder Sexualität, Wahrheit oder Macht - das ganze Gebrabbel dieser neuen Wahrheiten drückt nur die eine Wahrheit aus, daß es mit dieser Welt zunehmend abwärts geht, um gleichzeitig der beste Beweis dafür zu sein. Hier trifft sich das Geschrei der Marktfrauen mit dem Jammern der Geister über das Fehlschlagen und die Sinnlosigkeit menschlichen Handelns, um genau darin die neue Aufgabe zu finden.

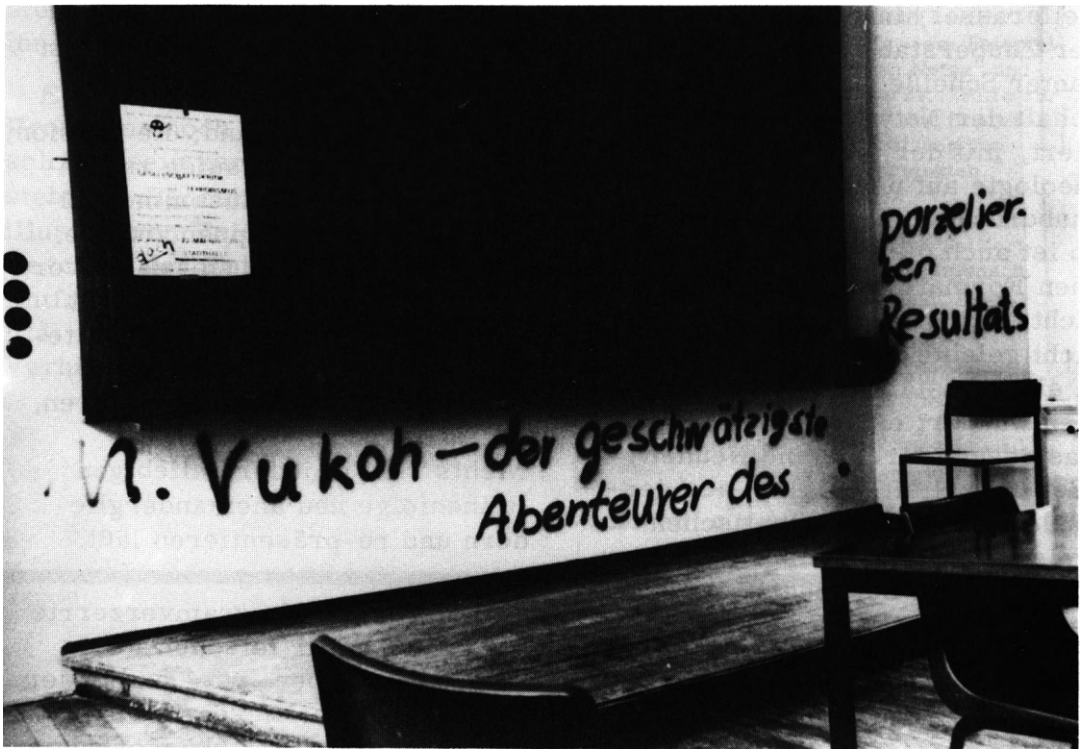
Der scheinbar große historische Blick - die Geschichte der Menschheit als eine Geschichte erfolgloser und existenzialistisch erfolglos bleibender Verzweiflung - ist der engste und kleinste Blick überhaupt, er ist der Gedanke der Macht über sich selbst an ihrem ernstlichen Abgrund.

Besitz ist Stillstand; die Illusion, die Revolution verkaufen zu können, hat nur eine Zusammenballung von Jammerlappen zufolge, die unterschiedlich viel dabei verdienen und unterschiedlich viel dabei verlieren. Den Geschickteren ist es beispielhaft möglich, zum Schriftsteller zu avancieren, weil das ganze ausgedrückte Nichts sich in jeder beliebigen Reihenfolge neu aneinandergliedern und re-präsentieren läßt.

Glatzköpfe! Die gramverzerrte Grimasse eurer falschen Feste der Fingerfarben, wie Tunix oder das alljährliche Réseau, eurer subjektivistischen Anhängerschar denunziert euer verunstaltetes Grinsen als eines, an dem der Staub aus euren Hosenbeinen hängengeblieben ist und der jede geschriebene Zeile überlagert. Ihr seid der schlagende Beweis dafür, daß es jenseits einer praktischen Radikalität keinerlei Vergnügen geben kann.

Es seid nicht ihr, die Wurzeln schlagen, sondern es ist euer Elend, das ihr mit schier endloser Geduld gegeneinander zu verteidigen trachtet. Ihr seid nicht viele und doch seid ihr nichts.

Euer größter Kummer, die Zersetzung der akademischen Schichten, hat eure vom Katheder und von der schlechten Luft verzogenen Rücken darauf verfallen lassen, euer gummiwandiges Planschbecken in die Zuchtanstalten mit-



(Unsere Graffiti gegen ein Foucault-Seminar in Heidelberg)

Der gelbe Totenschädel auf dem Katheder kaut mit dumpfer Monotonie Gelehrsamkeit wieder, die Paragraphen hängen ihm im Bart. Sieht so der Nachfolger der Philosophen aus? Und diese bebrillten, kritzelnden Gespenster sind seine Jünger! Die ganze Universität riecht nach Leichen.

Walter Hasenclever, Irrtum und Leidenschaft

zubringen. Ein Becken, in das jeder mal pissen darf, ohne gesehen zu werden, weil er mit Sicherheit in dieser trüben hoffnungslosen Brühe keinerlei Spuren hinterlassen wird. Ob Meisterschwätzer, gelehriger Schüler oder Feministin - wir werden mit dem dicken proletarischen Radiergummi über euer sublimes Geschwätz hinweggehen, und es wird nichts davon übrigbleiben!

Clohé

KEINE VERSÖHNUNG MIT DEM TOD

Errichtung und Zerstörung des Bildes

Die Ware produziert das Individuum. Alles individuelle Streben geht in Bildern vor sich, die die Ware aufdrängt. Das Falsche ist das Wahre, diese Kraft, die verströmt und anzieht, alles andere in ihren Schatten drängt. Das Künstliche ist das echte Erleben und alles Erleben geht nun in der Art der Künstlichkeit vor sich. Alles Denken, alles Fühlen übernimmt die Koordinaten der Ware.

Die Ware hat den Verlust der gesellschaftlichen Werte ersetzt. Sie ist es, die antreibt, Richtungen gibt, erstrebenswert erscheint. Sie ist es, die heute noch das verspricht, was es nirgends mehr gibt: die Authentizität des Erlebens. Auf sie stößt man unweigerlich, nicht nur automatisch durch ihre allgegenwärtige Präsenz, sondern auch mit den suchenden Augen des Lebenswillens. Die Ware befreit.

Die Ware befreit zum Konsum. Menschen, Erlebnisse werden als Bilder konsumiert. Der Kannibalismus der Ware. Das Bild wirkt, aber es besteht nicht. Es verflüchtigt sich beim Hineintreten in nichts als eine lumpige Gewöhnlichkeit. Es ist eine Täuschung mit unbegrenzter Wirkung. Die Zertrümmerung des Bildes muß vor dem Zusammenbruch des Individuums stattfinden.

Unseren Erfolg können wir nur in dem Mass erkennen, wie wir fähig sind zu akzeptieren, dass der Begriff des Erfolgs eine Metapher unserer Feinde ist und in seinen Gebrauch sich mit der Visitenkarte des Quantitativen ausweist.

Revolte 15/16

Jenseits der Gleichgültigkeit, der Notwendigkeit, des Normalen liegt als glitzerndes Reich leidenschaftlicher Paradiese : die Liebe. In der Liebe wird auf gesellschaftlicher Breite noch das gesucht, für das es in anderen Bereichen nicht einmal eine Hoffnung mehr gibt. Liebe ist hier und heute erreichbar. Liebe ist ein Pauschalerleben. Liebe kennt keine gesellschaftlichen Klassen, sondern nur

Seelen. Liebe ist aus Celluloid.

Die Unerträglichkeit des sozialen Mangels macht die Liebe zum Konzentrat allen sozialen Empfindens. Die Entfremdung innerhalb aller menschlichen Tätigkeiten, innerhalb jeder räumlichen und gesellschaftlichen Umgebung macht die Liebe zur letzten verzweifelten Hochburg der individuellen Verwirklichung.

"Nichts ist unvollkommener als der Egoismus zu zweit".

Die ideologische Kritik der Warenwelt führt zur einfachen Negation des Bildes: Das große Monument kommt in den Keller, wo es mit den tiefen Sehnsüchten des Individuums vernietet und vernagelt wird und seine Wirkung aus dem Verborgenen fortsetzt. Denn die moralische Denunziation der Ware zerstört auch das, was die Ware verfälscht. Liebe wird ersetzt durch den neutralen Begriff der Zweierbeziehung, der schon an sich die Arbeit an der ganzen Künstlichkeit der entleerten Verhältnisse ausdrückt, deren ideologische Schlacke in den abgetrennten Bereich der Sentimentalität verwiesen wurde. Es bleibt : die Harmlosigkeit von Personen und das heimliche Hätscheln der Heiligtümer.

Eine altkluge Vernünftelei macht sich breit. Ihre Dummheit wetteifert mit dem Kitsch, der durch die groben Verschläge sickert. Ein haarsträubendes Halbbewußtsein läßt die Charaktere stündlich die immer gleichen Kostüme wechseln. Das Partielle wird weiter zerhackt und vermischt, bis die Resultate nur noch bei blendender Ausleuchtung voneinander zu unterscheiden sind. Alles ist so erschreckend gleich geworden.

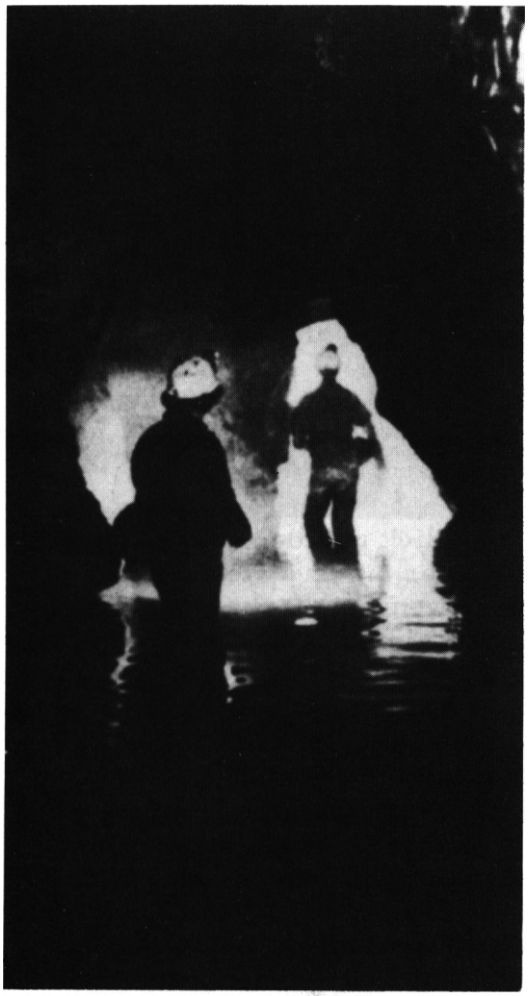
Das Denken kommt mit den Menschen auf den Hund. Es gibt keine Verbindung zwischen den Menschen. Es gibt keine Verbindung zwischen den Produzenten des Denkens und den denkenden Menschen. Und doch ist es das getrennt produzierte Denken, das von einer ganzen Gesellschaft gedacht wird.

Die Kanäle der Illusion sind die produktivsten.

Das gesellschaftliche Denken ist heute das der zerstückelten Dummheit, das die herrschende Dummheit weiter zerstückelt und von ihr selbst bis zu ihrem schnellen Ende zerstückelt wird. Der kulturelle Wert: eine flüchtige kleingeistige Idiotie.

In diesem suppigen Nebel ist keine Materie mehr auszumachen. Alles verschwimmt, gemäß den ideologischen Anweisungen der immer flexiblen fließenden Vielheit. Es gibt keine Unterschiede mehr. Es gibt keine Merkmale mehr. Auf der Wellenlinie einer kitzligen Erregung wälzt sich die Masse aller Gleichen. Die zur Schau getragene Gleichgültigkeit operiert mit zyklisch auftretender Unzufriedenheit. Krisenstrategien umfassen orangene Schals und Psychoanalyse.

Die Garantie für dieses absurde Schauspiel? Angst. Angst vor der Veränderung, die über das wilde Standtraining hinausgeht, das bei



Der soziale Raum, den wir meinen, hat nichts mit dem Begriff "Zwischenmenschlichkeit" als neuartige Erfindung des zerfallenen Spektakels zu tun, welches dadurch aufzeigt, dass keine menschlichen Verbindung zwischen den Menschen besteht und alle Verbindungen sich über die Dinge herstellen. Der soziale Raum und der in ihm entstehende soziale Dialog ist vielmehr das noch nicht kontrollierte Gebiet dieser Welt, wo nicht der letzte gutartige Wilde, sondern die menschliche Frage beheimatet ist.

Revolte 15/16

seinem Suchen nur eins findet: Probleme.

Die Flucht vor dem Bewußtsein bringt die Liebe zur Verfälschung hervor. Die Beschäftigung mit den falschen Problemen bindet die Kräfte in einer reformierten Unwirksamkeit. Auf ganzer Linie zerstört sich das Individuum durch sein ewiges Scheitern. Ansprüchen wird nachgejagt, die dieselbe Unerreichbarkeit für das Individuum besitzen und dieselbe künstliche Identität mit ihm konstruieren wie die Ware. Eine Kohärenz ist nicht von dieser Art. Das schwere Pendel des großen Willens schleift vom Militantismus zum innersubjektiven Rückzug und hinterläßt Kraftlosigkeit.

Kurz vor dem nihilistischen Kollaps setzt sich die neue Moral durch, die beliebige Werte zum zum letzten Selbstschutz des wankenden Individuums heilig spricht. Ein Leben ohne Wagnis wie das freundliche Lächeln innerhalb der Konvention. Unübertretbare Spielregeln als Glaswände vor den immer schwächer werdenden Pflänzlein. Gehütete Selbstzufriedenheit.

All dies ist bekannt, wird gespürt, verdrängt, bekämpft. Das Private wird verteidigt und gleichzeitig ideologisch dementiert. Der Situationismus soll die Nichtigkeiten retten, die den Alltag unlebbar machen. Das Revolutionäre ist zur Harmlosigkeit verfälscht worden. Menschen treffen sich und gehen auseinander. Es bleibt nichts nach. In der familiären Kumpanei treffen sich leere Gestalten, um an absurden Punkten hysterische Unterschie-

de als Grund für Differenzen im Gleichen zu finden. Allein aus psychohygienischen Gründen. Man blickt durch die Umrisse von Personen hindurch. Es ist nichts da. Ein geschichtlicher Kritiker kann alle diese Nichtse denunzieren, ihnen alles ins Gesicht sagen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Zusammengekauert lauert das Opfer auf die helfende Hand, auf das Ende des Unwetters, falls es überhaupt verstanden hat, daß es angegriffen wurde. Doch man muß dem Opfer auf den Kopf schlagen, statt die suchende Hand in hilfreichem Pathos zu ergreifen - wie schon Lenin wußte.

Literaten riskieren das große Wort des Radikalismus zwischen den Buchdeckeln und sind nur ein Haufen nach dem Neuigkeitswert zufällig aufgesammelter Begriffe ohne Kontur. Die Worte dekorieren die breite Biederkeit, die weißen Wände der ästhetischen Anpassung. Die Worte, die Bilder, die Verlogenheit. Eine unerträgliche, widerstandslose Dummheit. Kein Streit läßt sich austragen, alles endet 0:0.

Dann plötzlich ein Kämpfer, der allein schon dadurch verblüfft, daß er sich der Revolution so sicher ist wie des kollektiven Wegs zu ihr. Und wo landet unser Aufsteiger aus dem Militantenmilieu bei der ersten kleineren - allerdings persönlichen - Auseinandersetzung? Zerbrochen an der Basisbanalität, statt der revolutionären Ideologie eine individuelle Kohärenz zu besitzen, fällt er auf die Warenwelt des Privaten herein mit Frau und verlorener Zukunft. Überstürzte Flucht vor dem Bewußtwerden, vor der Aufgabe seiner diffusen Haltungslosigkeit.

Oder jene blassen Schattengewächse, die ihre Kraft allein aus einer kollektiven Symbiose ziehen wollen. Was für eine schwächliche Verklammerung das sein wird, die nur dann funktioniert, wenn alle gleich blutleer sind und jeder sich hinter jedem verstecken kann. Eine Verklammerung aus Vergangenheit und Zukunft, die nichts kennt außer dem sentimentalen Rückblick und dem abstrakten Willen, der hin und wieder mit mehr oder weniger Stärke aus der beliebigen Eintönigkeit ihrer Existenz hervorbricht, die Absurdität der Verhältnisse zu verlassen, in die sie eingeschlossen sind. Aber der Keim der Rebellion bleibt in den Fesseln des illusorischen Kraftaktes hängen und der momentane Aufstand verspielt seine Chance. Die Vergangenheit ist der Ort der Hoffnung. Die individuelle Schwäche der Maßstab des Fortschritts.

Genug der Kolportagen. Sie sind zu langweilig durch die ewige Wiederholung, unterscheidbar nur in Zentimeter und Kilogramm. Während sie alle trotz ihres lauten Schreis der Unerträglichkeit alle Kräfte daran setzen, daß sich nichts wirklich ändert, ist nur eins tatsächlich anders geworden: Ihrer haltlosen Dummheit ist jede Zwiespältigkeit genommen, die Verspätungen gegenüber der geschichtlichen Aktualität zu entschuldigen versuchte. Sie sind eindeutig reak-

tionär. Heute sind Zweifler die Verfälscher der Möglichkeit. Das geschichtliche Bewußtsein kennt seine Zeit. Es kennt seine Möglichkeiten.

Die Zertrümmerung des Bildes muss vor dem Zusammenbruch des Individuums stattfinden.

Heute geht es nur um die praktische Entscheidung. Soll doch niemand mit dem lauen Bekenntnis anrücken, er wisse noch nicht genug, wo das proletarische Wissen bereits überall praktiziert wird. Die Schande der Unwissenheit soll den Verteidigern der Schwäche das Blut in den leeren Kopf treiben und niemand außer ihresgleichen wird ihren Lamentierungen noch weiter zuhören. Die unnachgebige Ungeduld kann allein die zerfleischenden Bettelei um einen freundlichen Blick beenden.

Clara Diabolis

NIE WIEDER FREUNDLICHKEITEN

Neueste Gerüchte

Im vierten Teil seines sich hinschleppenden Artikels über "Moral, Gehirnwäsche und Verrat" ist Karl-Heinz Roth in das ihn ruhmvoll begleitende Thema verfallen, der Taylorisierung. Für ihn, dem natürlich ein Dutzend Allerweltsgedanken näherstehen, als der genau in der nun auch durch ihn verfochtenen Moral die Gehirnwäsche zu sehen, die den Verrat als normale Handlung einschließt und legitimiert, liegt es natürlich genauso fern, von der Geschichte anders zu sprechen, als von einem ständig sich selbst wahrenden Vorgang, in dem sich nichts ereignet als das, was sich irgendwie gerade vollzogen hat. Durch sein operaistisches Denken sind Ergebnis und Ausgang identisch, genau wie Angriff und Widerstand. Eigentlich ist nur noch zu fragen, wieso sich diese ganze Verschwörung nicht schon lange im selben Maße taylorisiert hat; wie es möglich sein soll, daß Prozesse immer dieselben bleiben und die Veränderung, die doch vorgenommen wird, nicht auch die Methode schleift.

Zu dem nun schon etwas bekannten Massenarbeiter gesellt Roth die Intelligenz, die nach ihm -unbemerkt- demselben Coup Taylors unterworfen wurde und von nun an als Paste in einer Ketchuptube aufbewahrt ist, die dem Massenarbeiter als Aufstrich ins Hirn gedrückt wird. Wenn man einmal nicht davon absieht, daß hier jemand, der selbst lange mit einer wissenschaftlichen Laufbahn vertraut war, bevor er diese in eine Vorzugspolitik übertrug, unter der fast alles, vom Trikontinentalismus bis zum ultraleninistischen Aktivismus, Revue passierte, im schon leicht säuerlich schmeckenden linksradikalen Ton seitenweise Dummheiten verfaßt, wird deutlich, was die Ohnmacht des getrennten Denkens ist. Denn es bedurfte weder Taylors noch seiner erbitterten Feinde, um die Arbeit des Intellektuellen im Bereich der Kontrolle zu sehen. Die Praxis des Denkens als eine separate Tätigkeit ist die Illusion von Praxis und die Praxis von Illusion in einem. So liegt ja das Feld des professionellen Denkens gerade darin, die Stauwehre der Rekuperation zu errichten, nachdem 1968 die erste Welle der Revolution das Jahrzehnt einer trügerischen Ruhe beendete, und es waren gerade die studentischen Führungskader, die am schnellsten begriffen, daß ihre kleine Macht, die sie sich in ihren abgeschlossenen Hochburgen zulegen konnten, weil sie unter sich waren, abgelaufen war, und es bedurfte keiner anderen Fallen, als derer, die sie selbst darstellten. Es mag zwar heute für Roth immer noch unbegreiflich bleiben, wieso die offiziellen Konzepte des SDS

mit dem tatsächlichen Handeln vieler Basisgruppen des Verbandes auseinanderfielen; tatsächlich liegt es in der studentischen Welt selbst, die nichts anderes war-und ist-als das zurückgebliebene Erinnerungsgut dieser Welt. Ihr Fehler ist es auch nicht, ihre Augen durch das typographische Pulver von Taschenbüchern verdorben zu haben,

Das grösste Ergebnis der katastrophalen Auflösung der Klassengesellschaft besteht darin, dass zum erstenmal in der Geschichte die alte Frage, ob die Menschen in ihrer Masse wirklich die Freiheit lieben, überholt ist: denn jetzt werden sie gezwungen sein, sie zu lieben.

Guy Debord. Vorwort zur vierten italienischen Auflage der 'Gesellschaft des Spektakels'.

zu viel gelesen zu haben, sondern nichts von dem verstanden zu haben, was sie nur mit den Augen konsumieren konnten, nicht aus dem Grund, weil sie etwa eine außergewöhnlich dümmliche Auslese sind, sondern weil sie die Tradition der intellektuellen Aneignung darstellen. Die Universität ist eine Kaserne, in der die Ersatzbatallione für den gedanklichen Kern des Wertes aufgestellt werden. Das Konzept, dem sie treu waren, lag eben darin, ihre Funktion wahrzunehmen, wie es die SDS-Denkschriften zur Hochschulreform und ähnliche Dokumente aus anderen Ländern zur selben Zeit ausdrücken. Diese kann aber nur innerhalb des Bereichs sich finden, auf den sie ausgerichtet sind, denn außerhalb dieses Bereichs geraten sie in die wirkungslose Leere, die den Kern ihres abstrakten Problems ausmacht.

Roth spricht für einen Teil dieser Garde, die in eine zufällige Opposition geraten ist und dem verewigten Studenten vorwirft, den Funktionsabläufen zu dienen, die ihrer funktionalen Intelligenz entsprechen. Er führt seine Spezialtheorie dadurch ein, daß er ihnen ein Versagen vorwirft, im getrennten Denken nicht subversiv geblieben zu sein, und desweiteren den im geschichtlichen Orkan hinweggefegten SDS und VDS aufgegeben zu haben. Genauso gut könnte er den Communarden vorwerfen, leichtsinnig mit dem Altmetall der Vendôme-Säule verfahren zu sein. In einem breiten Ausholen weist er nach, daß die Universität nach 1972 vollkommen einem stinknormalen Arbeitsplatz entsprach, um nun

dort den verschwundenen Operaismus modisch anzupassen, was nötig ist, weil die zur Zeit herrschende Geschmacksrichtung zu sehr im abstrakten Nichts verfangen ist, als daß diese widerspruchslos für die Autoblechgewandung dieser Perspektiven einzunehmen wäre. Roth läßt die streng mystische Vernunft seiner Kampfzyklen zuerst einmal fallen zugunsten einer Vielheit, die für jeden etwas zu bieten hat.

So wie innerhalb des Operaismus die Arbeiterautonomie nichts als den Beweis für eine operaistische Avantgarde abgab und zu den Urnen zurückfand, an denen die Kommunistische Partei verblieben war, als sich das reformleninistische Surrogat durch die Entdeckung absetzte, daß die Arbeiter auch ohne die Drucksachen der Partei kämpfen, wird im neuzeitlichen intellektuellen Zuschnitt das geschichtliche Subjekt zur Individualität in der ersten Person Plural. Damit trägt Roth sein Scherflein zum Ablaß bei, nicht mehr kämpfende Avantgarden zu organisieren, ohne sein Mandat aufzugeben, über einen Widerstand kosmischer Allseitigkeit zu sprechen. Roth rettet seine Gedanken, in denen kein Interventionismus mehr steckt, so wie die akademische Intelligenz dies vor ihm tat. Während der eine für die allein auf sich gestellten Linksradikalen nach Identitäten sucht, verteidigen die Sozialisten der langen Unterhosen das Überleben einer traditionellen Linken, die bereit ist, als bürokratische Unterwelt bis zum letzten innerhalb von Institutionen auszuhalten: Offen zu jeder Konvergenz, etwa im Show-Muster des Auftritts von Cohn-Bendit mit Rudi Dutschke unter der Ägide des Staatswurstels Nenning im Österreichischen Fernsehen.

Dadurch, daß Roth zu denjenigen gehört, die trotz ihrer vermeintlichen Strenge nichts anderes hervorbringen als zusammengestellte Informationen, Zahlenkolonnen und Zitate, die das Denken in einer höheren Form von Klempnerei betreiben, gelangt er zu einer totalitären Inkohärenz. So wird die knappe Begriffswelt ständig reproduziert und die wirkliche geschichtliche Bewegung zur Walküre verkoppelter Verwandlungen. Der falsche Bodensatz wird dadurch ständig beibehalten und neuen Gegebenheiten angepaßt. Hier herrscht die Liebe an all dem, was nicht ist.

Das, was von Roth und allen ähnlichen Leuten, etwa von jenen Redakteuren der Autonomie mit ihren endlosen Modernisierungsheften, unter Verweigerung verstanden wird, unterscheidet sich nicht von dem, was in den fünfziger Jahren in England als "Rebellion ohne Motiv" benannt wurde. Durch den im Grunde nur etwas geölten Ultra-Determinismus, den sie als Bordigas Erben mit sich führen und über die Rätekommunisten der KAPD verstärkt sehen, betrachten sie nur das passive Produkt, nicht aber den geschichtlichen Fortschritt der Individuen. Die Abneigung gegen die Arbeit erscheint so gleich neben der Sehnsucht nach einer neuen Versklavung, wie sie durch die Alternativler schon antizipiert ist. Als Deterministen glauben sie an eine strenge Vernunft, auch wenn

Die Warenaneignung als Aufstand (Dokumente zum Warenimperialismus)
Die ökonomischen Charaktermasken der Personen sind nur die Personifikation der ökonomischen Verhältnisse, als deren Träger sie sich gegenübertreten. Karl Marx

dies momentan gerade etwas schwer fällt. Daß es sich aber nicht um ein tatsächliches Verschwinden handelt, zeigt das prototypische Beispiel für sich selbst regulierenden Zerfall, der Kommunistische Bund, der ständig die entgegengesetztesten Momente akkumuliert. Diese Vernunft ist nichts anderes als eine Beweisführung, an der sich alle Elemente ohne Halt innerhalb ihrer Überlegungen aufhängen. Deshalb kehrt auch das scheinbar für Roth uneinholbare Bild der Verweigerung, der Rocker, zurück, als militanter Politrocker, den er als "Gegenbild" zum Ordinarien-Sozialismus erklärt. Diese mediale Wanderniere vereinigt für Roth den ganzen Geschmack eines Militanten mit dem der Massenmedien. Da aber ein solcher intellektueller Orden zur Zeit ohne Mannschaft ist, kommt für Roth nur die tunixierte "pluralistische Vielfalt ...passiver Verweigerungsformen" in Frage. Das militante Gegenbild verschwindet nicht, sondern kehrt nur in seine Grundlage zurück. Diese geschwätzige Passivität ist genau dieselbe symbolische Rebellion wie die des Rockers, in dem sich der Wunsch nach Aneignung der Konsumgüter als Aufstand vollzieht, eine Rebellion mit der Ware. Der Rocker ist die primitive Sozialisationsform innerhalb der Warengesellschaft, ein Vandale aus Rockmusik und Motorradmarken. Gegenwärtig ist diese untere Entwick-

lungsstufe innerhalb des passiven hedonistischen Verhaltensmodells kultiviert worden. Es erscheint deshalb nicht nur künstlich, wenn heute Verhaltenstypen genauso inflationär zugrunde gehen wie sie existieren, es ist das Moment der passiven Abwesenheit darin, durch das nichts wird, sondern schon ist. Der Fortschritt also nur im Wechsel liegt. Das ist der soziale Typus, auf den Roth sich bezieht, ein vergiftetes Halbbewußtsein, dem nicht zufällig Tunix, Bockenheim, Kalkar, Gorleben usw. die einzigen Bezugspunkte sind, um eine soziale Individualität vorzuführen. Es sind die Treffen der Schatten;eine Individualität des Leidens, die sich durch ihr symbolisches Verhalten einer eisernen Disziplin unterwirft, was sie blockiert, das zu sein, was die Individuen sein möchten, aber nur in ständig wechselnden Gegenbildern ausdrücken können. Roth ist vorsichtig genug geworden, den sich ihrer Lederjacken entledigten bunten Vögeln diese aufs neue anzuraten und schwafelt deshalb etwas über die "absurde Sprachlosigkeit dem eigenen Alltag gegenüber". Er weiß tatsächlich nicht, was er sagen soll, und das merkt man seinen Beiträgen an. Wer nicht mit der Toleranz des Inkohärenten aufräumen will, wird das alltägliche Leben nicht anders erfahren als eine synchronisierte Ordnung dieser Nachlässigkeit. Das Geschwätz über den Alltag, neben der modischen Universalität, kommt aus der aufgebrauchten politischen Taubstummensprache. Zudem soll, genau wie es den Trainingsgewohnheiten des ideologischen Militanten entspricht, nie etwas anderes als genau diese Stummheit existiert haben. Im Zusammenbruch der entfremdeten Politik finden die geschaßten Politikanten ins Mysterische ohne Anspruch zurück.

Die Rothsche Papierschlacht gegen eine kathederisierte Intelligenz, zu deren schönster Zierde er genauso gehört wie der Advokat Mahler, der wie er selbst Opfer seiner eigenen geschichtlichen Verwesung geworden ist, ist der Versuch, eine künstliche Scheidelinie zu ziehen. Wie üblich bei diesen Versuchen, das Vergessen zu organisieren, liegt die Schwierigkeit darin, bei Mahler alles das abzuladen, was sie gemeinsam hatten. Mahlers Hegeleien sind nur eine Art, sich über die Justizkanaille hinaus ein Alibi zu verschaffen. Und weil Mahler als schwerfälliger Leninist nie ganz von Stalin loskam, landete er über den Umweg durch den maoistischen Scheißhaufen bei Hegel, um sich von dort neutral vorzuarbeiten. Roth, der immerhin schon bei Gramsci war, konnte den Leninismus zerteilen und als Schmierpaste verwenden, kann heute also besser mit den Vielheiten zurechtkommen und wieselt deshalb zwischen den Minderheiten herum. Doch der beißende Stahlgeruch, durch den sie beide 11 Jahre lang nicht den Verwesungsgeruch mitbekamen, als Roth über die gekühlte Leiche des Facharbeiters gebeugt das künstlich zusammengestellte Zentralgehirn des deutschen Operaismus, die Proletarische Front, anheizte, und Mahler eine Bewaffnung des Leninismus

mitorganisierte, verschwindet nicht, sondern verbindet ihre Reinigungsversuche.

Heftig empört sich Roth über das "Denkmonopol", von dem er alle gefährdet sieht. Er entrüstet sich im selben Ton, mit dem er, durch seine Minimacht legitimiert, zusammen mit der örtlichen Sektion der 4. Internationalen die Regale des Manifest-Buchladens überwachte und zu hoffen wagte, mit diesem Monopol die Gehirne kommandieren und die Region Norddeutschland den geschichtlich negierten Perspektiven dieser Entente cordiale unterstellen zu können. Dies Denkmonopol unterschied sich nicht von dem irgendeiner anderen Macht, und es brach genauso zusammen, wie es solche schäbigen Monopole zu tun pflegen. Denn selbst den schönsten dieser Gebäude, auf deren Wirklichkeit selbst der hartnäckigste dieser guten Marxisten genausowenig wie der Staat mit seinem albernen Censor pocht, liegt der idealistische Irrtum zugrunde, daß die Kontrolle des Denkens gleich der der Praxis wäre. Diese schöne Vernunft konnte zwar Bücher so systematisieren wie es den Gang-Interessen entsprach, die Lüge katalogisieren, nicht aber dem tätigen Gang des Negativen Einhalt gebieten, das die Regale versengte, weil der proletarische Aufstand, von dem sich das ganze Unternehmen eine verdrehte Version angeeignet hatte, im Mai zurückgekehrt war. und alle Aktenberge in Brand setzte.

Vorsichtig wie solche Leute sind, wenn es heikel wird, gestehen sie natürlich ein, daß vieles in ihren Denkprozessen ihre eigene Kritik spiegelt, doch genau wie dieser Satz in den ersten Zeilen fällt, verfällt der Autor in Schweigen darüber, worin diese genau besteht. Diese vorsichtige Absicherung ist notwendig im Licht des selbstherrlichen Historizismus innerhalb des Rothschen Zeitraumnebels über das, was sich zwischen 1968 und 1979 abgespielt haben soll. Genau wie ein möglichst präzises Schweigen über das, was er tat, das üblich ist, wenn es um die Verklärung geht, kommt die abstrakte Betrachtung trotz aller Verkleisterung nicht ohne Bezugspunkte zum praktischen Wirken aus. Die Praxis

aber hält für Roth dieselbe Blamabilität wie für den schmierigen Opportunisten Rabehl bereit. Den vernünftigen Schlaf.

Denn er hat zusammen mit der gesamten deutschen Intelligenz - durch die selbst dem kleinsten plasmatischen Abfall noch die Einbildung gestattet ist, sich als Hegel im Tornister zu wähnen - zuallererst einmal die ständige Abwesenheit von Kühnheit zu erklären;was nicht nur die Tradition des prostalinistischen Gefolgsmannes, sondern auch die ähnlich gelagerte Geheimratsversion als ungefährlichere Type der denkenden Misere einschließt, dieses schmeißfliegene up-to-date-Sein innerhalb der Methode, der Geschichte dieselbe Rückständigkeit anzudichten wie dem eigenen Zustand, um dann auf verschiedene Arten ganz der geschichtlichen Tradition verbunden einen jeden Zustand vernünftig zu finden.

So ist auch die Poesie, welche Roth auszudrücken vermag, nicht zufällig gleich der seiner feindlich gewordenen Brüder auf und in ihrem maoiden "Langen Marsch", wenn er finster auf seine gute Informiertheit deutend schreibt:"Somit war der Untergang der linken Intelligenz schon zu Beginn der siebziger Jahre im Kern ausgestanden. Die Tragödie und Konfrontation, welche seit dem Zusammenbruch von "Potere Operaio" und "Gauche Proletarienne" die sozialrevolutionäre Intelligenz Italiens und Frankreichs zerreißen, sind hierzulande unbekannt." Er deutet damit nichts anderes an, als daß die intellektuelle Garde Frankreichs auf den Scherbenhaufen ihrer stalinistischen Kronkolonie blickt, um die Erinnerung zurückzuerhalten, daß die "Krise" sie Jahre früher in den Maitagen unter den gaulistischen Trümmern von 1958 begrub, in deren Schatten sie sich bis zum Ende unseres Jahrhunderts komfortabel eingerichtet wähnten. Die für sie 1968 unerwartet zurückgekehrte Revolution war das Ende dieser Intelligenz des konformen Schlafes, und das mußten alle eingestehen, von Godard bis Sartre, die sich schnell beeilten zu erklären, nichts in der gerade verschwindenden Epoche bemerkt zu haben, was zu Roth bis heute noch nicht durchgedrungen zu sein scheint. Diese ganze "Tragödie" war schon ausgestanden und das, was noch auszustehen war, ist deren komödiantische Aufführung;übrigens ist dies hauptsächlich eine Angelegenheit für Roth, der mit all diesen Mitternachtsmessdienern Exerzitien zur leninistischen Wiederbelebung betrieb, obschon die gesamte Epoche den Stalinismus als eine verstaubende Vergangenheit erlebte, die sich nur noch als eine Ordnungsmacht gegen die proletarischen Kämpfe aufrecht hielt.

Die sozialrevolutionäre Intelligenz Roths ist das reine Wortgeklingel eines von den Niederlagen gereinigten Jargons, Schnee von vorgestern, über den Niedergang eines im Maoismus neu zusammengesetzten Leninismus. Für die Intelligenz nach 1968 war der Maoismus ihr verbliebener Traum,

Rom-Demonstranten sollen in Zukunft vor dem Abgeordnetenhaus in Rom keine Platzsorgen mehr haben. Der kommunistische Parlamentspräsident Pietro Ingaro verfügte jetzt ein Parkverbot für den Platz vor dem Hohen Haus, damit die fast täglichen Protestversammlungen geordnet ablaufen können.

Morgenpost, 13.11.1976

noch einmal eine anti-geschichtliche Zeit einzuleiten.

Der Niedergang Lotta Continuas und Potere Operaio ist der rutschende Weg zur Revolution, die in Italien am weitesten fortgeschritten ist, und die ganze gesellschaftliche Maschine aus der geölten Bahn ihres Gleichlaufs geworfen hat. Ein großangelegtes Manöver, eine Tradition zugleich verlassen und erhalten zu wollen, ist im negativen Prozess der Auflösung gescheitert. Die Avantgarden dieses Unternehmens sind in die Routine ihres eigenen Erhalts eingetreten und imitieren die frühe politische Taktik der kommunistischen Parteigeschichte.

Der Prozeß des Zerfließens der Hegemonialmächte, die die proletarischen Kämpfe verschieden ausnutzten, spielte sich in Italien auf drastische Weise durch das ab, was in Deutschland ausblieb - die Kette radikalisierender Massenkämpfe - und drückt sich so in der Form eines langsamen Erstikkungstodes aus, durch den dem Linksradikalismus ständig das Importierte seiner Identität bewußt blieb, und erhielt nur die gegen den

Gruftgestank des seriösen Stalinismus geschichtliche Aura als Akt des Selbstillusionismus. Italien war wie eine ferne Garantie zur geschichtlichen Nähe. Das Verschwinden macht die Gegenwart zu einer einzigartigen Ferne, in der die Individuen unter die Perspektiven indirekter Anwesenheit gezwängt werden.

Die europäischen Intellektuellen versuchen heute wieder an einen Ort konformistischer Ruhe zu gelangen, an dem man Bücher, Filme, Bilder machen kann wie vor Dreyfuß, wo man sich so geben darf, wie in Fernsehplauderstunden. Das ist nicht entgegengesetzt zu dem, was die trotzige Sehnsucht irgendeines Spontis ist, dem dieses Glück auch außerhalb der intellektuellen Berufsmotorik ersehnbar erscheint;indem auf einem kulturellen Sektor beharrt wird, der als letzte Möglichkeit erscheint, nicht integriert zu wirken. Hier wird genauso eine Autonomie - die der Kultur - erklärt, wie es üblich war, unter dem Regime der Bourgeoisie von den Künsten als Hort der Freiheit zu faseln. Im Informationsdienst No 287 konnte anläßlich einer Wiedererweckung anti-faschistischer Ritualmärsche folgendes erscheinen: "Kultur ist nicht die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sondern Kultur ist ein politisches Medium, das aus anderen Mitteln besteht. " Womit der Verfasser sich bestimmt bei den Unterlassungsredakteuren des IDs als Kenner Clausewitzs einen Namen machen dürfte, ansonsten aber das bestätigt, was er anzugreifen meint. Ein Detail, das global ist.

Josef Roth sprach 1932 von einem munteren Lustwandeln der Leichen, wovon vor einigen Jahren mit gleichem Recht die Rede sein konnte, nun aber ist diese Promenade in einen Tanz übergegangen auf den verschiedenen Claims des zwischen der geschichtlich möglichen Befreiung und der unwirklichen Aneignung sich erstreckenden Friedhofs. Mitten darunter Karl-Heinz Roth.

Attila Eisenherz

Annonce

Die revolutionären Perspektiven nach 1968

Jetzt! Ein subrealistisches Manifest

Über die Geheimnisse dieser Zeit und ihre Auflösung. Erscheint im September 1979 (ca. 12.00 DM). Publiziert von der Edition Nautilus

Sparenelemente

Wir sind angetreten, um diese Kompromißlosigkeit des proletarischen Projekts auszudrücken und sehen uns auf einem extremen Vorposten, einem historischen Ort, der jenen gleicht, an denen die Kommunisten in der Mitte des 19. Jahrhunderts standen, aber mit dem qualitativen Unterschied ausgestattet, mehr und genauer ausgerüstet zu sein. Wir gehören zu den wenigen und als Organisation zu den einzigen, die nicht nur richtige Fragen formulieren, sondern auch in der Lage sind, richtige Antworten zu finden, um diese Epoche zu begreifen.

Attila Eisenherz, Revolte No. 17

Die Welt ist verändert, ohne daß sie eine andere geworden ist.

●

Das geschichtlich angehäufte Bewußtsein und das Verschwinden der Bourgeosie als Klasse, unter Zurücklassung ihrer Vormachtstellung, hat einen gesellschaftlichen Zustand erzeugt, in dem nur noch ein illusionäres Bewußtsein über die Wirklichkeit der Gesellschaft herrscht.

●

Der sogenannte neue Sozialisationstyp ist das valiumnöse Menschlein; er ist aber nur insoweit ein Zustand des Befreitseins und der neuen Möglichkeiten, wie er nichts mehr zum Feind hat außer sich selbst. Dies bewußtlose Traumprodukt ist ganz Ergebnis einer geträumten Zeit. Er ist illusionär, weil sein Zustand der eines illusionären Raum-Zeit-Empfindens darstellt. Zwischen ihm und der Gesellschaft herrscht der Konsens des angehäuften Nichts, mit dem man zurechtkommt, indem eine kurzlebige Rückkehr zur Positivität möglich ist, indem man ganz bei sich, ganz bei den Dingen ist.

●

Sicher, die Zeit für viele ist abgelaufen, sie wußten zu wenig mit ihrer Zeit anzufangen. Aber dadurch ist nur das abgelaufen, was nicht mehr auf

dem Spiel stand, und das, was durch die fälschende Überlagerung verdeckt wurde. Die Revolution vorbei? Soziologengewäsch von gestern, aufgewärmt in einer mythisch verputzten Mittelmäßigkeit.

●

Die Welt befindet sich im Prozeß der Umwälzung zur kybernetischen Gesellschaft, die, nach dem feudalistischen Prinzip der Herrschaft, dem das Prinzip der Ausbeutung der Bourgeosie folgte, der Geschichte der Menschheit durch das Prinzip der Organisation ein Ende bereiten will.

●

Die reine Ware ist das reine Individuum.

●

Die Psychologisierung des Lebens entspricht diesem Zustand: nichts wird der Welt gerechter als die Veräußerung des Innern, die Enteignung eines möglichen dynamischen Faktors und die Verinnerlichung des Äußeren.

●

Die wirkliche Geschichte der Architektur ist ein riesiges Theresienstadt.

●

Der Terrorismus zerstört, ohne besiegen zu können.

●

Keine andere Wissenschaft, keine andere Ideologie hat es wie die Ökonomie vermocht, jenes vertrauliche Geplapper einiger Millionen zu erzeugen, wo die Fremdheit durch die Vielzahl der Begriffe aufgelöst ist in der Wirklichkeit der Atemnot, die sie schafft.

●

Die Entfremdung war nie innerhalb der Fabrikmauern stehengeblieben, in einer ihrem Wesen nach der Warenausbreitung gleichen Aggressivität hat sie sich ständig verallgemeinert, bis sie schließlich ihren Produzenten, die Ware, angriff, da sie deren Träger zu zerstören begann. In derselben Bewegung wurde für die Ware wahr, was über die Arbeit gesagt wurde: der Inhalt des konkreten Gebrauchs, die Seite des Gebrauchs ist zurückgetreten hinter die abstrakte Gebrauchbarkeit und die Gebrauchbarkeit im Tausch.

●

Eine Welt, die sich scheinbar die Produktivität auf ihre Fahnen geschrieben hat, erweist sich als ein absolut unproduktiver Zustand, der für all den Verzicht, den er dem Menschen abverlangt, nichts zu bieten hat als die Ware, die konkrete Form der gesellschaftlichen Illusion.

Die Ökonomie ist zunächst die Verschleierung der Tatsache, daß die Voraussetzung und das Produkt jeder Ökonomie i m m e r der Verzicht ist, also eine Antwort auf den wachsenden Mangel an Wirksamkeit des Denkens der Ökonomie selbst.

●

Die Ökologie erweist sich als geschundenes Herz einer Humanität innerhalb der Dinge, als das Herz der Dinge durch die Vernunft des Gebrauchs. Vor dem durch die entfremdete Produktionsweise ausgelösten Verlust bleiben die Ökologisten stehen, in der Hoffnung, das gänzlich Sinnlose mit einer moralischen Anstrengung zu reinigen.

●

Retrospektive, Resignation und Nihilismus sind drei gleichermaßen falsche Antworten auf die absolute Ablehnung des Individuums durch die Gesellschaft der Ware: Die Antwort der Retrospektive ist der sehnsüchtige Blick zurück, die Restauration in kleinen Schritten; die Resignation bemüht sich um die gleichmäßige Verteilung des Elends des Scheiterns innerhalb der Geschichte, sie erwartet sich keine Aufregung mehr, weder in der Vergangenheit, noch von Gegenwart und Zukunft, das Scheitern ist verallgemeinert; der Nihilismus schließlich antwortet mit der ideologischen, absoluten Ablehnung der individuell-kollektiven Verwirklichung - der Selbstmord ist Programm.

●

In der Welt der Zersplitterung übernimmt die kollektive Achse die Form der Konzentration und Konkretion der globalen geschichtlichen Forderung. Gegen die zusammengebrochene Einheitlichkeit schafft sie eine konzentrierte Vielfältigkeit, die die Willkür des Zufalls durchbricht und der Falle entgeht, sich im Diffusen zu verlieren, in einer Vielheit ohne Dominanz.

●

Der Zweck der Organisation ist ihre Auflösung im Sozialen.

●

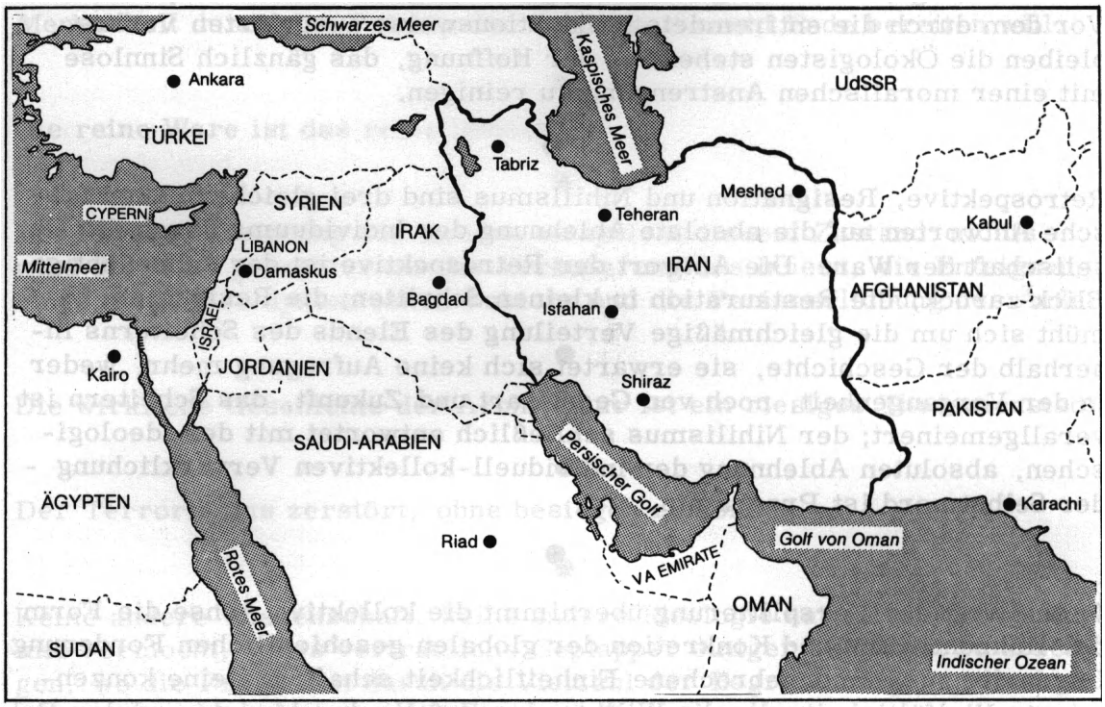
Während in prähistorischen Situationen die Ideen scheitern konnten und sich die Individuen trotzdem dadurch befreiten, scheitern heute nicht die Ideen, sondern die Personen. Es geht uns darum, unser Bewußtsein als soziale Macht zu behaupten.

●

So wie das Spiel erst mit dem Bewußtsein beginnt, wird die Welt erst mit der Geschichte ernst.

Zitate aus dem Manifest der Subrealisten

Die orientalische Revolution



Die zentrale Zone der orientalischen Ideologie

Der Staatskapitalismus stellt die natürliche Tendenz der kolonisierten Gesellschaften dar, in denen sich der Staat im allgemeinen vor den Klassen bildet.

Unter den besonderen Bedingungen des orientalischen Raumes, wesentlich die einstige Einheit von Gesellschaft und Religion, die Abwesenheit starker politischer Gruppen in der Art der bolschewistischen-leninistischen Parteien und vor allem die Zwitterexistenz der erdölexportierenden Länder, die die Schwäche aus der speziellen Rückständigkeit kolonisierter Gebiete vereinigt mit der enormen Potenz, die ihnen das schwarze Gold vermittelt, nimmt die Entwicklung zum Staatskapitalismus in der Form der islamischen Republik ihren Anfang.

Die Arbeiterklasse der orientalischen Region hat sich zwar als stark genug erwiesen, um die feudalen Reste der Herrschaft in diesem Raum zu zerstören, wie es zuletzt das Proletariat in Iran auf

beeindruckend klare Art bewiesen hat, aber sie besitzt noch nicht die geschichtliche Stärke, um die orientalische Welt ganz aus den Angeln zu heben.

Diese Schwäche kann daher von allen anderen Kräften, die an der Auflösung der Pahlevi-Gesellschaft arbeiteten, benutzt werden, um die eigene Rolle dabei besonders dominant herauszuprägen. Wenn in dieser Bewegung der Islam, die in Iran vorherrschende schiitische Variante, nun darauf Wert legt, seine gesamte Geschichte als sozial und revolutionär zu präsentieren, dann weil er durch seine eigene Krise dazu gezwungen ist.

Diese Krise besteht genau darin, daß die gesellschaftliche Harmonie verloren gegangen ist, durch die die Religion als einziges Wertmonopol des Orients garantiert wurde, weil die traditionelle Einheit von Gesellschaft und Religion durch den Einbruch der Ökonomie und das Autonom-Werden des Staates in ihren Wurzeln zerstört ist.

In der islamischen Republik kommt dem Islam als dem die Gesellschaft tragenden Moment, also letztlich als der Gesellschaft selbst, die Aufgabe zu, alle Klassen in sich aufzulösen, alle Gegensätze zu beseitigen.

Die Ausdehnung der Ware im Orient stellt im Widerspruch dazu den zentralen Mythos in Frage, indem diese mit ihm konkurriert. Die Religion bleibt in der Krise gefangen, weil sie gegen die Dominanz der Ware antreten muß, die die Einheit des Lebens der Menschen zerstört - ihr Fundamentalismus zerbricht in der gleichen Bewegung, wird zur Ideologie: die orientalische Domäne der Macht geht verloren.

CHOMEINI UND GHADDAFI, DIE LUTHERANER DES ORIENTS

Was jenseits der nur noch medialen Blüte des Islam, einer dieser Züchtungen der Einheitsjournaille, die den Islam in der Person Chomeinis - aus Gründen der diesem Gewerbe eigenen Bemühens, ein undurchdringliches Dunkel über die Kräfte jeder aufkeimenden revolutionären Bewegung zu legen - zum Dreh- und Angelpunkt der Krise Irans, zur treibenden Kraft des Umsturzes der gesellschaftlichen Organisation des Pahlevi-Regimes stilisiert, dem Islam dabei eine geschichtliche Stärke zukommen lassen will, die er schon vor sechzig Jahren mit dem Ende des Osmanischen Reiches an der laizistischen Garderobe der Geschichte abgeben mußte, für den Blick der Kritik sichtbar wird, ist die tiefe Krise des Islam.

Diese Krise ist sein letzter Sieg, denn dieser Sieg bestätigt die Warenproduktion und ist seine wirkliche Niederlage, weil er nur noch gegen diesen Zustand opponieren, ihn aber nicht mehr beseitigen kann.

Der Islam hat nicht mehr die Kraft, um aus und durch sich selbst die aufgebrochenen Widersprüche, die verlorene Einheit

der orientalischen Welt zu bannen, seine Schwäche zeigt sich deutlich in der Hervorkehrung und Verflechtung mit sozialistischen Rudimenten, die trotz der vielen Gebete der Mullahs und Ayatollahs aus einer anderen Welt und einer anderen Zeit als der Koran sind, die ihre Anwesenheit vielmehr, als Moment der Vereinheitlichung der Welt durch die Ware, dem Beginn der Zeit des Proletariats auch in Iran verdanken.

Der Islam als Sozialismus ist das knapp verschleierte Eingeständnis, daß er ohne Kraft ist. Die Idee von Außen wird als Idee des Inneren verkauft, wobei nichts herauskommt, als eine alte Firma unter neuem Etikett. Als fundamentalistische Religion sieht sich der Islam nun einer endgültigen Ideologisierung gegenüber. Das diesseitige Reich wird zum jenseitigen Nährstoff. Das Reich der Ware bestätigt die Wahrhaftigkeit des Endes aller sakralisierten Reiche.

Chomeini konnte so schnell zum Star des Aufstands arrivieren, da er schon ohne Revolution in der islamischen Hierarchie an der Spitze gestanden hatte und durch seine öffentlichkeitswirksam eingesetzte Zähigkeit in den letzten zwei Dekaden des Widerstands gegen den Schah zum Märtyrer geworden war. Günstig erwies sich für ihn die große Entfernung seines Exils zum Ort des Geschehens: Seine Verehrung, die Erwartungen an seine Person und seine Wirksamkeit waren am stärksten, als er noch fern wie ein Heiliger außerhalb der iranischen Gesellschaft stand. Seine Rückkehr bedeutete auch die Säkularisierung seiner Kräfte, weil er sich einer Macht gegenüberfand, die kein Weihrauch und keine Gebetsmühle bricht. Als Politiker verlor seine Macht so schnell an Substanz, daß er statt der drei Tage, die er zum endgültigen Sturz der Regierung und der Errichtung der islamischen Republik vorgesehen hatte, über einen Monat in Teheran bleiben mußte. Jetzt ist er wieder der alte Heilige in Kum.

Sein effektvoll präsentierte Weigerung, Kompromisse einzugehen, Verhandlungen zu führen, und die Ignoranz, mit der er die Organisation des Gegners bedachte, waren so wirkungsvoll, weil die persischen Massen selbst keinen Augenblick daran dachten, einen Kompromiß einzugehen.

Chomeini kam tatsächlich nie in die Situation, Kompromisse eingehen zu müssen, weil er sich über den Transmissionsriemen der Politik der Macht der Bewegung der Straße und der Fabrik bedienen konnte.

Wer die proletarische Revolution nur als ein Gegenstück, als ein bestimmtes politisches Vorgehen betrachtet und demnach einen Sieg davon abhängig macht, daß sie wie eine putschende oder regierungsbildende Macht auftritt, kann natürlich nicht verstehen, daß das Proletariat der Ölfelder innerhalb des Diffusen einer Volksbewegung das entscheidende Moment des Sieges war. Chomeini, Bazargan, der Schah und alle anderen Politi-

ker hingegen sind nur das, was die Proletarier nicht sind, Regierungsmaschinisten mit oder ohne Macht.

In der Faszination, die für die Kämpfenden vom Erleben der Einfachheit dieser totalen Ablehnung ausging, liegt auch der Grund dafür, daß es so lange dauerte, bis von ihnen erkannt wurde, daß sich die totale Ablehnung des Pahlevi-Regimes und seiner kurzlebigen Reste tatsächlich auch genau darauf und auf einige soziale und ökonomische Begleitumstände beschränkte, daß Chomeini selbstverständlich auch insgeheim Verhandlungen durch die zukünftigen Mitglieder der Regierung und des Revolutionsrates mit Bazargans Regierung und der Militärführung hatte führen lassen und von ihm nie daran gedacht war, eine Revolution in den arabischen Staaten herbeizuführen.

EINE LETZTE DESPOTIE DER ARABISCHEN WÜSTE

Das Öl bleibt ein Garant der Ware, und Chomeinis gesellschaftliche Stärke kann nur darin liegen, dieses Verhältnis stillschweigend anzuerkennen und zu verstärken. Allah ist der Gott im Öl, dem die Förderarbeiter der großen Erdölfelder zu jedem Zeitpunkt alle Macht abschneiden können. Sie stürzten den Schah, indem sie innerhalb eines Jahres mehr Geld vernichteten, als das ganze Regime innerhalb von 15 Jahren.

Das Öl ist der goldene Traum geworden, die vermeintliche Wiederkehr einer großen Zeit - nur, es ist eine andere Zeit dadurch entstanden. Ein letztes Mal blüht die arabische Despotie, vereinigen sich Himmel und Erde, um zu explodieren im selben Moment und Maß, wie sich dieser Traum erfüllt. Schon haben sich neben den Söhnen des Himmlischen die Kinder der neuen Zeit, die Proletarier der Erdölfelder, zu Wort gemeldet. Zwar illustriert die Religion diese geschichtliche Erhebung noch, doch die Form, in welcher das geschieht, ist die einer Karikatur, als Traum, den auch die Gegner lieben, die wahren Freunde - der Schah, die Armee, die Journalisten, die Konzerne - denselben Traum, den eine Welt träumt, die alles verloren hat, woran sie glauben konnte.

Die schöne Einheit des Orients, der lange Schlaf Aladins ist endgültig vorbei, die ganze Misere der modernen Zeit bricht auf, die feudale Epoche wankt auf ihren Sandburgen. Noch wird die Misere nur moralisch angegriffen, als Verklärung einer anderen Zeit, aber die Kraft, den wirklichen Feind zu schlagen, der gleichzeitig auch der neue orientalische Traum ist, besitzt der islamische Ansturm nicht mehr. Er wird vielmehr alles tun müssen, um einen tieferen Schlafzustand zu organisieren, als es die feudalistischen Reliquien vermochten, wobei er zwangsläufig mit den Interessen der aufstrebenden nationalen Bourgeoisie kollidieren wird, die, den Zwängen des Schah entronnen, nun wacher Produzenten bedarf, um die Gesellschaft nach

ihren Bedürfnissen einzurichten.

Die Entwicklung der iranischen Gesellschaft von einem Territorium, in dem Exklaven multinationaler Konzerne wie Fettaugen auf einer Gefängnissuppe schwimmen, zu einer moderneren Form der Warengesellschaft, der die ehrgeizigen, aber dilettantischen Projekte der Pahlevi-Dynastie lange genug die archaischen Ornamente einer aufgeklärten Despotie aufprägten, war zu weit gegangen mit dem Versuch, die harmonische Komposition von ökonomischen und sozialen Bedingungen, wie sie die Basare darstellen, zu zerstören. Um dann einige Jahre später mit der Einrichtung von Fußgängerzonen, Passagen und Wochenmärkten (wie etwa in Agadir beim Wiederaufbau nach dem Erdbeben) die reine Warenform an ihre Stelle zu setzen, genau mit dem gleichen Bemühen, mit dem die demokratische Architektur in den industriellen Zonen in den letzten Jahren versucht hat, günstige Bedingungen für die reibungsfreie Organisation des Scheins zu schaffen.

Der Schah ist dabei gefallen, erkannt als Despot von denen, die ihn lange als Despot ertrugen. Er wurde von jenen fallengelassen, die in ihm einem Garanten ihrer Macht gesehen hatten, als sie erleben mußten, daß dieselbe Macht, die sie gewähren ließen, den Basar in einen Supermarkt und Mekka in einen Flughafen verwandeln wollte.

Das Regime des Schahs ist der historische Übergang zwischen feudaler und bourgeoiser Reaktion gewesen, ein Zustand, in dem alle Zustände eingefroren werden sollten, eine Täuschung der Macht, die sich immer noch wiederholt, weil ein solches bewahrendes und brutal veränderndes Zwischenstadium in sich genau die Kräfte schafft, die es auszuschließen gedenkt. Dieses Regime wurde der orientalischen Welt gerecht: noch in der reinen Idee zu leben und schon im diffusen Nebel des Spektakels zu sein. Von der reinen Abstraktion zur abstrakten Welt der Ware.

DIE BELAGERUNG VON MOSSA DEGH

Mossadegh verband den Anspruch der nationalen Kapitalinteressen mit antifeudalen Forderungen der Bauern, wodurch die statische Herrschaft der persischen Krautjunker aus dem Sattel gehoben werden sollte. Sein Sieg wäre die nationale Verfügungsgewalt einer fortschrittlichen Produzentenklasse gegen eine nicht über ihre händlerische Säkularität hinauskommende Gesellschaft von Großgrundbesitzern und Hofbürokraten. Mossadegh scheiterte an dem, worüber die Hände verschiedener auswärtiger Interessen lagen, was aber die zentrale Garantie dieser nationalen Bourgeoisie werden sollte - dem Öl.

Seit der von ihm durchgesetzten Verstaatlichung der Erdölindustrie, die durch einen Boykott der betroffenen Konzerne auf dem Weltmarkt beantwortet wurde, stürzte das Regime Mossadegh beschleunigt in den Bankrott, wodurch die Existenz

des nationalen Kapitalfokus in Frage gestellt war und deshalb,wie üblich in solchen Situationen, im Antiimperialismus das gefunden wurde, was gerade die Kräfte kompensierte, die den Sturz Mossadeghs hätten verhindern können.

Die Massen wurden mit Versprechungen gefüttert, ohne daß die Ergebnisse anders ausgesehen hätten, als die eines Palais Luxembourg in Teheran, aus den zwielichtigen Bemühungen, einerseits nur dem Kapital eine Chance zu geben und gleichzeitig die Massen antifeudal bis antikapitalistisch aufzuputschen, was die Verlagerung der Auseinandersetzungen in einen politischen Machtkampf bewirkte, den das Militär entschied.

FLANKENSCHUTZ AUS DEM NORDEN

Eine gute Hilfe dabei war die Tudeh-Partei, die keine Interessen an einer nationalen Inbesitznahme gerade der Erdölindustrien hatte, sondern die Interessen der Sowjetunion propagierte, indem sie forderte, die Ausbeutung der nördlichen Erdölfelder unter sowjetischer Kontrolle vorzunehmen und die Bewaffnung der Arbeiter und die Besetzung der Ölfelder verhinderte, so daß das Militär schneller siegen konnte, als der Schah mit seinem Jet brauchte, um über Bagdad und Rom wieder nach Teheran zurückzukommen. Dieser nicht sehr mutige Vertreter einer verrotteten Dynastie konnte das Gefühl haben, nur einen Ausflug, der seinem Stand entsprach, gemacht zu haben.

Von nun an betrieb der Schah das, was Mossadegh im Kern durchgeführt hatte, ohne daß die in Gefahr geratenen Strukturen der Macht in Frage gestellt wurden durch seine weiße Revolution, die aus den Landlords eine stabile, um den Staat gruppierte Fabrikbesitzerklasse schuf. Die Quelle des Reichtums blieb staatlich, allerdings unter Neubeteiligung der ausländischen Konzerne. Nun herrschte eine erneute Nacht über Persien, aber das Proletariat begann das zu werden, was es heute ist, unabhängig davon zu sein, für die Interessen einer sich bildenden Klasse den Kopf hinzuhalten. Mossadegh war das für den Schah, was der 18. Brumaire des Louis Napoleon für die europäische Bourgeoisie war.

Im Gegensatz zu der Zeit vor 1950, als die iranische Bourgeoisie in der Verteidigung des nationalen Kapitalismus gegen den Imperialismus hauptsächlich antiimperialistische Züge trug, ist die nationale Bourgeoisie heute nur deswegen in einen Widerspruch zum Schah geraten, weil sie eine - für sie - gerechtere Verteilung von Profit und Macht, eine liberalere Einflechtung in die multinationale Abhängigkeit suchte. Ihr ideologisches Ideal ist eine Gesellschaft wie jene, die durch die französische Revolution von 1789 entstand, in der die demokratischen Errungenschaften der Bourgeoisie endlich die Möglichkeiten der Entfaltung bieten, die der aufgeklärten Welt eigen sind - was sich die Bourgeoisie auch vom Schah und seinen Modernisierungs-

programmen erhoffte.

So war die Nationale Front, die bourgeoise Opposition zum Schah, auch durchaus bereit, eine konstitutionelle Monarchie zu akzeptieren, wenn der Löwenanteil der freigesetzten Macht dabei in ihre Hände übergegangen wäre. Daß Chomeini als entschiedener Exponent des antimonarchistischen Kampfes schließlich ihre Unterstützung erhielt, erklärt sich einmal daraus, daß der Schah offensichtlich nicht in der Lage war, den Teil der Bourgeoisie, die 500 Besitzer der Betriebe (Industrie, Verkehr, Handel) mit mehr als 10 Beschäftigten, der wegen seiner Vergünstigungen und seiner rücksichtslosen monopolistischen Politik den 130000 Klein- und Mittelbourgeois gegenüber, den Besitzern der städtischen Betriebe mit bis zu 10 Beschäftigten, den Neid und den Haß eben dieser auf sich gezogen hatte, zu einem Verzicht auf seine überprivilegierte Stellung zu zwingen. (1974 entfielen auf die Betriebe der Großbourgeoisie, hoher Militärs, der Hofschikkeria mit den Verflechtungen mit den multinationalen Konzernen, insgesamt nur 2,6% aller städtischen Betriebe, 76% des in dem Jahr erzielten Profits von 3,2Milliarden Dollar - auf die restlichen 97,4% der Betriebe in den Händen der Klein- und Mittelbourgeois kam der Rest von 24%).

Zum zweiten war seit Bakhtiars Bemühungen um den Erhalt des Pfauenthrons, wofür er in einigen Schauprozessen wegen Korruption und Amtsmißbrauch auch die Köpfe einiger langjähriger Vertrauter des Schahs rollen lassen wollte, für die Nationale Front erkennbar geworden, daß das Proletariat in den Städten und den Industriegebieten - allen voran die Erdölarbeiter - und die Masse der Kleinsthändler und Einmannbetriebe in den Städten (die zusammen mit ihren Familien mit 30% nach den Arbeitern die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe ausmachen) unter keinen Umständen bereit wären, auch nur eine Feder dieses Throns weiter zu akzeptieren und daß jede Organisation, die sich an der Sanierung und Modernisierung der Pahleviherrschaft versucht, ebenso entschieden bekämpft wird wie der Despot selbst.

Eine der hauptsächlichen Forderungen der persischen Erdölarbeiter ist die Beteiligung aller Streikkomitees an der Regierung, die erste selbständige Forderung der arabischen Arbeiter. Ihr Kampf, der weder durch den Einsatz von Militär - mal mit entsicherter Waffe als Vorarbeiter, mal selbst mit der Hand an der Maschine als Streikbrecher - noch durch Versprechungen von Lohnerhöhungen in beliebiger Höhe und der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, zu brechen war, entwickelte sie von Lohnabhängigen zu Proletariern, ihr Selbstbewußtsein ist zu dem der Klasse des Bewußtseins geworden.

Und diese Dynamik, in der sie ihr Leben änderten, ergriff alle anderen Produzenten der persischen Gesellschaft, von der Industrie über die Flughäfen bis zum Bereich von Verwaltung und Admi-

nistration.

STRATEGIE DER VERBRANNTEN OASEN

Die letzte Antwort der Staatsmacht auf die seit einem Jahr nicht mehr abreißende Kette der Streiks, neben der von einigen verkalkten Militärgehirnen vorgeschlagene Bombardierung von Demonstrationen und Streikversammlungen durch Flugzeuge, war der Versuch, eine künstliche Verknappung herbeizuführen, um durch Austrocknung und Aushungerung einen Umschwung der Stimmung im Volk zu erreichen - oder das gänzliche Chaos.

Aber auch der spätere Einsatz von Militär, um den Teil der Produktion zu unterbinden, der noch aufrechterhalten wurde, um die Streikenden und den Rest des Volkes mit dem Notwendigsten zu versorgen, und die Beschlagnahme von Mehl, Petroleum, Benzin etc., scheiterte an den gleichzeitig ins Leben gerufenen Selbstversorgungsprogrammen, der direkten Verbindung von Stadt und Land und an der Schnelligkeit, mit der auf jeden Ansatz zur Verknappung die wirklichen Gründe dafür offengelegt werden konnten - die Regierung Bakhtiars brach zusammen, Chomeini und Bazargan übernahmen den persischen Staat, nachdem das durch Befehlsverweigerungen, Meutereien, Überläufer und Erschießungen von Offizieren durch Soldaten auseinanderzubrechen drohende Militär seine Neutralität erklärt hatte, in der Hoffnung, daß Chomeini die Revolution verhindern könnte.

GESETZE DES HANDELS

Ganz nebenbei brachte der Streik in der Erdölindustrie auch die - wie alle anderen kapitalistischen Staaten auch - auf gute Beziehungen zu jeder iranischen Regierung Wert legende UdSSR in Verlegenheit: Seit Jahren erhält sie iranisches Erdgas zu einem Preis, der weit unter dem Weltmarktpreis liegt. Dieses oder gleichwertiges Öl aus eigenen Quellen verkauft sie zu Weltmarktpreisen an westeuropäische Staaten. Auf Grund der vertraglichen Verpflichtungen diesen Staaten gegenüber war die Sowjetunion gezwungen, den Ausfall der Gaslieferungen aus Iran durch drastische Kontingentierung des in Armenien verwendeten Heizgases auszugleichen, sodaß die gesamte Grenzrepublik praktisch ohne Gas war. Der Schah hatte für das Gas neben einem Stahlwerk militärische Ausrüstung erhalten, z. B. die Lastkraftwagen, mit denen das Militär zu den Einsätzen gegen Demonstranten gekarrt wurde.

SYMPHONIKER DER ORDNUNG

Auch wenn Chomeini und Bazargan sofort nach dem Sturz der Regierung massiv zur Normalisierung bliesen und, wenn auch nur langsam, ein Ende der Streiks durchsetzten, ist ihnen bis heute nicht gelungen, die persischen Arbeiter von ihrem Programm zu überzeugen: "Die Revolution ist vorbei, jetzt muß die Wirtschaft des Landes wiederaufgebaut, der

Staat restauriert werden."

Die ersten Appelle der neuen Macht galten der Rückgabe der in den Kämpfen erbeuteten Waffen, der Ordnung der öffentlichen Verwaltung, dem Schutz der Militäreinrichtungen und Ordnungskräfte und der Arbeit. Streik, Sabotage, Plünderung und Brandstiftung wurden über Nacht zu konterrevolutionären Aktionen gestempelt. Gleichzeitig war in einer dem Zuwachs an Macht parallelen Bewegung die Bereitschaft gestiegen, Öl zu exportieren; nachdem es aus Chomeinis Lager und von der Nationalen Front noch Anfang Februar tönte, man wolle höchstens noch die Hälfte der früher exportierten Ölmenge liefern, war schon kurz nach der Machtübernahme die Rede davon, eventuell bis zur doppelten Menge wie früher zu exportieren.

Einen Monat später, im März, war die Lage in den Fabriken, wo die Arbeiter die in den Wochen zuvor gebildeten Komitees nicht auflösten, sondern zu institutionalisieren versuchten, immer noch Grund für die Kritik Chomeinis und Bazargans. Übereinstimmend forderten sie "von Angestellten und Arbeitern höhere Arbeitsleistung und qualifiziertere Arbeit, um Handel und Industrie des Landes wieder auf die Beine zu stellen." Außerdem sollten "die Fabriken von übereifrigen Revolutionären gesäubert werden, die der Belegschaft vorzuschreiben versuchten, wie die Wirtschaft künftig zu betreiben sei". Auch Amir Khosrovi, der Vorsitzende der kleinen sowjetischen Filiale, stimmte öffentlich in das Geheul ein, kaum daß er sein Exil in Paris verlassen hatte: "Es sind noch zu viele Provokateure im Land, um die Regierung durch Kritik zu schwächen. Wir sind gegen Streiks zum gegenwärtigen Zeitpunkt, jetzt soll zuerst die Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden". Diese Ratte scheint tatsächlich davon zu träumen, daß er die Arbeiter nach Belieben aus ihrer Schachtel kramen und zu einem Streik für die Machtübernahme seiner Gang zu einem späteren Zeitpunkt verwenden kann.

REKONSTRUKTION DES STAATES

Der schnelle Wiederaufbau von Armee und Polizei war die andere große Aufgabe der neuen Macht. Schon Anfang März hatte Chomeini in einer Ansprache an das Militär erklärt: "Ihr solltet euch nicht als Besiegte, sondern als Sieger fühlen. Wir betrachten euch als Brüder und respektieren euch", und Ende April konnte die Revolutionsregierung bekanntgeben, daß eine neue Staatspolizei gebildet sei, die religiösen Grundsätzen verpflichtet sein sollte.

Trotz der wiederholten Aufforderungen, die erbeuteten Waffen abzuliefern, und der Androhung härtester weltlicher und kirchlicher Strafen, waren bis Ende Mai noch so gut wie keine Waffen bei den dafür eingerichteten Sammelstellen abgegeben worden. Schätzungsweise eine Million Handfeuerwaffen, neben Maschinengewehren, Granatwerfern und einigen Panzern sind noch in den Händen des Volkes. Das zeigt deutlich, welches Mißtrauen der Umstruk-

turierung und dem Wiederaufbau der Armee und der Polizei - die nur darin bestehen, einige hohe und mittlere Generäle gegen die zweite Garnitur des Schah-Regimes auszuwechseln und ansonsten alles wie bisher zu belassen - der ganzen Regierung und ihrem Programm entgegengebracht wird.

Mit noch intakten Teilen der Armee hatte die Regierung - in schlichter Fortsetzung der Politik der Pahlevi-Dynastie - schon seit Ende Februar Aufstände in den nördlichen und nordöstlichen Provinzen niederzuschlagen versucht, als Kurden und Turkmenen die,wie sie glaubten,für sie günstige Situation nutzen wollten, um endlich vom Zentralstaat loszukommen. Wie bisher in der langen Geschichte dieser Bewegungen, mit Ausnahme einer kurzlebigen kurdischen Republik unter dem Schutz der Roten Armee nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu deren Abzug, erreichten sie dieses Ziel auch diesmal nicht. In Verhandlungen mit der Regierung und dem Klerus erhielten sie nur eine Andeutung von Autonomie versprochen, die es ihnen erlauben soll, in den Schulen in ihren Sprachen zu unterrichten und ihren eigenen Generalgouverneur zu ernennen. Außerhalb der Vorstellungen von einer eigenen Nation existiert kein Programm, sie sind gefangen in einer Politik, die sie immer nur zum Opfer werden läßt.

IM- UND EXPORT VERSCHIEDENER IDEOLOGISCHER VERSATZSTÜCKE

In den ersten beiden Märzwochen gehörten die Straßen Teherans und einiger anderer Industriestädte den Frauen, die mit mehrtägigen Demonstrationen gegen die ihnen durch den Koran in der Gesellschaft der Islamischen Republik aufgepreßten Rolle kämpften. Ihr Kampf verlief parallel zu den Kämpfen der Arbeiter, mit denen sie das klare Bewußtsein über die geteilte Freiheit, die die islamische Gesellschaft ihnen bieten könnte, gemeinsam hatten.

Nachdem Chomeini als Ergebnis der Volksabstimmung die Islamische Republik ausgerufen hatte, wurden einige der Gesetze, die noch unter dem Schah-Regime erkämpft worden waren, außer Kraft gesetzt. Darunter fielen das Abtreibungsgesetz, sodaß der Schwangerschaftsabbruch jetzt wieder generell unter Strafe steht, und das Familiengesetz, das Frauen und Männer bei der Scheidung und in finanziellen Fragen gleich stellte. Als Chomeini von den in öffentlichen Ämtern arbeitenden Frauen verlangte, künftig bei der Arbeit den im Koran vorgeschriebenen, den ganzen Körper bedeckenden Schleier zu tragen, brach der Widerstand gegen die islamische Gesellschaft Chomeinis offen aus. Unterstützt wurden die Frauen, die als Zeichen des Kampfes gegen den Schah den Schador getragen hatten, den sie jetzt als Zeichen des Widerstandes gegen Chomeini zu tragen verweigern, hauptsächlich von Jugendlichen, die die Religion und das darin festgeschriebene Patriarchat angriffen.

Die zweiwöchigen Kämpfe nötig-

ten die Ayatollahs und die Regierung zu Erklärungen über die Gleichheit der Rechte der Geschlechter; dieser unlösbare Widerspruch zum Koran zwang zu einem momentanen Rückzug, diese Frage islamisch zu lösen wird den religiösen Exponenten noch eine Weile Kopfschmerzen bereiten.

KÖPFE OHNE WAFFEN

Zur gleichen Zeit sprossen in Europa und den USA Komitees zur Unterstützung der iranischen Frauen wie Pilze aus dem Boden, eine Delegation des "Internationalen Komitees für das Recht der Frau", das die höchste europäische Instanz für Frauenfragen, S. Beauvoir, ins Leben gerufen hatte, erkundete die Lage der Frau in Persien und im Februar hatte sich zur finanziellen und moralischen Unterstützung der Arbeiter in Iran ein "Europäisches Komitee zur Unterstützung der demokratischen Rechte der Arbeiter in Iran" gebildet, eine karikative Schwatzbude, der all diese alten, abgehalfterten Figuren der Linken und liberalen Antirepressionspolitik angehören.

Für diese Art politisierter Beamter hatte die Entwicklung in Iran die verzweifelte Ratlosigkeit, eine Folge der unüberwindlichen Widersprüche ihres guten linken Gewissens, mildern können, die sie befallen hatte, als sie mit der Frage konfrontiert worden waren, welche Partei sie im Krieg zwischen China und Vietnam nun eigentlich unterstützen sollten, ein possenhaftes Dilemma, in dem einige von ihnen ihre Berufung zum Hochkommissar für Flüchtlingsfragen entdecken.

Während man hier nun auf verschiedene Weise mit seinem guten Gewissen befaßt ist, haben in Iran die Ölarbeiter durch ihre Streiks das geleistet, was revolutionäre Kritik leisten muß, nämlich vor allem die Wahrheit der aktuellen Konflikte enthüllen, indem sie sie mit ihrer Geschichte verknüpft und die uneingestandenen Ziele der offiziell Kämpfenden entlarvt. Geradeso, wie die westeuropäische Linke ihre Existenz durch ein Staunen manifestierte, glänzte die Polizeimacht Nummer 1 durch eine fast schon hartnäckig zu nennende Abwesenheit. Es wäre allerdings ein Irrtum, daraus zu schließen, daß die USA weniger Gewicht auf ihre nationalen Interessen legten, die gleichzeitig die Interessen der bestimmenden Wirtschaftsstaaten sind - vielmehr lag das Nichtauftauchen der fliegenden Kosaken innerhalb einer Kette von Zwangsläufigkeiten, die die spektakuläre Politik schafft, denn was den Bannerträgern des positiven Spektakels die glückliche Zuversicht gab, eine immerwährende Macht zu sein, wird den gebannten unter dem Sternzeichen der Erdnuß zum Verhängnis. Ein Eingreifen hätte die arabischen Regimes in eine Raserei der Einigung versetzt, die sie jetzt nur künstlich darstellen können, ohne daß eine tatsächliche Möglichkeit bestanden hätte, auch nur eine Tonne Erdöl aus diesem Gebiet zu bekommen.

Die soziale Frage verlangt nach einer gänzlich anderen Form derAktion, weil sie das Leben vom Grundsatz seiner Basis verändern will und nicht die Form seiner Kontrolle.

Revolte N0. 17

Der sofortige ökonomische Schock, der den innenpolitischen Zusammenbruch zur Folge gehabt hätte, wäre wie ein Blizzard über die USA und die gesamte spektakuläre Warenwelt hereingebrochen, der die ganze Gefahr eines zweiten Suez-Desasters aufwirft, wird durch die diplomatischen Offensiven in Permanenz gedehnt.

Die USA mußten sich deshalb auf die Waffen des Schahs verlassen, hinderten ihn aber gleichzeitig daran, sie einzusetzen, mit Rücksicht auf das hohe Risiko eines Bürgerkriegs, der in seinem Verlauf zu denselben Folgen führt, und begriffen die Regierung des Schah in der gleichen Art, wie ihre Nachrichtendienste, die bekanntlich zur Hälfte aus denen bestehen, die Nachrichten erfinden, und zur anderen Hälfte aus solchen, die diese dann auswerten, sodaß es keine Schwierigkeiten macht, die Intelligenz zu bestimmen, die ein Farmer aus Georgia dadurch erlangen kann.

Weil sie eine soziale Bewegung nicht durchschauen können, wurden sie zu Gefangenen ihrer eigenen Macht, die jetzt ihre Schwäche wurde - je mehr sie sich scheuten, alle möglichen Konsequenzen einzugehen, wurden sie zu Tonkrügen, an die sich immer mehr der soziale Zersetzungsprozeß heranfraß. Bis zu dem unglücklichen Moment, als sie alles auf eine Karte setzten, um zu erleben, wie die Macht, an die sie glauben mußten, in meuterndem Staub zerfiel. Die kurze Vorstellung der Elite-Einheit, dem letzten Aufgebot des Schahs, das auch sein erstes war, endete nach wenigen Stunden mit der deprimierten Rückkehr in die Kasernen.

WAFFEN OHNE KÖPFE

Nach den verschiedenen Berichten kam den bewaffneten Gruppen der Fedayin bei den Straßenkämpfen besonders in der Endphase der Auseinandersetzungen eine entscheidende Bedeutung zu. Ganz anders ist die Lage der Fedayin heute, sie finden sich geradezu in der typischen Haltung des Militanten, der nun, nachdem die Phase der bewaffneten Auseinandersetzung durch einen ersten Sieg unterbrochen ist, in die Defensive gerät gegenüber der weiteren Entwicklung der Gesellschaft und des Staates.

Schon kurz nach Chomeinis Rückkehr wurde ihnen klar gemacht, daß ihre Beteiligung zwar soweit notwendig, nun aber nicht mehr erwünscht war. Chomeini polemisierte am lautesten gegen diese "Marxisten und anti-islamischen Elemente", hatte er sich doch unmittelbar mit seiner Rückkehr selbst eine loyale bewaffnete Ordnungstruppe, die islamischen Revolutionskomitees, geschaffen. Als Reaktion auf die Verschärfung der Widersprüche zu Chomeinis Lager, als dieser Mitte Februar 1979 beginnt, Demonstrationen und Kundgebungen der Fedayin zu untersagen, fassen die Fedayin Khalq zwar mit kräftigen Worten zur weiteren Entwicklung ihr Programm in einem Satz zusammen, wonach auf die Schaffung einer Islamischen Republik durch Chomeini eine Proletarische Revolution folgen wird,

üben sich ansonsten aber in verbaler Selbstentwaffnung: "Wir werden niemals gegen die Einheiten von Chomeini kämpfen, auch wenn sie uns zu entwaffnen suchen". Die andere Fedayin-Gruppe, die Mujahedin, hatte schon früher ihre Ideen über die persische Basisdemokratie mit Räten durch eine opportune islamische Version von Marx ergänzt, wonach der Ayatollah das Sein und dieses eben das Bewußtsein bestimmt.

Bazargan und seine Regierung fühlen sich gleichermaßen durch diese - zumindest von ihnen - unabhängige und nicht direkt zu kontrollierende Kraft bedroht, solange die Rekonstruktion der Polizei und des Militärs nicht abgeschlossen ist; andererseits ist ihnen die Existenz der Fedayin-Gruppen als Gegenkraft zu den genauso unkontrollierbaren islamischen Komitees Chomeinis von Nutzen bei der Sicherung des Status quo, der wichtigsten Voraussetzung ihres Normalisierungsprogrammes.

Die sofort nach dem von ihnen so verstandenen ersten Sieg ausbrechende Rivalität zwischen den Fedayin Khalq und den Mujahedin tut ein übriges, um die Fesselung dieser Gruppen zu verstärken.

Die gleiche Rivalität übrigens, mit der sich auch die PFPL, die die meisten Fedayin in einem der Lager Habbaschs im Libanon ausbildete, und die PLO unter der Führung Arafats, dessen Politik den Mujahedin Orientierungslinie ist, seit Jahren gegenseitig beschäftigen. Arafats Aufenthalt in Persien Ende Februar, offiziell zur Übernahme der israelischen Handelsniederlassung durch die PLO, hatte in Wirklichkeit keine andere Bestimmung, als dort dasselbe Geschäft der Beruhigung zu betreiben, das ihm seit Jahren den Vorsitz der PLO sichert: Er vermittelte in dem Konflikt zwischen den Fedayin und dem Lager Chomeinis mit dem Ergebnis einer kurzfristigen Entspannung auf Kosten der Fedayin bzw. Mujahedin, die sich vom Gelände der Universität Teherans, ihrem Hauptquartier, zurückzogen. Nebenbei konnte so der Termin für die Wiedereröffnung der Universität im Rahmen des Normalisierungsprogramms der Regierung eingehalten werden.

Neben ihrer Bewaffnung stellt die Tatsache, daß die Fedayin von allen öffentlich agierenden Gruppen die besten Verbindungen zu revolutionären Arbeitern haben, eine große Bedrohung für die neue Ordnung des persischen Staates dar. Obwohl die Zahl ihrer aktiven Mitglieder auf nur je zehntausend geschätzt wird und das Gebiet ihrer stärksten Präsenz Teheran ist, reicht ihre Organisation bis in die südlichen Erdölgebiete, wo es im April in Abadan noch zu Auseinandersetzungen mit Chomeinis islamischen Milizen kam, die versuchten, eine Gruppe der Fedayin wegen Aufwiegelei und Anstiftung zum Streik der Erdölarbeiter zum Tode verurteilen zu lassen und ein Progrom gegen sie und die mit ihnen kooperierenden Arbeiter unter ansässigen und herbeigekarrten Moslems anzuzetteln.

Allerdings gibt es auch starke Tendenzen unter den Ölarbeitern, die ja erst vor kurzem erlebt hatten, wie wirksam ihre eigenen Waffen wirklich sind, gerade mit diesen ihre Forderungen auch durchzusetzen und jede Delegation des Kampfes an eine besondere Institution abzulehnen.

Ob eine Zukunft für die Fedayin anders wirklich wird, als ihrem Namen, "Die sich für das Volk opfern", gerecht zu werden, entscheidet sich allein daraus, ob sie rechtzeitig in der Lage sind, mit ihrer gegenwärtigen Praxis zu brechen: Loyalitätserklärungen für Chomeini und die Regierung, während diese schon die Zeit nutzen, um ihnen die Schlinge zu knüpfen.

BARFUSS DURCHS ROTE MEER

Eine andere Wirkung der revolutionären Krise in Iran war die Beschleunigung, die der Abschluß des amerikanischen israelisch-ägyptischen Friedensvertrages - nichts anderes als ein erweitertes Abkommen über Militär-und Wirtschaftshilfe bei der Öffnung der Grenzen für die für beide Staaten dringend notwendige freie Warenzirkulation - durch die für alle beteiligten Mächte beunruhigenden Bewegungen des iranischen Proletariats erfahren hatte.

Anders als vor der Niederlage von 1948/49, wo die Rückständigkeit der arabischen Gesellschaft das Hervortreten neuer, fortgeschrittener Führer noch nicht möglich gemacht hatte, und die spontanen Volksaufstände jedesmal dieselben Rekuperatoren wiedergefunden haben - die "feudalistisch-bürgerlichen" Honoratioren und ihre Ware: die nationale Einheit - versucht seitdem jede arabische Führungsgruppe, jedes Regime innerhalb des orientalischen Territoriums auf seinem Staatsgebiet und bei den anderen Staaten den Zustand aufrechtzuerhalten, der dem Kleinbürgertum und den Kadern der 1967 dann zum zweiten Mal besiegten Armeen den entscheidenden Teil der Macht sichert, wo Sadat nichts anderes ist, als die unter dem Licht des Dollars sichtbar gewordene Wahrheit Nassers; denn davon leben alle, weil sich ihre ganze Macht darauf gründet, daß dieses mit Sachkenntnis zerstükkelte Gebiet so bleibt.

Wie in bisher allen Handlungen und Verhandlungen, an denen auch nur eines der arabischen Regimes oder eine der palästinensischen Organisationen beteiligt war, besteht das Ergebnis dieses Vertrages in einer weiteren Fesselung der Palästinenser, waren diese selbst nur Mittel, um die eigenen Interessen mit größerem Nachdruck durchsetzen zu können.

Von ihren Führungsorganisationen eingezwängt spielen sie neben ihrer Rolle als geprügelter Hund auch die eines Knochenträgers für verschiedene Reaktionäre. Sie sind eine variable Größe, eine unbezahlte Söldnertruppe im Dienste einer panarabischen Politik, die sie benutzt, um ein Terrain staatlicher Strategie zu besitzen. Die Verfügungsgewalt über die Palästinenser liegt in den Händen ihrer

Geldgeber. Dieser Kordon fesselt die Palästinenser an eine Rolle, in der sie nur Verlierer sein können.

Die Antwort der offiziellen Direktoriumscliquen auf diesen Vertrag, die die willkommene Gelegenheit nutzten, um endlich einmal wieder mit martialischen Statements und Aufrufen vor die von ihnen Verwalteten zu treten, welche allerdings wenig Notiz davon nahmen, weil sie selbst schon dabei waren, Aktionen gegen ihre friedliche Liquidierung durchzuführen, entsprach dem in ihrer Jämmerlichkeit und Konfusion genau - sie ereifern sich nicht, ebenso wie auch die anderen arabischen Chefs, weil sich die Situation der Palästinenser verschlechtert hat, sondern weil ihre Vorstellungen von der Kooperation mit Israel und den USA aus den Gründen ihrer zentralen Ideologie - arabische Einheit und Zerstörung Israels - weniger deutliche Züge tragen muß, um ihre Herrschaft weiter zu sichern. Wie wenig substantiell ihnen diese Haltung mittlerweile jedoch ist, zeigt sich deutlich an der Weigerung der Konferenz der Arabischen Liga in Bagdad, Sanktionen auch gegen die USA zu beschliessen.

Konsequenterweise wurde der Friede mit Israel jedoch in allen Staaten zu einer Befriedungsaktion nach innen genutzt: Wer nicht euphorisch mit dem ägyptischen Regime in der ideologischen Suppe herumpatschte, dem wurde dort mit polizeilicher Befriedung nachgeholfen, jeder Widerstand, auch die freundlichste Kritik wurde plattgewalzt, für die anderen arabischen Gebiete umgekehrt eine gute Gelegenheit, dem Gespenst der arabischen Einheit und des Krieges mit Israel wieder zu etwas Lebhaftigkeit zu verhelfen, während in Israel dem von den Rabbinern geführten Wahnsinn für "Israels Grundrecht auf die biblischen Grenzen" mit den pharmazeutischen Möglichkeiten der entwickelten Warengesellschaft Einhalt geboten wird.

Die palästinensische Frage ist zu eng mit den beiden grundsätzlichen Fragen der modernen Revolution - dem Internationalismus und dem Staat - verbunden, als daß irgendeine dort heute bestehende Kraft sie angemessen lösen kann. Allein eine entschlossene internationalistische und antistaatliche, revolutionäre arabische Bewegung kann gleichzeitig den israelischen Staat auflösen und die von ihm ausgebeuteten Massen für sich gewinnen. Den Palästinensern, nicht ihren Führungsorganisationen, kommt dabei eine besondere Beteiligung zu, weil sie durch ihre Lage gezwungen sind, etwas anderes zu werden als eine irgendwie geartete arabische Nationalität, als Stamm etwa wie die Kurden, da sie nicht mehr die Grundlage haben, dieses traditionelle Leben weiterzuführen. Durch ihre Entwurzelung stellen sie in den umliegenden arabischen Staaten eine Art Ersatzproletariat dar, in Kuweit beispielsweise arbeiten 300000 palästinensische Gastarbeiter, und bilden dort das Arbeitspotential. Gerade das macht sie zu einer gewissen Speerspitze der

arabischen proletarischen Revolution.

Die persischen Massen geben nur den ersten Klang eines Tons, dessen Lautstärke als Orkan die nächsten Jahre bestimmen wird. Heute ist der feudale Raum des Orients in Persien beendet, morgen schon können die Herren der Sanddose Arabiens die nächsten sein. Die orientalische Revolution wird erst dann eine soziale sein, wenn der imaginäre und imaginierte Mittelpunkt der orientalischen Welt und der darin gefangenen Lebensweise sich gänzlich ruiniert haben, indem sich die letzten Eruptionen seiner weltlichen Ordnung als das bewiesen haben, was sie sind: Erinnerungen an eine vorindustrielle Zeit, in der nicht die Produktion, sondern die Ideen der Antrieb waren.

Die Massen, grau und diffus, die einmal in Bewegung gekommen sind, werden nie wieder in die gleiche fatale Mentalität zurückfallen wie vordem. Sie haben sich zu Wort gemeldet, ohne ihre Worte gesprochen zu haben, aber sie sind dabei, diese ganz zu finden. Die Massen, als handelnde Erscheinung, die halb im Bereich des Autonomen agieren, sind eine neue Kraft in der orientalischen Welt - bisher machten nur die Worte über sie Geschichte, demnächst sie selbst.

Durch die klassische Identität des Orients als geokulturell geschlossener Raum wird sich die proletarische Revolution ebenso entfalten. Sie wird von selbst die Grenzen negieren und sich im selben Maße ihrer eigenen Interessen bewußt werden, wie sich das islamische Bewußtseinsmonopol und die verschiedenen politischen Ableger aus dessen Bannkreis als Bewahrer einer Welt erweisen, die im Versinken ist.

Denn alle Versuche, die Einheit von Staat und Gesellschaft zu erhalten, die nie etwas anderes darzustellen vermochten als die Fortsetzung dieses Monopols mit anderen Mitteln, sind durchgespielt, ohne eine andere Gesellschaft als die einer gedehnten Tradition hervorzubringen.

Die proletarische Revolution wird aus den Belebungsversuchen der Tradition eine Dynamik erhalten, die über den soziologischen Rahmen hinausgeht, da die islamische Orthodoxie die Massen benötigt. Das Aufputschen der Entmündigten außerhalb des stoischen Ritus der Unterwerfung, der dem orientalischen Leben eigen ist, beseitigt die engen Bezirke, in die die menschliche Dynamik dadurch gerät, indem die Bewegung als Ausdruck der tatsächlichen Macht zu denen zurückkehrt, die durch ihre Duldsamkeit alle Macht verloren haben.

Vom Bosporus bis Aden wird die proletarische Revolution ihre Schlachtfelder eröffnen, sie wird aus der tatsächlich schon stattgefundenen Veränderung des Orients hervorgehen. Die Kämpfe der Erdölarbeiter haben eine Partie eröffnet, die Arbeiter anderer industrieller Bereiche werden folgen. Die Trennungen durch die Vielzahl ethnischer Gruppen werden darin

aufgehen, schon heute sind die Armen radikalisiert.

Alle aus ihrem traditionellen Schlaf gerissenen, entwurzelten Bauern, Hirten und Handwerker, zusammen mit den Arbeitern älterer Industriegebiete werden in ihrem gemeinsamen Interesse ihre Gemeinsamkeit finden.

Harry Herodes

Fortsetzung im nächsten Heft:
Ausdehnung und Zerfall der orientalischen Ideologie.

Fortsetzung von Seite 18

Sport

Die Aufwendungen für den Ordnungsdienst belaufen sich nach einer offiziellen Rechnung der Bundesligavereine in der diesjährigen Saison auf vier Millionen Mark. Angstvoll prägte ein Sprecher der Vereine den Begriff der "9 Kriegsschauplätze", in die sich die Stadien bei Saisonbeginn verändern würden.

Osservatore Romano

"...das sage ich Euch als Arbeiter aus Polen." Der Papst am Ende einer Rede zu Landarbeitern auf seiner Lateinamerika-Tournee. Wenn das Heilige nicht mehr ausreicht, wird das Weltliche in den Zustand des Transzendentalen versetzt. Die Verweltlichung des Heiligen und die Verheiligung des Weltlichen sind ein sich ablösend ergänzender Prozeß.

CHRONIK

● Auf der Konferenz von Berkenroth im Januar 1979 wurden die entscheidenden Thesen für das im September zu publizierende Manifest fertiggestellt. Es ging darum, die gesamten Vorstellungen und Erfahrungen zu einem Konzentrat zusammenzufassen, das es ermöglicht, das globale Wissen als praktische Macht durchzusetzen. Es ist nach ausschweifenden Diskussionen jetzt gelungen, dieses große Projekt zuendezuführen und das Manifest als theoretisch-praktische Grundlage der weiteren Aktivitäten benutzen zu können.

● Diesem ausdrücklichen Schub kollektiver Kohärenz fiel Miriam Molotow zum Opfer, die nach einer kurzen Zeit der versuchten Beteiligung unsere optimistische Bereitschaft enttäuschen und ihre eigene Fehleinschätzung beweisen mußte, indem ihre Entwicklung zur Höhe unserer kollektiven Radikalität im Morast der subjektiven Schwäche steckengeblieben war und dort mit Vergnügen herumplantschte. Da ihre Beteiligung in der Zeit ihrer Mitgliedschaft nie praktisch geworden war, hinterließ auch ihr Ausschluß keine Spuren.

● Im April 79: Ausschluß des Aktivisten Shmuel Chadan wegen Verteidigung des Privaten.

● Unter dem Titel "Legalisten des Vergessens" veröffentlichte Chloé als Vorwort zu Jaime Sempruns Pamphlet "Rive Gauche" einen Text gegen die strukturalistische Kloake.

Während die Gesellschaft auf ein äußeres Waterloo hofft, ereignet sich ihr inneres Jena.